

# Mahabharata Juwel der Poeten



Srikanta Sena

Atmarama  
Verlag



# Mahabharata

## *Juwel der Poeten*

### **Dreiteilige Zusammenfassung des weltgrößten Epos:**

1. Kurze Nacherzählung der Hauptgeschichte
2. Ethische Prinzipien und spirituelle Essenz in Zitaten
3. Fabeln und andere lehrreiche Geschichten

Srikanta Sena

Das gesamte Werk ist im Rahmen des Urheberrechtsgesetzes geschützt. Jegliche vom Autor und Verleger nicht genehmigte Verwertung ist unzulässig.

© 2020 Atmarama Verlag,  
Karl-Heinz Degenhardt  
36179 Bebra, Haunestr. 4  
[www.atmarama.de](http://www.atmarama.de)

ISBN 978-3-9821868-3-2

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
<b>I Die Geschichte der Pāṇḍavas</b>	<b>7</b>
1 Vorgeschichte	8
2 Leben und Not der Pāṇḍavas	26
3 Sieg und Heimkehr	80
<b>II Zitate und Dialoge</b>	<b>101</b>
1 Alles ist in den Vedas	102
2 Varnāśrama-dharma	105
2.1 Die vier varṇas . . . . .	107
2.2 Die vier āśramas . . . . .	121
2.3 Dharma (Religion / relig. Pflichten allgemein) . . .	124
2.4 Frauen und ihre Pflichten . . . . .	126
3 Der spirituelle Lehrer	128
4 Die Mutter aller Lebewesen	130
5 Mit drei Stricken gebunden	133
6 Der Kokon der Taten	136

7	Fromme Handlungen und ihre Früchte	142
7.1	Opfer . . . . .	144
7.2	Spenden . . . . .	145
7.3	Tirthas . . . . .	147
7.4	Das Tor des Himmels . . . . .	150
8	Nahrung	152
9	Wie ein Wolf, der ein Schaf gerissen hat	155
10	Mit Rechtschaffenheit gekrönt ...	159
11	... und mit Tugenden geschmückt	163
11.1	Wahrhaftigkeit . . . . .	166
11.2	Gewaltlosigkeit . . . . .	166
11.3	Freundschaft . . . . .	168
11.4	Vergebung . . . . .	168
12	Gemeinschaft mit Sündern	170
13	In sieben schreckliche Höllen zu versinken	171
14	Der Rākṣasa-Brauch	179
15	Im Zeitalter des Kali	182
16	Die wahren Feinde	185
16.1	Unwissenheit . . . . .	185
16.2	Verlangen . . . . .	186
16.3	Anhaftung . . . . .	189
16.4	Lust und Zorn . . . . .	189
17	Kummer und Sorgen	191
18	Wer wird glücklich in dieser Welt?	193
19	Im Boot der Selbstbeherrschung	196

20	Der Wert der Entsagung	199
21	In großer Gefahr	202
22	Kein Auge gleicht dem Auge des Wissens	204
23	Was ist mein?	210
24	Suche dein Selbst	213
25	Der Yoga-Pfad	215
26	Brahman und Befreiung	218
27	Du, o Kṛṣṇa, bist unsere Zuflucht	224
28	Die Herrlichkeit des Mahābhārata	231
<b>III</b>	<b>Geschichten, die die Weisen erzählen</b>	<b>234</b>
1	Die Größe der Brāhmaṇas	235
2	Nahuśas Aufstieg und Fall	243
3	Die Politik der Schwachen	259
4	Pujanīs Misstrauen	271
5	Nala und Damayantī	280
6	Guru-dakṣiṇā	308
7	Der rechte Preis für einen Ṛṣi	321
8	Vasiṣṭhapavāha	325
9	...auf einer Leichenverbrennungsstätte	328

10	Die Kraft der Treue	336
11	Der undankbare Gautama	351
12	Ehre dem Gast	361
13	Werde wieder ein Hund!	368
14	Viśvāmitra und der Caṇḍāla	371
15	Was ist größer als Hoffnung?	380
16	Aṣṭavakras Test	384
17	Soma für die Zwillings-Aśvinis	392
18	Parāśaras Rākṣasa-Opfer	397
19	Balis Gleichmut	404
20	Der stolze Dambhodbhava	410
21	Mārkaṇḍeya Ṛṣi	413
22	Brahmā lobpreist Śrī Viṣṇu	423
23	Kṛṣṇa segnet den Ṛṣi Uttānka	428
	<b>Anhang</b>	<b>437</b>
	Nachwort	437
	Quellenverzeichnis	440
	Anleitung zur Aussprache des Sanskrit	441
	Sanskritglossar: Eigennamen	444

Sanskritglossar: Begriffe	456
Vertonungen von drei Geschichten	463
Stichwortverzeichnis	465
Ahnentafel der Kuru-Dynastie	473
Ahnentafel der Yadu-Dynastie	476

## Einleitung

Vor etwas mehr als fünftausend Jahren, am Ende des Dvāpara-Zeitalters, ereignete sich in Kurukṣetra (Nordindien) eine große Schlacht, bei der Millionen von heldenhaften Kriegern, angeführt von den mächtigsten Kṣatriya-Königen der Welt, ihr Leben ließen. Kurz bevor die Schlacht begann unterwies Kṛṣṇa, der Höchste Herr, der die Rolle des Wagenlenkers vom Bharata-Helden Arjuna angenommen hatte, seinen Freund und Schüler in der Wissenschaft der Selbst- und Gotteserkenntnis, die von großen Weisen in verschiedenen vedischen Schriften erklärt wird. Die Schlacht selbst, wie es dazu kam und was danach geschah, wird von Dvaipāyana Vyāsa in seinem über einhunderttausend Doppelverse umfassenden Werk *Mahābhārata* wortgewaltig geschildert.

Das Mahābhārata ist unterteilt in 18 Bücher oder Abschnitte (*parvan*): *Ādi*, *Sabhā*, *Āraṇyaka*, *Virāṭa*, *Udyoga*, *Bhīṣma*, *Droṇa*, *Karṇa*, *Śalya*, *Sauptika*, *Strī*, *Śānti*, *Anuśāsana*, *Aśvamedhika*, *Āśramavasika*, *Mahāprasthānika*, *Mausala* und *Svargārohaṇa parvan*. In einem spirituellen Sinne ist es »tief wie der Ozean«; allein die *Bhagavad-Gītā*, die nur 700 Verse umfasst und aus den Kapiteln 25–42 des *bhīṣmaparva* besteht, ist unauslotbar. Man kann sie immer wieder studieren und wird jedesmal neue Erkenntnisse erhalten. Die Weisheit des *Mahābhārata* lässt sich kaum vermitteln in ihrer ganzen Tiefe in der Form eines Taschenbuchs oder Fernsehspiels oder Kinofilms jener Geschichte der fünf Söhne König Pāṇḍus, die allgemein als das *Mahābhārata* bekannt ist.

Wir hören im Mahābhārata von den großen Helden der Bharata-Dynastie, den Pāṇḍavas, den fünf Söhnen König Pāṇḍus. Der rechtschaffene und gerechte Yudhiṣṭira, Pāṇḍus ältester Sohn, wurde sein Thronfolger und Herrscher über die Welt. Aber er konnte nicht lange regieren, denn er wurde von seinen neidischen Vettern, den Kauravas, angeführt von Duryodhana, dem ältesten Sohn Dhṛtarāṣṭras, durch List und Tücke seiner Herrschaft beraubt und musste mit seinen Brüdern und ihrer gemeinsamen Gemahlin Draupadi dreizehn Jahre in der Verban-

nung leben. Das Mahābhārata erzählt wie ihnen von den Söhnen ihres Onkels Dhṛtarāṣṭra und deren Verbündeten, immer wieder Schwierigkeiten bereitet wurden; wie sie für die gerechte Sache kämpften und mit Śrī Kṛṣṇas Hilfe schließlich aller Feinde ledig wurden und dann die Welt in vollkommener Weise regierten. Zu jener Zeit war Hastināpura die Hauptstadt der zivilisierten Welt. Hastināpura (»die Stadt der Elefanten«) lag ungefähr dort, wo heute Neu-Delhi liegt. Es gab damals zwar viele Königreiche, aber die Könige waren einem Herrscher, nämlich Mahārāja Yudhiṣṭira, dem ältesten Sohn König Pāṇḍus, tributpflichtig. Yudhiṣṭira war ein *Rājarsi*, ein Heiliger in der Rolle eines Herrschers über die Erde.

Wir hören weiter von den *Devas*, den großen Halbgöttern, und anderen Lebewesen auf anderen Planeten; von *Yogis*, die mit ihren mystischen Kräften ganze Planeten erschaffen oder andere für Menschen unserer Zeit unglaubliche Dinge tun konnten und von Asketen in den Wäldern, die durch die Kraft ihrer Askese fähig waren, jemanden zu verfluchen oder zu segnen. Im Mahābhārata wird von den heiligen Königen der Vergangenheit erzählt, von ihrer Tapferkeit und ihrem Heldentum; von der Dynastie, in der König Pāṇḍu erschien; von *Rṣis* (große Weisen); von *Apsaras* (himmlische Gesellschaftsmädchen), die mit ihrer Schönheit, Anmut, Gesang und Tanz jeden Mann betören konnten; und von wunderschönen Prinzessinen, um deren Gunst viele starke Könige warben und für die mancher sein Leben lassen musste.

Im Mahābhārata wird das Bild einer vergangenen Kultur gezeichnet, die gänzlich auf die ewigen Werte der *Vedas* ausgerichtet war. Und wir begegnen dem unvergänglichen Kṛṣṇa, Herr der Welten und Ursprung und Ziel aller vedischen Schriften. Er erschien aus seinem ewigen Reich auf der Erde, um sie von der Last zahlloser mächtiger, gottloser Könige zu befreien, die Rechtschaffenen zu beschützen und die Prinzipien der ewigen Religion (*sanātana-dharma*) wieder einzuführen. Nur wenigen großen Seelen war es durch ihre Reinheit vergönnt, durch den Schleier seiner *māyā* zu schauen und ihn als den großen Lenker hinter der Weltbühne und den verehrenswerten Herrn eines jeden Individuums zu erkennen.

Die Geschichte der Welt vom Anfang der Schöpfung bis zur Vernichtung des Universums ist im Mahābhārata enthalten. Seit Ewigkeiten werden Universen immer wieder erschaffen und vernichtet. Welchen Sinn hat dies alles? Was ist der Plan dahinter? Die *Vedas* lehren uns, dass es nicht möglich ist, durch mentale Spekulation die Geheimnisse des Lebens zu lüften, weil wir unvollkommen sind. Wir haben unvollkommene Sinne, einen unvollkommenen Verstand; wir unterliegen der Täuschung; wir begehen Fehler, und wir haben die Neigung zu betrügen. Deshalb ist es notwendig, Wissen aus höheren Quellen zu empfangen. Der moderne Mensch, besonders die Götter der sogenannten zivilisierten Welt, die Wissenschaftler, verlassen sich in der Wissenseignung mit ihrem begrenzten Verstand und ihrer begrenzten Sicht der Dinge nur auf ihre unvollkommenen Sinne und auf ihre künstlichen Instrumente sinnlicher Wahrnehmung (wie Mikroskope, Fernrohre etc.), die genauso unvollkommen sind.

Wissen, das keinen höheren Zweck verfolgt als die Befriedigung der Sinne, wird in den *Vedas* als Unwissenheit bezeichnet. Die vier Grundbedürfnisse der Lebewesen (essen, schlafen, sich schützen, verteidigen und sich paaren), werden in allen Lebensformen befriedigt. Die *Vedas* lehren uns, uns nicht mit der bloßen Verfeinerung dieser vier Grundbedürfnisse zu verstricken, sondern das Beste aus einem »schlechten Geschäft«, dem verkörperten Dasein, zu machen. Wenn jemand einen großen Schatz besitzt und ihn einfach nur irgendwo in einer Truhe auf dem Speicher stehen lässt, ohne jemals etwas damit anzufangen, wird er als ein Geizhals bezeichnet. In ähnlicher Weise bezeichnen die Schriften einen Menschen als Geizhals, der nur für die Befriedigung seiner Sinne arbeitet, anstatt den wertvollen Schatz der menschlichen Lebensform für spirituelle Entwicklung, für Selbst- und Gotteserkenntnis zu nutzen.

*Athāto brahma-jijñāsā* heißt es im Vedānta-sūtra – »nun, da du die menschliche Lebensform erreicht hast, ist es an der Zeit, nach Erkenntnis der Absoluten Wahrheit zu streben«. Wie diese Erkenntnis erreicht werden kann, worin sie besteht und was immer es sonst noch zu wissen gibt über diese Welt und ihre Gesetze, ist in den *Vedas* enthalten. Das Mahābhārata wird als der fünfte Veda bezeichnet und ist die am leichtesten verständliche Schrift, die solches Wissen enthält. Deshalb ist

das Mahābhārata besonders für die Menschen dieses Zeitalters gedacht, die zwar im materiellen Wissen sehr fortgeschritten sind, spirituelles Wissen aber nur schwer begreifen können. Und den weniger intelligenten Menschen, die sehr angehaftet sind ans materielle Dasein, zeigt das Mahābhārata viele Methoden, wie man sich wirtschaftlich entwickeln kann, ohne dabei sich selbst und anderen zu schaden und den Lebensraum zu zerstören, wie man auf rechtschaffene Weise seine materiellen Wünsche erfüllen und wie man nach dem Tod sogar auf himmlische Planeten, auf denen der Standard des Genusses größer und die Lebensdauer länger ist als auf der Erde, erhoben werden kann.

Śrīla Vyāsadeva, der größte Schriftsteller aller Zeiten, dessen Intelligenz unermesslich ist und von dem es heißt, dass er Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kennt, verfasste das *Vedānta-sūtra*, das Mahābhārata und andere vedische Schriften und zuletzt das *Śrīmad-Bhāgavatam* in Sanskrit, um den Ruhm der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, und seiner reinen Geweihten zu verbreiten und mit der letzten Absicht, die gefallenen Seelen, die in der materiellen Welt im Kreislauf der Geburten immer wieder von einem Körper zum nächsten wandern und endlos leiden, zu befreien und sie auf die Ebene reiner glückseliger Existenz jenseits der Dualitäten dieser Welt zu erheben.

Śrīla Vyāsadeva verfasste das *Mahābhārata* im Geist und ließ es vom Halbgott Gaṇeśa niederschreiben. Er lehrte das *Bhārata* seinem Schüler Vaiśampāyana, der es in einer einhunderttausend Verse umfassenden Form nach dem Schlangopfer König Janamejayas den versammelten Weisen, *Brāhmaṇas* und *Kṣatriyas* vortrug. Nārada Muni sprach das Mahābhārata zu den *Devas*. Der Weise Devala trug es den *Pitṛs* (Vorväter der Menschheit) vor, und Śukadeva Gosvāmī brachte das *Bhārata* zu den *Gandharvas*, *Yakṣas* und *Rākṣasas*. Die *Pitṛs*, *Devas*, *Gandharvas*, *Yakṣas* und *Rākṣasas* leben auf anderen Planeten, in anderen Sphären. Von ihnen wird später noch zu hören sein.

Ich möchte diese kurze Einführung in die Geschichte und Thematik des *Mahābhārata* mit ein paar Worten über die Entstehung des vorliegenden Buches abschließen. Beim Lesen von Śrīla Vyāsadevas *Mahābhārata* in der englischen Übersetzung von Mohan Ganguli, machte ich mir gelegentlich Notizen. Mit der Zeit wurden die Notizen immer um-

fangreicher, und ich begann sie nach Themen zu ordnen, um einen besseren Überblick zu haben. Als ich das Werk zu Ende gelesen hatte, entschloss ich mich auf das Drängen von Freunden hin, die Essenz des über einhunderttausend Verse umfassenden ältesten Epos der Welt in einem Buch zu veröffentlichen. Das *Mahābhārata* ist ein Schatzhaus gelebter Weisheit und ein Juwel, das den Geist der Poeten schon immer beflügelt hat und seine essenzielle Lehre und zeitlose Botschaft sollten niemandem vorenthalten werden. Getragen von dieser Überzeugung entstand zuerst Teil 2 des Buches »Mahābhārata – Juwel der Poeten«. Da ich dieses Werk des großen Dvaipāyana Vyāsa nicht mit der Absicht las, eine Studie darüber zu verfassen, sind manche Themen vielleicht etwas zu kurz gekommen. Um den Leser zu einem klareren Verständnis der Zitate zu verhelfen, sind den verschiedenen Themen kurze Einführungen vorangestellt. Einzelne Zitate sollten immer im Gesamtzusammenhang verstanden werden, um die Dinge im rechten Licht zu sehen und nicht zu einem falschen Verständnis zu gelangen.

Das *Mahābhārata* ist ein vielschichtiges literarisches Kunstwerk. Die spannende historische Erzählung des Lebens der fünf großen Bharata-Prinzen, der Pāṇḍavas, stellt seine oberste Ebene oder den Rahmen der zu vermittelnden Weisheit dar. Die Geschichte der Pāṇḍavas wird im ersten Teil des vorliegenden Buches in einer »Nußschale« erzählt.

Der dritte Teil besteht aus einer kleinen Auswahl von historischen und fabelhaften Geschichten, die von verschiedenen großen Persönlichkeiten zu verschiedenen Gelegenheiten im *Mahābhārata* erzählt werden. Sie beinhalten philosophische Themen, moralische Fragen usw. und geben Richtlinien für rechtes Verhalten und Beispiele für praktisch angewandte Weisheit. Sie wurden von den Ṛṣis (Weisen) erzählt und von Vyāsadeva aufgezeichnet, um den Hörer bzw. Leser bei der Bildung eines guten Charakters und bei der Reinigung seiner Existenz zu unterstützen oder ihn überhaupt erst anzuregen. Sinn und Bedeutung mancher Geschichten richtig zu begreifen, ist schwierig oder unmöglich, wenn man den kulturellen und spirituellen Hintergrund nicht kennt. Deshalb ist es empfehlenswert, sich durch aufmerksames Lesen der Zitate und Dialoge des zweiten Teiles ein Bild zu verschaffen von der vedischen Zivilisation, ihren Maßstäben und Zielen. Andernfalls mag

man geneigt sein, die Geschichten einfach nur als skurile Märchen aufzufassen und ihnen keinen weiteren Wert beizumessen, als den bloßer Unterhaltung.

# Die Geschichte der Pāṇḍavas

Der erste Teil dieses Buches beinhaltet eine Zusammenfassung der Hauptgeschichte des Mahābhārata. Sūta Gosvāmī erzählt einer Gruppe von Weisen, die irgendwo im Wald von Naimiṣāraṇya ein langjähriges Opfer ausführen, das Mahābhārata. Er selbst hörte das große Bhārata von Vaiśampāyana, einem Schüler des erhabenen Dvaipāyana Vyāsa, am Hofe König Janamejaya, dem letzten großen vedischen Herrscher der Kuru-Dynastie.

*»Duryodhana ist ein großer Baum übler Leidenschaften. Karṇa ist sein Stamm, Śakuni seine Äste, Duḥśasana seine Blüten und Früchte und Dhṛtarāṣṭra seine Wurzel.*

*Yudhiṣṭira ist ein großer Baum der Rechtschaffenheit. Arjuna ist sein Stamm, Bhīma seine Äste, die Söhne Madrī seine Blüten und Früchte, und Kṛṣṇa und Religion und alle Brāhmaṇas sind seine Wurzel.«*

– Ādi-parvan, Kap. 1, Vers 65-66

## 2 Leben und Not der Pāṇḍavas

### Die Geburt der Pāṇḍavas

Daraufhin nahm Pāṇḍu *vānaprastha* an und wanderte mit Kuntī und Ma-drī zum Caitaratha, Kalakuta, Himavat und schließlich zum Gandhamā-dana, wo der tugendhafte Pāṇḍu den dort lebenden *Siddhas*, *Caraṇas* und anderen himmlischen Wesen und den Ṛṣis bald sehr lieb wurde. Mahārāja Pāṇḍu war jedoch unzufrieden, weil er sich um sein zukünftiges Wohl sorgte. Er kam zu der Schlussfolgerung, dass er ohne einen Sohn nach dem Tode keine glücklichen Regionen erreichen würde.

Durch *śraddha* (regelmäßige Opfergaben an die Ahnen) und andere fromme Handlungen retten Söhne ihre Väter aus der Hölle, die man Put nennt oder aus anderen schlechten Bedingungen und ermöglichen ihnen einen Aufenthalt in höheren Regionen. Das ist die Aussage der Schriften.

Außerdem fühlte er sich verantwortlich für das Wohl der Menschheit und hielt es für seine Pflicht, für einen würdigen Nachfolger zu sorgen, der die Prinzipien des *dharma* in der menschlichen Gesellschaft aufrechterhalten würde. Aufgrund dieser Überlegungen drängte Pāṇḍu seine Gemahlin Kuntī, einen gerechten tugendhaften Sohn zu bekommen. – Und wer käme dafür als Vater mehr in Frage als Yamarāja, der Herr der Gerechtigkeit, der gerechte Richter frommer und sündhafter Taten der Menschen selbst?

Pr̥thā bekam einmal, als sie noch im Palast ihres Vaters lebte, als Segnung für ihre Dienste von Durvāsa Muni einen *mantra*, mit dem sie jeden Halbgott rufen konnte, um von ihm ein Kind zu bekommen. Durvāsa kannte die Zukunft Pāṇḍus, und deshalb gab er Kuntī diese Segnung.

Aus der Verbindung Kuntīs mit dem Herrn des Todes ging Mahārāja Yudhiṣṭira hervor. Als er das Licht der Welt erblickte, sagte eine Stimme am Himmel: »Dieses Kind wird der beste aller tugendhaften Männer

sein. Er wird ein in allen drei Welten berühmter König werden!« Pāṇḍu bat Kuntī noch dreimal, Söhne von den Halbgöttern zu bekommen. Sie empfing Bhīma durch Vāyu, den Gott des Windes und Arjuna durch Indra, den König der Himmelsbewohner. Der vierten Bitte ihres Gatten kam sie aber nicht nach, sondern lehrte Madrī den *mantra*, damit auch sie Kinder habe. Madrī rief die Zwillings-Aśvinis, die beiden Ärzte der Halbgötter, deren Schönheit und Gelehrsamkeit im ganzen Universum bekannt waren, und empfing Nakula und Sahadeva durch sie. Die fünf hochqualifizierten Söhne Pāṇḍus wurden von den im Wald lebenden Weisen unterrichtet und zu zukünftigen Führern herangezogen.

Eines Tages im Frühling geschah durch die Macht der Vorsehung das Unvermeidliche: Pāṇḍu spazierte mit seiner Frau Madrī allein im Wald. Angeregt durch die bezaubernde Atmosphäre jenes Frühlingstages umarmte er von Lust überwältigt seine schöne Frau. Alle Versuche Madrīs, ihren Gemahl zur Vernunft zu bringen und ihn von einer Handlung abzuhalten, die ihm den Tod kosten würde, schlugen fehl – Pāṇḍu nahm Madrī gewaltsam und starb, während er sich mit ihr vereinigte. Madrī bat Kuntī, ihrem Gemahl folgen zu dürfen und Kuntī sollte sich um die Kinder kümmern. So warf sie sich auf den brennenden Scheiterhaufen Pāṇḍus und folgte ihm treu in die nächste Welt.

## Die Geburt Duryodhanas und seiner 99 Brüder

Nach den Bestattungsriten brachten einige im Wald lebende Ṛṣis Kuntī und ihre fünf Söhne nach Hastināpūra zum Kuru-Palast und übergaben die Kinder der Obhut ihres Onkels Dhṛtarāṣṭra und Bhīṣmas. Bevor die Pāṇḍavas (die fünf Söhne Pāṇḍus) zur Welt kamen, hatte Gāndhārī, die Gemahlin Dhṛtarāṣṭras, von Vyāsadeva die Segnung bekommen, einhundert Söhne zu gebären. Nach zweijähriger Schwangerschaft schlug sie sich – als sie von Yudhiṣṭiras Geburt hörte – verärgert darüber, dass ihre Schwangerschaft noch immer nicht beendete war, auf den Bauch und brachte einen Fleischball hervor. Als sie ihn wegwerfen wollte, erschien der weise Vyāsa vor ihr. Gāndhārī beklagte sich bei ihm, dass er ihr einhundert Söhne versprochen hätte und sie stattdessen nach zweijähriger Schwangerschaft nur diesen Fleischball hervorgebracht habe.

Vyāsadeva sagte: »Meine Worte können niemals unwahr sein, noch nicht einmal, wenn sie im Scherz gesprochen wurden.« Dann besprengte er den Ball mit Wasser, und der Klumpen zerteilte sich in einhundert daumengroße Stücke. Vyāsadeva gab die Anweisung, jedes Teil in einen Behälter mit Butterfett zu tun und sie sorgsam aufzubewahren. Gāndhārī war zwar glücklich einhundert Söhne zu haben, dachte sich aber, dass eine Tochter ihr Mutterglück noch vergrößern würde. Als Vyāsa die Behälter nachgezählt hatte, stellte er fest, dass es einhunderteins Behälter waren. Und da er die Gedanken seiner Schwiegertochter kannte, versicherte er ihr, dass sie nun auch eine Tochter haben würde. Das Mädchen – sie gaben ihr den Namen Duhśala – wurde später mit Jayadratha, dem König der Sindhus, vermählt.

Zwei Jahre später – am selben Tag als Bhīṣma geboren wurde – hatte sich auf mystische Weise aus einem der Fleischteile Duryodhana entwickelt. Bei seiner »Geburt« wies er wie ein Esel, und alle Esel in der Umgebung antworteten ihm. Dieses und noch einige andere schlechte Omen wie Sandstürme und Sonnenfinsternis deuteten an, dass hier die Ursache für zukünftiges Unheil des Kuruhauses Geburt genommen hatte. Vidura riet seinem Bruder Dhṛtarāṣṭra, diesen Sohn sofort im Wald auszusetzen. Dhṛtarāṣṭra aber hörte nicht auf ihn. Als alle hundert Söhne und die Tochter geboren waren, zeugte der blinde König mit einer Dienstmagd noch einen Sohn, den sie Yuyutsu nannten.

## Duryodhana versucht Bhīma zu vergiften

Die Pāṇḍavas und die Söhne Dhṛtarāṣṭras wuchsen heran. Bhīma, der Sohn des Windgottes, war Duryodhana und dessen Brüdern in Stärke, Schnelligkeit, Tapferkeit und vielen anderen Dingen überlegen, und Duryodhana wurde mit der Zeit immer neidischer auf Bhīma und dessen Brüder. Eines Tages spielten die Kinder an einem schönen Ort am Ufer des Ganges. Sie vergnügten sich im Wasser und fütterten sich anschließend gegenseitig. Bei dieser Gelegenheit gab Duryodhana dem arglosen Bhīma vergiftetes Essen. Bhīma wurde bewusstlos, und Duryodhana fesselte ihn und warf ihn in den Ganges, ohne dass die anderen es bemerkten. Während Bhīma sank, wurde er von *Nāgas* gebissen. Ihr Gift

neutralisierte das Gift, das Duryodhana ihm ins Essen getan hatte. Die *Nāgas* brachten Bhīma zu ihrem König Vāsuki. Einer der *Nāgas*, Aryaka mit Namen, erkannte in Bhīma einen Verwandten. Aryaka war der Großvater Kuntibhojas, des Vaters Königin Kuntī. Hoherfreut einen Urenkel zu sehen, gab er Bhīma einen Nektartrank, durch den der zweite Sohn Pāṇḍus die Stärke von zehntausend Elefanten erlangte. Dann wurde er von den *Nāgas* zurückgebracht zum Ufer der Gaṅgā.

In der Zwischenzeit machten sich Kuntī und Bhīmas Brüder große Sorgen um ihn, und, da sie nun Duryodhanas Absichten kannten, beschlossen sie, in Zukunft sehr vorsichtig zu sein. Von Yudhiṣṭira heißt es, er wäre so rein und unschuldig gewesen, dass er sich nicht vorstellen konnte, dass irgendjemand einem anderen etwas Böses antun kann. Er hielt jeden für so ehrenhaft wie sich selbst.

Einige Zeit später versuchte Duryodhana erneut, Bhīma durch vergiftete Nahrung zu töten. Yuyutsu, der durch die Dienstmagd empfangene Sohn Dhṛtarāṣṭras, informierte Bhīma darüber. Aber Bhīma aß die vergiftete Speise einfach sorglos auf und verdaute sie völlig.

Kṛpa wurde der erste Waffenlehrer der Kuru-Prinzen. Er war der Sohn Saradvats, der mit Pfeilen in den Händen geboren worden war. Saradvat nahm schon früh Entsagungen auf sich, und erlangte alle himmlischen Waffen, wie die *brahmacārīs* durch Entsagungen von ihren *Gurus* das Wissen der *Vedas* erhalten. Indra, der Himmelskönig, wurde sehr besorgt, als er Saradvats Askese sah und schickte Janapadī, eine schöne *Apsara* (himmlisches Gesellschaftsmädchen), um ihn zu Fall zu bringen. Bei ihrem Anblick fielen Saradvat Pfeil und Bogen aus den Händen. Er flüchtete und verlor Samen. Der Same fiel auf Heidekraut und da der Samen eines *Ṛṣis* niemals verlorengelht, wurden daraus zwei Kinder geboren, ein Junge und ein Mädchen. Ein Soldat Mahārāja Śāntanus fand die Kinder und brachte sie dem König. Śāntanu nannte sie Kṛpa (»Barmherzigkeit«) und Kripī, weil er sie aus Barmherzigkeit aufzog. Später erschien Saradvat am Königshof und lehrte seinen Sohn die Waffenkunst.

## Droṇa wird Waffenlehrer der Kuru-Prinzen

Als die Kuru-Prinzen schon etwas herangewachsen waren, machte Bhīṣma den mächtigen Droṇa zum Lehrer der Jünglinge. Vaiśampāyana erzählte folgende Geschichte über Droṇa: An der Quelle der Gaṅgā lebte der Ṛṣi Bharadvāja. Eines Tages sah er die leicht bekleidete Gritaci (eine *Apsara*) und in einem Aufwallen der Lust gab er Samen ab. Er fing ihn in einem *droṇa* genannten Behälter auf. Aus dem Samen entstand ein Junge, den er Droṇa nannte. Bharadvāja war ein Freund König Priśatas. Priśatas Sohn Drupada und Droṇa waren Schüler Agniveśas. Drupada kam oft zum *āśrama* seines Guru und so wurden Droṇa, der bei seinem Meister lebte, und Drupada ebenfalls Freunde. Nach seiner Schülerzeit heiratete Droṇa Kripī. Sie brachte einen Sohn zur Welt, den sie Aśvatthāmā nannten. Nach dem Tod Bharadvājas und König Priśatas erlangte Droṇa die Waffen Paraśurāmas. Der mächtige Paraśurāma, die Kriegerinkarnation des Herrn, hatte sich in den Himavat zurückgezogen, nachdem er die Kṣatriya-Klasse einundzwanzigmal vernichtet hatte.

Als Droṇa davon hörte, ging er zu ihm und bat Paraśurāma um einen Teil seines Besitzes. Paraśurāma sagte: »Ich habe bereits all meinen Reichtum verschenkt. Ich besitze nur noch meinen Körper und meine himmlischen Waffen; du kannst zwischen beiden wählen.« Droṇa ließ sich die Waffen mit den dazugehörigen *mantras* geben. Obwohl im Besitz mächtiger Waffen war Droṇa ein armer *Brāhmaṇa*. Er besaß noch nicht einmal eine Kuh, die seiner Familie etwas Milch hätte geben können. Um seiner Armut abzuhelfen, begab er sich eines Tages zu König Drupada, seinem alten Freund. Aber Drupada wollte von seiner Freundschaft nichts mehr wissen und wies ihn schroff ab. Als sie beide noch als Schüler Agniveśas in dessen *āśrama* lebten, hatte Drupada öfters zu Droṇa gesagt, dass er, wenn er einmal König sei, Droṇa die Hälfte seines Königreiches geben würde. Tief gekränkt durch das Verhalten König Drupadas, verließ Droṇa den Palast und ging nach Hastināpūra, um der Waffenlehrer der Kuru-Prinzen zu werden, in der Hoffnung mit ihrer Hilfe dem stolzen König von Pañcala eines Tages eine Lehre zu erteilen und ihm sein Königreich mit Gewalt zu nehmen.

Unter allen Schülern Droṇas war Arjuna der herausragendste. Er übertraf seine Brüder und die hundert Söhne Dhṛtarāṣṭras in der Ge-

schicktheit im Umgang mit Pfeil und Bogen bei weitem. Er übte sich sogar nachts im Bogenschießen. Seine Aufmerksamkeit war dermaßen zielgerichtet, dass er beim Schießen nur das Zentrum des Zieles sah und sonst nichts. Weil Droṇa sehr zufrieden war mit Arjuna, gab er ihm die Segnung, der beste Bogenschütze der Welt zu sein.

## Ekalavias Guru-dakṣiṇā

Eines Tages kam der Nisāda-Prinz Ekalavia zu Droṇacarya und bat ihn, ihn als seinen Schüler anzunehmen. Droṇa lehnte jedoch ab, weil er fürchtete, dieser Mann einer niedrigeren Kaste könne vielleicht im Laufe der Zeit seine Kṣatriya-Schüler übertreffen. Hierauf ging Ekalavia in den Wald und übte sich dort im Bogenschießen. Er fertigte eine Tonfigur Droṇas an und erlangte dadurch, dass er sie regelmäßig verehrte als wäre sie Droṇa selbst, die Meisterschaft im Umgang mit Pfeil und Bogen, und er übertraf sogar noch den Sohn Indras in der Kunst des Bogenschießens.

Als Arjuna von den Fähigkeiten des Nisāda-Prinzen hörte, sagte er zu seinem Lehrer: »Wie ist es möglich, dass Ekalavia mich im Bogenschießen übertrifft, wo du mir doch das Versprechen gegeben hast, dass es auf der Erde niemanden gäbe, der mir gleichkäme in dieser Kunst?« Droṇa begab sich daraufhin zusammen mit Arjuna in den Wald zu Ekalavia. Als Ekalavia Droṇa sah, fiel er sofort wie ein Stab vor ihm nieder und brachte ihm Ehrerbietungen dar. Droṇa sagte zu ihm: »Wenn du mein Schüler bist, dann gib mir jetzt die *Guru-dakṣiṇā*.« Ekalavia antwortete: »Befiehl mir, was ich für dich tun oder für dich bringen soll, mein Meister.« Droṇa sagte: »Gib mir deinen rechten Daumen als *Guru-dakṣiṇā*.« Da Ekalavia ein Mensch war, der zu seinem Wort steht, hackte er den Daumen seiner rechten Hand ab und gab ihn Droṇa. Er musste dann allerdings feststellen, dass er nicht mehr so genau schießen konnte wie vorher.

## Yudhiṣṭiras Demut

Einmal, an einem Ekadaśi-Tag, schickte Droṇa Yudhiṣṭira los mit dem Auftrag, ihm jemanden zu bringen, der Yudhiṣṭira untergeordnet sei,

und Duryodhana schickte er los, um jemanden zu finden, der Duryodhana übergeordnet sei. Am Abend kam der stolze Duryodhana zurück und berichtete, er habe niemanden gefunden, der ihm übergeordnet sei. Bald darauf traf Yudhiṣṭira ein und berichtete: »Am Ende des Tages traf ich einen *Vaiśya* (Bauer), von dem ich anfangs dachte, er wäre mir untergeordnet in der Rechtschaffenheit, weil er Wasser aus einem Brunnen holte. Ich wollte ihn schon mitnehmen, doch dann sah ich, dass der *Vaiśya* das Wasser einer Kuh gab. Da ich keinen finden konnte, der mir untergeordnet ist, bringe ich mich selbst als den Niedrigsten von allen.« Als Droṇa Yudhiṣṭiras Demut sah, wusste er, dass der älteste Sohn Pāṇḍus geeignet war, die Welt zu regieren, und er wusste auch, dass der selbtherrliche Duryodhana die Ursache der Zerstörung der Kurus sein würde.

## Der Wettkampf zwischen Arjuna und Karṇa

Am Ende der Lehrzeit der Kuru-Prinzen veranstaltete Droṇa einen öffentlichen Wettkampf. Seine Schüler zeigten vor den Augen des Kuru-Hofstaates und vieler neugieriger Bürger ihre Waffenkünste. Bhīma und Duryodhana, die beide erstklassige Keulenkämpfer waren, führten einen Zweikampf aus, den Droṇa nach einiger Zeit abbrach, als er sah, mit welchem Zorn sie aufeinander losgingen. Als letzter demonstrierte Arjuna seine Geschicktheit mit Schwert und Keule und im Bogenschießen. Alle Zuschauer waren äußerst erstaunt über seine Fähigkeiten.

Als der Wettkampf fast zu Ende war, betrat ein stattlicher unbekannter Krieger in einer goldenen Rüstung die Arena. Es war Karṇa, der Pflegesohn des Kutschers Adiratha. Adiratha hatte Karṇa als Säugling in einem Weidenkorb am Ufer des Ganges gefunden. Das Kind trug wunderschöne Ohringe, weshalb er es Karṇa (Ohring) nannte. Karṇa prahlte vor allen Zuschauern mit seinen Fähigkeiten und vollführte auch tatsächlich alles, was Arjuna getan hatte. Duryodhana hieß ihn erfreut willkommen und bot ihm seine Freundschaft an. Dann forderte Karṇa den Sohn Indras mit stolzen Worten zum Zweikampf heraus. Kṛpa, der mit den Regeln des Zweikampfs wohlvertraut war, fragte den Krieger, aus welchem Geschlecht, von welcher königlichen Linie er abstamme.

Karṇa senkte seinen Blick beschämt zu Boden. Duryodhana rettete die Situation zugunsten seines neugewonnenen Verbündeten, indem er sagte: »O Lehrer, die Schriften sagen, dass man auf dreierlei Weise ein König werden kann – durch Geburt in einer königlichen Familie, durch heroische Taten und durch das Anführen eines Heeres. Wenn Arjuna nicht mit einem Nicht-König kämpfen will, dann mache ich hiermit diesen Mann zum König von Aṅga.« Sofort kamen einige *Brāhmaṇas* herbei und vollführten die Krönungszeremonie, und von diesem Zeitpunkt an war Karṇa einer von Duryodhanas Männern.

Bald darauf kam Adiratha auf einen Stab gestützt in die Arena, und Karṇa verneigte sich achtungsvoll vor seinem Pflegevater. Adiratha umarmte seinen Sohn freudig und benetzte dessen Haar mit seinen Tränen. »Ha«, sagte Bhīmasena, »er ist der Sohn eines Wagenlenkers! Du verdienst es nicht im Kampf von Arjuna getötet zu werden, o Sohn eines Kutschers. Nimm schnell die Peitsche in die Hand und tu, was für Leute deines Berufes angemessen ist. Du verdienst es nicht, König von Aṅga zu sein. Du bist wie ein Hund, der zum Opferfeuer gekommen ist, um die geheiligte Butter zu stehlen!« Erzürnt sprang Duryodhana auf und konterte mit scharfen Worten. Dann verschwand der Sonnenball hinter dem Horizont, und Krieger und Zuschauer verließen die Arena und begaben sich nach Hause. Die Meinungen der Zuschauer in der Frage, wer nun der bessere Krieger war – Karṇa oder Arjuna –, gingen auseinander. Manche hielten Arjuna für den Gewinner des Wettkampfs und andere Karṇa.

## Droṇācārya demütigt König Drupada

Einige Zeit später forderte Droṇa von seinen Schülern die *Guru-dakṣiṇā* – sie sollten Drupada gefangennehmen und ihn als Geschenk überbringen. Also zogen sie los zur Stadt des Königs und kämpften gegen sein Heer, und Arjuna nahm den mächtigen König von Pañcala gefangen und brachte ihn zu Droṇa. Pārtha (Arjuna) hatte seinem Waffenlehrer schon am Anfang seiner Lehrzeit versprochen, Drupada zu unterwerfen. Drupadas ganzes Königreich war nun im Besitz von Droṇa, und er demütigte Drupada, indem er ihn am Leben ließ und ihm die Hälfte

seines Königreichs schenkte. Droṇa sprach: »Du sagtest, nur ein König kann der Freund eines Königs sein. Nimm nun das südliche Pañcala als dein Reich an, während ich das nördliche Pañcala regiere und sei mein Freund.«

Ein Jahr danach wurde Yudhiṣṭira zum Erbprinzen geweiht. Zu dieser Zeit empfing Arjuna die Brahmaśira-Waffe von Droṇa, eine Waffe, die falsch eingesetzt, d. h. gegen Schwächere eingesetzt, die ganze Erde vernichten würde. Droṇa hatte diese Waffe von seinem Guru Agniveśa empfangen. Der Waffenlehrer der Pāṇḍavas forderte nun von Arjuna allein eine besondere *Guru-dakṣiṇā*, und Arjuna versprach, ihm alles zu geben, was er wolle. Droṇa sagte: »Kämpfe gegen mich, wenn ich dich eines Tages zum Kampf herausfordern werde.«

## Vāraṇāvata

Dann zogen Arjuna und Bhīma allein in einem Streitwagen aus und unterwarfen die Könige des Ostens und des Südens, den König von Sauvira und einen Mleccha-König, den Pāṇḍu nicht hatte unterwerfen können. Beim Anblick des wachsenden Ruhms und Ansehens der Pāṇḍavas wurde Dhṛtarāṣṭras Herz plötzlich von Missgunst vergiftet, und er suchte einen Weg, die Pāṇḍavas zu beseitigen, damit seine Söhne nicht mehr im Schatten der Söhne Pāṇḍus stehen müssten. Er besprach sich mit seinem ersten Minister, und dieser riet ihm, die fünf Pāṇḍavas auf jeden Fall zu vernichten. Duryodhana, der älteste Sohn Dhṛtarāṣṭras, beschloss, seine Vettern zu verbrennen. In Vāraṇāvata ließ er von Purocana ein Haus bauen, dessen Wände aus brennbaren Materialien bestanden und außerdem mit gut brennbaren Materialien wie Butterfett und Schellack getränkt waren. Als das Haus fertig war, schickte Dhṛtarāṣṭra die Pāṇḍavas nach Vāraṇāvata unter dem Vorwand, sich das Paśupati-Fest anzuschauen. Vidura, der Freund und Gönner der fünf Prinzen, wusste von Dhṛtarāṣṭras Plan und informierte Yudhiṣṭira bei ihrer Abreise.

Die Pāṇḍavas und ihre Mutter lebten mit Purocana ein Jahr lang in diesem Haus. In dieser Zeit grub ein Mineur, von Vidura geschickt, einen Tunnel unterm Haus, ohne dass Purocana es merkte. Am Ende eines Festtages, an dem auch eine Niśada-Frau mit ihren fünf Söhnen

im Schellackhaus war und sie alle nebst Purocana von Wein berauscht schliefen, zündeten die Pāṇḍavas das Haus an und entkamen durch den Tunnel. Purocana verbrannte zusammen mit den Niśadas. Die Leute des Ortes glaubten, die Pāṇḍavas und Kuntī seien ein Opfer des Feuers geworden und waren sehr empört über Dhṛtarāṣṭra und seine schurkischen Söhne.

## Bhīma tötet den Rākṣasa Hidimba

Die Pāṇḍavas flüchteten durch den Dschungel in der Nacht. Bhīma trug seine Mutter auf der Schulter, Arjuna und Yudhiṣṭira auf den Armen und die Zwillinge Nakula und Sahadeva an den Seiten und rannte mit ihnen die ganze Nacht hindurch. Er war schnell wie der Wind und wie der Wind kannte er keine Müdigkeit. Am Morgen erreichten sie das Ufer des Ganges. Ein Fährmann, den Vidura gesandt hatte, setzte sie über. Dann rannte Bhīma mit ihnen weiter in südlicher Richtung. Als es schon dunkel war und sie alle müde und durstig waren, machten sie halt. Kuntī, Yudhiṣṭira, Arjuna und die Zwillinge legten sich erschöpft auf dem Boden schlafen, während Bhīma Wache hielt.

Ganz in der Nähe saß der hässliche menschenfressende *Rākṣasa* Hidimba mit seiner Schwester Hidimbā auf einem Salabaum und beobachtete die Gesellschaft. Der *Rākṣasa* war doppelt so groß wie Bhīma, hatte fünf lange spitze Zähne, einen dicken Bauch, lange Ohren, rote abstehende Haare, Augen wie glühende Kohlen und einen Mund, der von einem Ohr zum anderen reichte. Beim Anblick der Menschen lief ihm das Wasser im Mund zusammen, und er sagte zu Hidimbā: »Schwester, ich bin sehr hungrig. Es ist lange her, seit ich das letzte Mal Menschenfleisch gegessen habe. Bring mir diese Menschen, damit wir uns zu unserer vollsten Zufriedenheit an ihrem Fleisch und Blut laben können.«

Als Hidimbā aber den stattlichen Bhīma sah, verliebte sie sich in ihn. Sie näherte sich ihm in der Form einer wunderschönen Frau, erklärte ihres Bruders Absichten und bat ihn dann, sie als seine Gefährtin anzunehmen. Hidimba wurde indes langsam ungeduldig und begab sich zu den beiden. Als er seine Schwester in dieser Form sah, wurde er sehr wütend, und weil er sich betrogen fühlte, wollte er sie töten. Der hel-

## 3 Sieg und Heimkehr

### Die große Schlacht beginnt

Wieder zurück in Kāmpilya berichtete Kṛṣṇa Yudhiṣṭira vom Ausgang der Verhandlungen mit Duryodhana und sagte dann zu ihm: »Die Armeen der Verbündeten Duryodhanas lagern schon vor den Toren Hastināpūras. Es sind elf *akṣauhini*.<sup>1</sup> Noch nicht einmal in allen Königen dieser Armeen zusammen ist so viel Sündhaftigkeit und Gottlosigkeit wie in Duryodhana allein. Was uns betrifft, wir wollen keinen Frieden mit den Kauravas auf Kosten unseres Reichtums. Deshalb sollte jetzt die Schlacht stattfinden.«

Dann zog das riesige Heer Yudhiṣṭiras, das aus sieben *akṣauhini*s bestand, nach Kurukṣetra, und sieben Tage später begann die große Schlacht. Mehrere Millionen Krieger hatten sich versammelt, um zu töten oder einen heldenhaften Tod zu sterben und auf die himmlischen Planeten befördert zu werden.<sup>2</sup> Auf dem Gelände standen die fünf Pāṇḍavas mit ihren Söhnen, Drupada, Dhr̥ṣṭadyumna, Śikhaṇḍi, Sātyaki, Virāṭa und seine Söhne und viele andere starke Krieger auf der einen Seite und die Kuru-Armee mit Duryodhana und seinen hundert Brüdern und Bhīṣma, Droṇa, Kṛpa, Aśvatthāmā, Śalya, Bhuriśrava, Jayadratha, Kṛtavarma und andere mächtige Verbündete auf der anderen Seite. Śalya war ein Onkel der Kuru-Prinzen, und es war eigentlich seine Absicht gewesen, auf der Seite der Pāṇḍavas zu kämpfen; aber Duryodhana hatte

---

1 Eine *akṣauhini* (Division) bestand aus ca. 21.870 Streitwagen, ebenso vielen Elefanten mit Reitern, 65.610 Pferden und 109.350 Fußsoldaten.

2 Auf dem Schlachtfeld standen sich also die sieben *akṣauhini*s Yudhiṣṭiras und die elf *akṣauhini*s Duryodhanas gegenüber. Es müssen insgesamt ca. 2 Mio. Streitwagen mit je einem Wagenlenker und einem Kämpfer, 2 Mio. Elefanten mit ein oder zwei Reitern, 2 Mio. Fußsoldaten und 1 Mio. Pferde mit Reitern versammelt gewesen sein.

es durch geschickte Vorkehrungen geschafft, den mächtigen Wagenkämpfer mit seinem Heer auf die Kuru-Seite zu bekommen und Karnas Streitwagen zu lenken. Karṇa hielt Śalyas Kunst einen Streitwagen zu lenken, der Kṛṣṇas ebenbürtig. Und da er sich selbst als Arjuna ebenbürtig oder sogar übergeordnet betrachtete, dachte er, er würde mit Śalya als Wagenlenker Arjuna töten können. Yudhiṣṭira hatte vor der Schlacht seinen Onkel gebeten, durch geschickte Worte Karnas Stolz und Kampfgeist zu schwächen und Śalya, der Yudhiṣṭira hochachtete, hatte sich einverstanden erklärt. Bhīṣma, Droṇa und Kṛpa waren im Grunde unparteiisch, aber da sie so lange im Palast der Kurus gelebt hatten, waren sie aus moralischen Gründen mehr oder weniger gezwungen, auf der Seite Duryodhanas zu kämpfen. Auf Bitten Duryodhanas erklärte Bhīṣma sich bereit, General der Truppen des Kuru-Königs zu sein, und Dhr̥ṣṭadyumna, der Sohn König Drupadas, der für die Vernichtung Droṇas aus dem Opferfeuer Geburt genommen hatte, wurde der Führer von Yudhiṣṭiras Heer.

Arjuna ließ sich von seinem Wagenlenker Kṛṣṇa in die Mitte des Schlachtfeldes zwischen die feindlichen Armeen fahren, um zu sehen, gegen wen er zu kämpfen hatte. Als er Droṇa, seinen Waffenlehrer, und Aśvatthāmā und Großvater Bhīṣma und seinen Onkel Śalya und andere Verwandte auf der gegnerischen Seite sah, wurde er sehr bekümmert. Seine Knie begannen zu zittern und sein Gāṇḍīva-Bogen glitt ihm aus der Hand. Arjuna seufzte und erklärte Kṛṣṇa, dass er nicht kämpfen werde. Stattdessen wolle er das Leben eines Asketen im Wald führen. Das dann folgende Gespräch zwischen Kṛṣṇa und Arjuna, in welchem Kṛṣṇa Arjuna überzeugte zu kämpfen, ist als Bhagavad-gītā berühmt geworden. Arjuna akzeptierte Kṛṣṇa als seinen Guru, seine höchste Autorität für spirituelles Wissen, und Kṛṣṇa verkündete seinem Schüler die Wissenschaft von der Seele und der Erkenntnis Gottes. Er erklärte ihm, dass das höchste Ziel des Lebens darin bestehe, Hingabe zu Ihm, dem Höchsten Herrn, zu entwickeln, und dass die Krieger auf dem Schlachtfeld bereits so gut wie tot seien – ob Arjuna nun kämpfe oder nicht –, denn es war der Wille Kṛṣṇas, dass die Welt von der unnötigen Last zahlloser mächtiger *Kṣatriyas* befreit werde, und dass der tugendhafte Yudhiṣṭira die Welt regiere. Arjuna ergab sich schließlich dem Willen

Kṛṣṇas und nahm seinen Gāṇḍīva-Bogen wieder auf, um im Dienste des Herrn den Kuru-Kriegern mit Pfeilen so zahlreich wie Sandkörner das Leben zu nehmen.

Sañjaya hatte von Vyāsadeva die Fähigkeit erhalten, die Schlacht durch das Auge seines Geistes beobachten zu können, um sie dem blinden König zu schildern, während er im Palast Dhṛtarāṣṭras weilte. Sañjaya beschrieb, wie Arjuna die Reihen der Kuru-Krieger dezimierte; wie Bhīma allein mit seiner Keule tausende und abertausende von Elefanten, Pferden und Kriegern erschlug; wie Abhimanyu, Arjunas heldenhafter Sohn, der noch ein Jüngling war, auf unehrenhafte Weise von sechs *mahārathis*, unter denen sich auch Droṇa befand, umzingelt und von Jayadratha getötet wurde. Als Arjuna vom unfair herbeigeführten Tod seines Sohnes erfuhr, bebte er vor Zorn und leistete vor aller Welt folgenden Schwur: »Wenn ich Jayadratha nicht getötet haben werde, bevor morgen Sūrya hinter den Bergen verschwunden ist, werde ich hier meinen Körper den Flammen eines Scheiterhaufens übergeben.«

Als er dies gesagt hatte, blies er in sein Muschelhorn Devadatta, und Kṛṣṇa füllte sein Muschelhorn Pañcajanya mit seinem göttlichen Atem, und der Klang der beiden Hörner schien das ganze Universum zu erschüttern. Mit Kṛṣṇas Hilfe gelang Arjuna tatsächlich, am Ende des Tages kurz bevor die Sonne unterging, Jayadratha zu töten, obwohl der sündhafte König von den besten Kuru-Kriegern in den hintersten Reihen ihrer Armee beschützt wurde.

Sañjaya schilderte wie Bhagadatta, der Sohn des großen Dämons Narakāśura, und sein mächtiger weißer Elefant von Bhīma nach schwerem Kampf getötet wurden; wie Arjunas Sohn Vīryavān im Kampf fiel und wie Ghaṭotkaca, der Sohn Bhīmas, mit dem gefährlichen *Rākṣasa* Alambhuśa kämpfte und schließlich von Karṇa mit einem unabwehrbaren Speer getötet wurde. Mit diesem Speer hatte es folgende Bewandnis: Während die Pāṇḍavas noch im Wald lebten, erschien eines Tages Indra in der Verkleidung eines *Brāhmaṇas* vor Karṇa und erbat sich von ihm dessen natürliche Rüstung. Da Karṇa ein Wohltäter der *Brāhmaṇas* war, schlug er ihm seine Bitte nicht ab, obwohl er wusste, wen er in Wirklichkeit vor sich hatte. Er war nämlich vorher vom Sonnengott Viśvān, seinem Vater, gewarnt worden, dass Indra in der Gestalt eines

*Brāhmaṇas* vor ihm erscheinen würde, um sich seine Rüstung zu erbiten. Solange Karna diese Rüstung trug, konnte er nicht getötet werden. Karna ließ sich aber von Indra diesen unabwehrbaren Speer als Gegenleistung geben, der allerdings nur einmal verwendet werden konnte. Während der Schlacht nahm er sich jeden Abend vor, Arjuna am nächsten Tag mit dem Speer zu töten. Aber durch die illusionierende Kraft des Herrn vergaß er tagsüber im Kampfgeschehen seine Absicht, und als er mit Indras Speer Ghaṭotkaca getötet hatte, stellte er keine Gefahr mehr dar für Arjuna.

## Ein würdiges Bett für einen Krieger

Aber andere, vor allem Droṇa und Großvater Bhīṣma waren eine große Gefahr für die Pāṇḍavas. Bhīṣma schien auf dem Schlachtfeld zu tanzen und dezimierte mit seinen Pfeilen Yudhiṣṭiras Heer in beängstigender Geschwindigkeit. Als Kṛṣṇa einmal sah mit welcher Milde Arjuna gegen seinen Großvater kämpfte, sprang er vom Wagen und rannte wie ein Löwe mit seinem Feuerrad auf Bhīṣma los, um ihn zu töten.

Sañjaya beschrieb die Szene folgendermaßen: »Als der Sohn Vasudevas sah mit welcher Macht Bhīṣma kämpfte und dass die Kurus von allen Seiten auf sie zustürmten, sagte er zu Dhanañjaya, dass er selbst den Großvater vom Wagen werfen und ihn mit seinem Feuerrad töten werde. Dann sprang er schnell vom Wagen herunter und rannte mit Schritten, die die Erde erbeben ließen mit dem wie die Sonne leuchtenden Diskus auf dem Arm wütend auf Bhīṣma los. Und mit seinem gelben Gewand, dessen Ende in der Luft flatterte, sah er aus wie eine dunkle Wolke von einem Blitz durchzuckt. Und dieser Lotos eines Diskus, Sudarśana genannt, der als seinen Stengel den wunderschönen Arm Haris hatte und wie die Morgensonne leuchtete, sah so schön aus wie der urerste Lotos, der dem Nabel Viṣṇus entspringt. Und Kṛṣṇas Zorn war die Morgensonne, die den Lotos zu blühen veranlasste. Und die wunderschönen Blütenblätter des Lotos waren so scharf wie der Rand eines Rasiermessers. Und Kṛṣṇas Körper war der wunderschöne See, aus welchem der Lotos hervorsproß, und sein Arm der Stengel, auf dem der Lotos leuchtete.

Bhīṣma zog die Sehne seines Bogens und mit furchtlosem Herzen rief er: »Komm, komm, o Lotosäugiger. O Gott der Götter, ich verneige mich vor dir. O Bester der Satvatas, überwältige mich heute in dieser großen Schlacht. Groß wird der Gewinn für mich sein, wenn ich heute von dir getötet werde, o Kṛṣṇa. Unter allen Lebewesen in allen drei Welten wird mir heute eine große Ehre zuteil, o Govinda!«

In der Zwischenzeit rannte Arjuna schnell hinter Govinda her und umklammerte ihn mit seinen beiden Armen. Kṛṣṇa rannte weiter und zerrte Pārtha hinter sich her. Dann fasste Arjuna ihn an den Beinen und brachte ihn nach zehn Schritten gewaltsam zum Halten. Arjuna redete seinen lieben Feund Keśava, der vor Zorn wie eine Schlange zischte, zuneigungsvoll mit folgenden Worten an: »O Keśava, es geziemt sich nicht für dich, deine Worte »Ich werde nicht kämpfen« unwahr zu machen. Die Leute werden dich für einen Lügner halten. Alle Last ruht auf mir. Ich werde den Großvater töten. Ich schwöre, o Keśava, bei meinen Waffen, bei der Wahrheit und bei meinen guten Taten, dass ich alles tun werde, was notwendig ist, um die Zerstörung meiner Feinde herbeizuführen.«

Am zehnten Tag der Schlacht fiel Bhīṣma. Sein Körper steckte voller Pfeile, und er lag auf ihnen wie auf einem Bett. »Ein würdiges Bett für einen Krieger«, wie er selbst sagte. Bhīṣmas Fall war durch Śikhāṇḍi möglich geworden. Ambā, eine der Prinzessinnen von Kośala, die Bhīṣma einst für seinen Bruder Vicitravīrya geraubt hatte, hatte als Śikhāṇḍi Geburt genommen. Śikhāṇḍi war zuerst ein Mädchen und wurde später von einem *Yakṣa* in einen Mann verwandelt. Bhīṣma betrachtete Śikhāṇḍi deshalb als eine Frau und kämpfte nicht gegen ihn. Er konnte schließlich von den Pfeilen Arjunas bezwungen werden, während Arjuna Śikhāṇḍi als Deckung vor sich herfahren ließ.

## Droṇācārya wird von Dhṛṣṭadyumna getötet

Nach Bhīṣma wurde Droṇa der General der Kurus. Er wurde drei Tage später auf recht unehrenhafte Weise von Dhṛṣṭadyumna getötet. Droṇa war genau wie Bhīṣma unbesiegbar, und deshalb wandte Kṛṣṇa einen Trick an. Er wusste, dass Droṇa seine Waffen niederlegen würde, wenn er vom Tod seines Sohnes Aśvatthāmā erführe. Śrī Kṛṣṇa beauftragte

deshalb Yudhiṣṭira, in der Gegenwart Droṇas laut zu verkünden, dass Aśvatthāmā gefallen sei. Es gab auch einen Elefanten mit dem Namen Aśvatthāmā, und um keine Lüge sagen zu müssen – das hätte Yudhiṣṭira, der die Tugend in Person war, niemals getan – sollte er hinzufügen, dass es sich um den Elefanten Aśvatthāmā handele. In dem Moment, wo Yudhiṣṭira »der Elefant« sagte, bliesen Arjuna und Kṛṣṇa in ihre Muschelhörner, und der Klang der Hörner übertönte diese letzten beiden Worte Yudhiṣṭiras. Als Droṇa vom Tod seines Sohnes hörte, der in Wirklichkeit gerade an einem anderen Ort des Schlachtfeldes wie ein Löwe kämpfte, glaubte er Yudhiṣṭiras Worten und legte aus Kummer seine Waffen zur Seite. Er setzte sich auf dem Schlachtfeld nieder und versank in Meditation, um seinen Körper zu verlassen. In diesem Moment schlug Dhṛṣṭadyumna ihm mit einem Schwert den Kopf ab.

Der Tod seines heldenhaften Vaters schürte das Feuer des Zornes in Aśvatthāmā und ließ ihn auf dem Schlachtfeld wie den Tod selbst erscheinen. Er verringerte die Anzahl der feindlichen Soldaten mit seinen tödlichen Pfeilen unaufhörlich und wurde zu einer großen Gefahr für Yudhiṣṭira und seine Soldaten. Und obwohl Aśvatthāmā mit aller ihm zur Verfügung stehenden Macht kämpfte, beschuldigte ihn Duryodhana, nicht mit ganzer Kraft zu kämpfen. Aśvatthāmā entgegnete dem Sohn Dhṛtarāṣṭras beleidigt: »O König, du bist gottlos und eine Verkörperung der Sünde. Weil du gemein und sündhaft denkst, zweifelst du an uns. Was mich betrifft, so kämpfe ich mit Entschlossenheit für dich, und ich bin bereit, mein Leben um deinetwillen niederzulegen.«

## Wie Karṇa von Paraśurāma verflucht wurde

Nach Droṇas Tod wurde Karṇa General. Karṇa war der Gegner, den Yudhiṣṭira am meisten fürchtete. Er hätte sogar einmal Yudhiṣṭira und auch Sahadeva und Bhīma töten können, aber er tat es nicht, weil er Kuntī das Versprechen gegeben hatte, dass sie immer fünf Söhne haben würde – entweder würde er sterben oder Arjuna.

In seiner Jugend wollte Karṇa von Droṇācārya die Waffenkunst erlernen, aber Droṇa nahm ihn nicht als seinen Schüler an. So begab er sich zu Paraśurāma. Da Karṇa wusste, dass Paraśurāma keinen *Kṣatriya*

als seinen Schüler annahm, erklärte er ihm, er sei der Sohn eines *Brāhmaṇas*. Karṇa erwarb schließlich das ganze Kriegswissen Paraśurāmas und erhielt sogar eine *brahmāstra*.

An einem heißen Tag am Ende von Karṇas Lehrzeit begab es sich, dass Paraśurāma sehr müde war und eine Weile ruhen wollte. Er bat Karṇa, ihm ein Kopfkissen zu bringen. Karṇa wollte seinem Meister einen Dienst erweisen und bot ihm seinen Schoß als Kopfkissen an. Als Paraśurāma eingeschlafen war, bohrte sich ein ekelhafter fleischfressender Wurm, dessen Körper rundum mit scharfen Borsten besetzt war, in Karṇas Schenkel. Um seinen Meister nicht im Schlaf zu stören, blieb Karṇa ruhig sitzen und ertrug den Schmerz, den ihm der Wurm zufügte. Plötzlich quoll Blut aus seinem Schenkel und tropfte Paraśurāma ins Gesicht.

Paraśurāma erwachte und wollte wissen, wie er von Blut verunreinigt werden konnte. Karṇa erzählte ihm, dass ein ekelhafter Wurm sich in seinen Schenkel gebohrt hätte usw. Als Paraśurāma dies hörte, wurde er sehr zornig, denn nun wusste er, dass Karṇa ein *Kṣatriya* war. »Nur ein *Kṣatriya* ist fähig, so etwas zu erdulden«, rief er. Weil Karṇa ihn angelogen hatte, ein *Brāhmaṇa* zu sein, verfluchte er ihn, sich nicht mehr an den *mantra* seiner *brahmāstra* erinnern zu können, wenn er sie am nötigsten brauchen würde.

Karṇa versuchte, seinen Lehrer zu beschwichtigen, aber es gelang ihm nicht. Dann verließ er Paraśurāma. Auf seinem Weg nach Hause sah er einen Hirsch. Karṇa tötete ihn mit einem scharfen Pfeil. Doch was war das? Als er herankam, sah er, dass es eine Kuh war, die er getötet hatte. Dann trat ihm der Besitzer dieser Kuh, ein *Brāhmaṇa*, zornig entgegen und verfluchte ihn, getötet zu werden, wenn in einer Schlacht ein Rad seines Streitwagens im Schlamm steckenbleiben würde – was dann auch geschah.

Dhṛtarāṣṭra hörte von Sañjaya, wie nach und nach seine hundert Söhne und die großen Wagenkämpfer auf der Kuru-Seite fielen. Obwohl er eigentlich wusste, dass das Schicksal der Kuru-Dynastie besiegelt war, und dass Sieg dort ist, wo Kṛṣṇa ist, hatte er bis zuletzt Hoffnung, dass Duryodhana die Schlacht doch noch gewinnen würde.

## Duryodhanas Ende

Duryodhana war einer der letzten Krieger, die ihr Leben aushauchten auf dem Schlachtfeld. Bhīma zerschmetterte ihm in einem erbitterten Keulenkampf die Schenkel, wie er beim Würfelspiel geschworen hatte. So gebrochen endete der Mann, der seinen tugendhaften Vettern noch nicht einmal so viel Land geben wollte, wie von der Spitze einer Nadel bedeckt wird. Missgunst und Niedertracht endlich aufgebend und Keśava als den einen höchsten Herrn anerkennend, verschied der König der Kurus im Beisein der Pāṇḍavas und Kṛṣṇas.

Als Dhṛtarāṣṭra von Sañjaya erfuhr, dass nun auch der letzte seiner hundert Söhne von Bhīma getötet worden war, fiel er in Ohnmacht. Sañjaya besprengte ihn mit Wasser. Als der alte König wieder zu sich kam, erging er sich in bitteren Klagen. Sañjaya tröstete ihn mit den Worten: »Niemand kann den Weg verlassen, der ihm von der Vorsehung bestimmt ist. Existenz und Nicht-Existenz, Genuss und Schmerz haben alle die Zeit als Wurzel. Zeit erschafft alle Dinge, und Zeit zerstört alle Kreaturen. Es ist Zeit, die die Lebewesen verbrennt, und es ist Zeit, die das Feuer löscht. Alle Zustände in den drei Welten, die guten und die üblen, werden von der Zeit verursacht. Zeit vernichtet die Dinge und erschafft sie von neuem. Zeit allein wacht, wenn alle schlafen. In der Tat, Zeit kann nicht bezwungen werden. Zeit geht über alles hinweg, ohne aufgehalten zu werden. Da du weißt, dass alle Dinge – vergangene, zukünftige und jene, die in der Gegenwart existieren – die Nachkommen der Zeit sind, geziemt es sich nicht für dich, deinen Verstand beiseite zu werfen.«

## Aśvatthāmā tötet die Söhne Draupadīs

Nach Duryodhanas Fall tötete in der Nacht Aśvatthāmā die schlafenden Krieger im Camp der Pāṇḍavas. Unter den hinterhältig Erschlagenen befanden sich auch Dhṛṣṭadyumna, Śikhaṇḍi und die fünf Söhne Draupadīs. Aśvatthāmā brachte seinem im Sterben liegenden König die Köpfe der fünf Söhne Draupadīs. Duryodhana sollte glauben, dass es sich um die Pāṇḍavas handele. Der König betastete die Köpfe und erkannte, dass es nicht die Söhne Pāṇḍus waren, und selbst er verurteilte

diese abscheuliche Tat Aśvatthāmās, als dieser ihm erzählte, was er getan hatte. Aśvatthāmā hätte die Krieger nicht töten können, wenn Śiva ihm zuvor nicht die Kraft dazu verliehen hätte – was aber nicht bedeutet, dass Aśvatthāmā deshalb nicht verantwortlich war für seine feige Morderei. Die *Kṣatriyas* beachteten im allgemeinen bestimmte Regeln in einer Schlacht, wie z.B. niemanden zu töten, der vom Schlachtfeld flieht und nach Sonnenuntergang sich vom Kampf zurückzuziehen.

Als Yudhiṣṭira und Draupadī vom Meuchelmord ihrer Kinder erfuhren, fielen sie beide in Ohnmacht. Während Bhīma und Nakula sich sofort an die Verfolgung des Schurken machten, besprengte Arjuna Draupadīs und Yudhiṣṭiras Gesicht mit kaltem Wasser und brachte sie wieder zu Bewusstsein. Er versprach Pañcali, den Mörder ihrer Kinder zu töten und nahm mit Kṛṣṇa ebenfalls die Verfolgung auf. Auch Aśvatthāmā war im Besitz einer *brahmāstra*, aber er hatte nicht das Wissen, wie man die gefährliche Waffe wieder zurückzieht. Falsch angewendet würde die Waffe die ganze Welt zerstören.

Als seine Pferde müde waren und die Verfolger ihn fast eingeholt hatten, feuerte er seine Atomwaffe ab. Die Hitze und das gleißende Licht, die von der Waffe ausgingen, wurden selbst auf den höheren Planeten von den Halbgöttern wahrgenommen und ließen sie vor Furcht erzittern. Auf den Rat Kṛṣṇas setzte Arjuna seine Waffe ein, denn nur so konnte die tödliche Gefahr abgewendet werden. Als beide Waffen kollidierten, glaubte jeder, das Ende der Welt wäre gekommen. Arjuna zog seine *brahmāstra* zurück und die Gefahr war gebannt. Dann nahm er Aśvatthāmā gefangen. Nach Kṛṣṇas Ansicht sollte der Schurke getötet werden, aber Arjuna tat es nicht, sondern brachte ihn mit Stricken gefesselt zu Draupadī. Sie sollte entscheiden, was mit ihm zu geschehen habe. Draupadī hatte Mitleid mit dem armen Teufel und bat Arjuna, ihn freizulassen. Um nicht unwahrhaftig zu werden – da er ja versprochen hatte, ihn zu töten –, schnitt Dhanañjaya dem Schurken die Haare ab; das stellt eine Entehrung dar, und Entehrung ist so gut wie der Tod. Dann verfluchte Kṛṣṇa Aśvatthāmā, der durch seine sündhafte Tat des Tötens von Schlafenden jegliche Macht verloren hatte, für dreitausend Jahre ohne einen Gefährten, von Krankheiten gequält und von allen gemieden, über die Erde zu wandern.

Von den Millionen, die sich achtzehn Tage zuvor an dem heiligen Ort Kurukṣetra befanden, waren am Ende nur noch die fünf Pāṇḍavas, Sāt-yaki und Yuyutsu auf der einen und Kṛpa, Aśvatthāmā und Kṛtavarma auf der anderen Seite und ein kleines Heer Reiter und Fußsoldaten am Leben. Yuyutsu war Dhṛtarāṣṭras Sohn, den er mit einer Dienstmagd gezeugt hatte. Er wechselte kurz vor der Schlacht zu den Pāṇḍavas über. So war es ihm vergönnt, als einziger Sohn Dhṛtarāṣṭras am Leben zu bleiben.

## Gāndhārī verflucht Kṛṣṇa

Nach der Schlacht kamen die Frauen der getöteten Krieger nach Kurukṣetra, um unter großem Weinen und Klagen die Glieder ihrer Ehemänner zusammenzusuchen und sie auf Scheiterhaufen zu verbrennen. Das Schlachtfeld bot einen schrecklichen Anblick: der Boden war sumpfig vom Blut all der toten Männer, Pferde und Elefanten; an den abgetrennten Gliedern, Rümpfen und Köpfen der Toten labten sich Geier, Schakale und *Rākṣasas*.

Gāndhārī und Dhṛtarāṣṭra waren auch auf dem Schlachtfeld eingetroffen, um ihre toten Söhne zu bestatten. Gāndhārī war sehr zornig auf Bhīma, weil er ihre hundert Söhne getötet hatte. Sie wollte ihn und auch Yudhiṣṭira verfluchen, aber Vyāsadeva erschien und hielt sie davon ab. Er sagte zu ihr: »Warum willst du die tugendhaften Pāṇḍavas verfluchen? Deine Söhne haben hier die Früchte ihrer Handlungen geerntet. Das ist alles. Warum warst du gleichgültig, als dein Sohn Draupadī an ihren Haaren in die Versammlung zerren ließ und die Anordnung gab, sie zu entkleiden? Warum warst du gleichgültig, als bei diesem betrügerischem Würfelspiel die Pāṇḍavas für dreizehn Jahre verbannt wurden? Warum bist du jetzt nicht gleichgültig? Du hättest die Schlacht verhindern können, wenn du die Arrestierung deines Sohnes angeordnet hättest. Du hattest die Macht dazu. Vor der Schlacht kam er jeden Tag zu dir und bat dich um deinen Segen, als Sieger aus der Schlacht hervorzugehen. Aber du sagtest ihm jedesmal, dass Sieg dort ist, wo Rechtschaffenheit ist.«

Gāndhārī schwieg. Dann tadelte sie Kṛṣṇa und verfluchte ihn mit den Worten: »Weil du das Menschensterben nicht verhindert hast, obwohl du fähig dazu warst, sollen deine Verwandten, die Yadus, sich in einem Brudermord gegenseitig töten.«

Kṛṣṇa lächelte und nahm den Fluch an. Er hatte sich schon Gedanken gemacht, wie seine ewigen Gefährten in sein Reich zurückkehren sollten – sie waren alle unbesiegbar; niemand konnte sie töten.

## Yudhiṣṭira's Kummer und wie er getröstet wurde

Yudhiṣṭira war so niedergeschlagen, dass er sich in den Wald zurückziehen wollte, um dort das Leben eines Asketen zu führen. Er fühlte sich schuldig am Tod all dieser Millionen Krieger. Und als er von Kuntī erfuhr, dass Karṇa sein Bruder war, steigerte sich sein Kummer noch mehr. Er verbrachte mit seinen Brüdern und den Frauen der getöteten Helden einen Monat am Ufer des Ganges. Sie verbrannten die Gebeine der Toten, klagten und opferten ihren toten Verwandten Gangeswasser, wie es der Brauch war. In dieser Zeit kamen viele *Brāhmaṇas* zu Yudhiṣṭira, um ihn zu trösten. Seine Brüder, Kṛṣṇa, Nārada und Vyāsa zerstreuten durch ihre Worte allmählich den Kummer des Königs.

Vyāsadeva tröstete ihn mit den Worten: »Zeit hat weder Vater noch Mutter, noch irgendjemand anderen, dem sie Ehre erweisen müsste. Sie ist der Zeuge aller Handlungen aller Lebewesen. Wisse, dass Zeit in ihrem Umgang mit Lebewesen von der Fessel der Handlungen abhängig ist und dass sie der Zeuge aller guten und schlechten Taten ist. Die Zeit beschert uns die süßen und die bitteren Früchte unserer Handlungen.« Außerdem hätten alle auf dem heiligen Feld von Kuru getöteten Krieger die himmlischen Planeten erreicht und würden dort großes Glück genießen, belehrte Vyāsadeva den König.

Arjuna, Bhīma, Nakula und Sahadeva erinnerten ihren Bruder an seine Pflicht als *Kṣatriya*, die Bürger zu beschützen. Die Erfüllung dieser Pflicht ohne Anhaftung bedeute echte Entsagung und nicht, sich in den Wald zurückzuziehen, belehrte ihn Sahadeva.

# Zitate und Dialoge

Dieser Teil enthält die Weisheit des Mahābhārata in Form von Zitaten und Dialogen nach Themen geordnet. Was immer wissenswert ist für den spirituellen Fortschritt und das Glück eines Lebewesens in der menschlichen Lebensform, wird hier behandelt.

*»Die Weisheit dieses Werkes öffnet die Augen der wissbegierigen Welt, die durch die Dunkelheit der Unwissenheit erblindet ist. Wie die Sonne die Dunkelheit vertreibt, so vertreibt das Bhārata durch seine Ausführungen über dharma, artha, kāma und mokṣa die Unwissenheit der Menschen. Wie der Vollmond durch sein mildes Licht die Knospen der Wasserlilien erweitert, so erweitert diese śruti den menschlichen Intellekt. Durch die Lampe der Geschichte, die die Dunkelheit der Unwissenheit zerstört, wird das ganze Haus der Natur, das ganze Universum vollständig und richtig erleuchtet.«*

– Sūta Gosvāmī zu den Weisen in Naimiṣāraṇya

# 1 Alles ist in den Vedas

*Veda* bedeutet vollkommenes Wissen. Dieses Wissen kommt vom Höchsten und ist nicht verschieden vom Höchsten Selbst. Da der höchste Herr vollkommen ist, ist auch sein Wissen vollkommen. Es ist das von allen großen Persönlichkeiten, den Halbgöttern, Weisen und Heiligen wie Brahmā, Śiva, Manu, den vier Kumaras, Bhṛgu, Nārada, Śaunaka, Maitreya, Dvaipāyana Vyāsa, Śukadeva Gosvāmī, Rāmānuja und vielen anderen akzeptierte zeitlose Standardwissen für eine zivilisierte menschliche Gesellschaft. Es ist die ›Gebrauchsanweisung‹ für diejenigen, die glücklich leben wollen in dieser Welt und das Licht derjenigen, die nach letztlicher Erkenntnis Gottes und Gemeinschaft mit dem Höchsten Herrn streben.

Verschiedene Zweige am Baum des vedischen Wissens sind *Ayurveda* (Heilkunst), *Dhanurveda* (Kriegskunst), *Jyotirveda* (Astrologie und Astronomie), Architektur, Städtebau, Musik, etc. Sie dienen indirekt dem Ziel, Śrī Bhagavan, das Höchste Wesen, zu verstehen und Befreiung aus dem Kreislauf von Geburt und Tod zu erlangen. Und darum geht es hauptsächlich in der vedischen Kultur. Daneben gibt es das reine spirituelle Wissen, aufgezeichnet in den Upanisaden, *Śrīmad-Bhāgavatam*, *Brahmā-Saṃhitā* und vielen anderen vedischen Schriften.

Am Anfang der Schöpfung erleuchtete der Höchste Herr Brahmā, das erstgeborene Lebewesen im Universum, aus dem Herzen mit dem vedischen Wissen. Brahmā erschuf die beweglichen und unbeweglichen Lebensformen und lehrte die *Vedas* seine Söhne und Schüler, die sie wiederum ihre Schüler lehrten usw. Auf diese Weise wurde das vedische Wissen durch die Schülernachfolge spiritueller Meister (*Guru-paramparā*) herabgereicht vom ursprünglichen *Guru*, Kṛṣṇa, über Brahmā, Nārada, Vyāsa und viele andere, bis in die heutige Zeit.

Ursprünglich gab es nur einen Veda, der später vierfach unterteilte wurde in *Ṛg-*, *Sama-*, *Yajur-* und *Atharva-Veda*. Der mit makello-

ser Intelligenz und unermesslicher Energie ausgestattete Dvaipāyana Vyāsadeva, Schüler Nārada Munis und Sohn des großen Weisen Parāśara Muni, fasste das vedische Wissen vor etwa fünftausend Jahren im Mahābhārata als dem fünften *Veda*, den achtzehn *Purāṇas*, dem *Vedānta-Sūtra* und dem *Śrīmad-Bhāgavatam* im Geist zusammen und diktierte es dem Halbgott Gaṇeśa, der es unter der Bedingung niederschrieb, dass Vyāsa den Fluss seiner Rede nicht ein einziges Mal unterbrechen würde, um nachzudenken.

Die *Vedas* sind die Höchste Seele. Sie sind ihr Körper. Sie sind die Wahrheit. (– Markandeya Ṛṣi zu Yudhiṣṭira)

Jemand, der mit den *Vedas* vertraut ist, kennt alles, denn alles ist in den *Vedas*. Wahrlich, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft sind in den *Vedas*. (– Kapila zu Syumarasmi)

Durch die *Vedas* wurden allen Handlungen der Menschen Grenzen gesetzt. Jene Menschen, die sich entsprechend der Autorität der *Vedas* verhalten, geben sich der Ausführung von Gelübden hin. Jene Menschen aber, die von Torheit beherrscht werden, nehmen Sündhaftigkeit an, sind Gelübden abgeneigt, überschreiten alle Regulierungen und werden als *Rākṣasas* betrachtet.

Von jemandem, der sich allen Lebewesen gegenüber verhält, als wären sie seine Verwandten, und der das *brahman* kennt, sagt man, er kenne die *Vedas*.

Die Person, die zwar die Texte der *Vedas* im Gedächtnis trägt, aber ihre wahre Bedeutung nicht versteht, trägt sie fruchtlos. In der Tat, jemand, der den Inhalt eines Werkes im Gedächtnis hält, ohne dessen Bedeutung zu begreifen, trägt eine nutzlose Last.

Eine Person, die die *Vedas* kennt, gelangt durch das Befolgen ihrer Regeln und Vorschriften über den Weg der *Devas*<sup>1</sup> zur höchsten himmlischen Region. (– Nakula zu Yudhiṣṭira)

---

1 *deva-yana* – strikte Ausführung vedischer Riten etc.

Unmoralische Menschen sind darauf aus, in den vedischen Schriften Fehler zu finden. Sie bringen die Schriften in Verruf. Solche Leute setzen das Wissen anderer herab und verkünden die Überlegenheit ihres eigenen Wissens. Sie haben Worte als ihre Waffen und Worte als ihre Pfeile, und sie sprechen, als ob sie Meister ihrer Wissenschaften wären. Sie sind Händler der Gelehrsamkeit und *Rākṣasas* unter den Menschen.

Missachtung der *Vedas*, Ungehorsam gegenüber den Schriften und das Übertreten aller heilsamen Beschränkungen führen zu Selbstzerstörung.

## 2 Varnāśrama-dharma

Ein gutes Gesellschaftssystem zeichnet sich dadurch aus, dass die materiellen Bedürfnisse seiner Mitglieder befriedigt sind und der Einzelne gleichzeitig Fortschritt machen kann in spiritueller Erkenntnis und Vollkommenheit. Dies ist in der vedischen Gesellschaftsordnung, *varṇāśrama-dharma* genannt, in idealer Weise gegeben. Das *varṇāśrama-dharma* entspringt nicht der begrenzten Vorstellung irgendeines fehlbaren Lebewesens, sondern wurde vom vollkommenen höchsten Herrn, Viṣṇu, selbst geschaffen und sollte deshalb zu allen Zeiten als das vollkommene Gesellschaftssystem angesehen und befolgt werden. Es ist auch nicht möglich, das Mahābhārata richtig zu verstehen, solange man nicht dieses *dharma* verstanden hat.

Im *varṇāśrama-dharma* ist die Gesellschaft in vier soziale Klassen (*varṇas*) entsprechend der Beschäftigung der Menschen und in vier Lebensstände (*āśramas*) entsprechend der spirituellen Reife der Menschen unterteilt. Einfach dadurch, dass ein Mensch die Pflichten seines jeweiligen *varṇas* und *āśramas* erfüllt, macht er Fortschritt in Richtung menschlicher Vollkommenheit. Diese Pflichten werden ihm von den Vedas vorgeschrieben, die in der vedischen Kultur als die Höchste Wahrheit und Höchste Autorität anerkannt werden, wie im vorherigen Kapitel bereits erklärt wurde.

Die vier *varṇas* sind *Brāhmaṇa*, *Kṣatriya*, *Vaiśya* und *Śūdra*, und die vier *āśramas* heißen *brahmacarya*, *gṛhastha*, *vānaprastha* und *sannyāsa*. Die *Brāhmaṇas* gelten als der Kopf der Gesellschaft, weil sie durch ihre Intelligenz und ihr Wissen die Richtung der Gesellschaft vorgeben. Die *Kṣatriyas* sind die Arme der Gesellschaft, weil sie die Aufgabe haben, die Gesellschaft vor innerer und äußerer Störung zu beschützen. Die *Vaiśyas* werden als der Bauch der Gesellschaft betrachtet, weil sie für die Nahrungsmittelversorgung und die Versorgung mit Gebrauchsgütern verantwortlich sind. Und die *Śūdras* sind die Beine der Gesellschaft, weil sie durch ihre Arbeit und ihre Dienste die Gesellschaft

## 16 Die wahren Feinde

Unsere wahren Feinde sind nicht Personen, die uns aus irgendeinem Grunde Schwierigkeiten bereiten, die eine andere Überzeugung haben als wir oder die uns übel gesinnt sind, sondern jene Eigenschaften in unserem Geist, die uns daran hindern, uns unserer wahren Natur bewusst zu werden und die uns ins materielle Dasein verstricken. Diese Feinde muss man besiegen.

Bemerke und beobachte deine äußeren und inneren Feinde durch deine spirituelle Sicht. Der Mann, der fähig ist, die Natur der ewigen Realität wahrzunehmen, ist fähig, die größte Furcht zu überwinden.<sup>1</sup>

### 16.1 Unwissenheit

Mangel an Urteilskraft hat seinen Ursprung in Unwissenheit und entsteht aus sündhaften Gewohnheiten.

Es gibt nur einen Feind des Menschen. Dieser Feind ist Unwissenheit. Überwältigt von ihm, ist man gezwungen, Taten zu vollbringen, die schrecklich und äußerst grausam sind. Dieser Feind – dem man widersteht, wenn man die Älteren ehrt entsprechend den Anweisungen der *śrutis*, dieser Feind, der nicht besiegt werden kann außer durch stetige Bemühung – fällt nur, wenn er von den Pfeilen der Weisen getroffen wird.

Yudhiṣṭira sagte: »O König, ich möchte im Detail über den Ursprung, den Ort, das Wachstum, die Vernichtung, die Wurzel, die untrennbaren Eigenschaften, den Verlauf, die Zeit, die Ursache und die Folgen von Unwissenheit hören. Alles Leid, das man hier empfindet, wird aus

---

1 Die größte Furcht oder Gefahr für einen intelligenten Menschen besteht darin, wiedergeboren zu werden in einer niederen Lebensform.

Unwissenheit geboren.« Bhīṣma sagte: »Anhaftung, Hass, Mangel an Urteilskraft, Genuss, Sorge, Eitelkeit, Lust, Zorn, Stolz, Trägheit, Verlangen, Abneigung, Missgunst und alle anderen sündhaften Eigenschaften sind alle unter dem gemeinsamen Namen ›Unwissenheit‹ bekannt. Unwissenheit und Habsucht sind in ihrem Wesen dasselbe. Beide erzeugen die gleichen Früchte und Fehler. Unwissenheit hat ihren Ursprung in Habsucht. Wenn Habsucht wächst, wächst auch Unwissenheit. Unwissenheit ist dort zu finden, wo Habsucht ist. Wenn Habsucht sich vermindert, vermindert sich auch Unwissenheit. Ihr Lauf ist vielfältig. Aus der Unwissenheit geht Habsucht hervor und aus der Habsucht Unwissenheit. Habsucht ist deshalb die Ursache und gleichzeitig auch die Folge von Unwissenheit. Aus diesen Gründen sollte jeder Habsucht vermeiden.«<sup>2</sup>

## 16.2 Verlangen

Wie der Ozean selbst von unzähligen Flüssen niemals gefüllt werden kann, so kann Habsucht von keinen Erwerbungen – und seien sie noch so groß – befriedigt werden.

Stolz, Zorn, Hochmut, Stumpsinn, Anfälle von Freude und Kummer und Selbstwichtigkeit sind Eigenschaften habsüchtiger Personen.

Dem Dummkopf geht es nur um die Befriedigung seiner Sinne. Er ist blind für alles andere. (– *Yudhiṣṭira zu Draupadī*)

Alles Korn dieser Erde, alles Gold, alle Tiere und alle Frauen dieser Welt sind nicht in der Lage, die Verlangen auch nur eines Mannes zu befriedigen. Deshalb sollte jemand, der Weisheit besitzt, Gier vertreiben und Gleichmut annehmen. (– *Kaśyapa Muni*)

Wenn eine Begierde einer Person befriedigt ist, entsteht sofort eine weitere, deren Befriedigung die Person sucht und die sie durchbohrt wie ein Pfeil. (– *Viśvāmitra Muni*)

---

2 Wenn jemand nicht habsüchtig ist, muss er nicht gleichzeitig wissend sein. Er muss die *sāstras* studieren, um wissend zu werden.

Es gibt nur eine Art der Knechtschaft in dieser Welt – die Knechtschaft der Begierden. Jemand, der frei ist von Verlangen, erreicht das *brahman*.

Der Mann, der, nachdem er die menschliche Lebensform erreicht hat, die so schwer erlangt wird, sich in Boshaftigkeit ergeht, Rechtschaffenheit missachtet und der Befriedigung von Begierden frönt, wird mit Sicherheit von seinen Verlangen betrogen.

Den Mann, der Objekte des Verlangens verfolgt, trifft Zerstörung, während er diese Objekte verfolgt.

Niemand konnte jemals zum Ende von Begierden gelangen, indem er sie verfolgte.

Verlangen, auf welches Objekt auch immer du dich richtest, du zwingst mich, es zu verfolgen! Du bist sehr schwierig zufriedenzustellen. Du kannst nicht befriedigt werden. Du bist ohne Unterscheidungsvermögen. Du bist ein Narr. Du brennst wie Feuer. Du fragst nicht danach, ob das Objekt, nach welchem dich verlangt, leicht oder schwer zu erreichen ist. Du möchtest mich in Kummer stürzen. Von diesem Tag an, o Verlangen, bin ich nicht mehr fähig, mit dir zusammenzuleben!

Mit fortschreitendem Alter werden die Haare des Menschen grau, seine Zähne fallen aus, seine Augen und sein Gehör werden stumpf – aber das einzige, das nicht nachlässt, ist sein Verlangen nach Genuss.

Wie die Hörner einer Kuh mit der Kuh selbst wachsen, in gleicher Weise wächst der Durst nach Reichtum mit dem Erwerb von Reichtum.

Jemand, der gerne dem Diktat seiner Sinne folgt und Glück erlangen und Leid vermeiden möchte, führt Tätigkeiten aus, deren Essenz nichts anderes als Leid ist. Jemand, der nach Genuss strebt, schafft seinem Körper Leid, und jemand, der frei ist von solchem Streben, kennt kein Leid. Wie ein kleines Feuer sich immer mehr vergrößert, je mehr Brennmaterial darauf geworfen wird, so wird das Begehren durch die Erlangung des begehrten Objektes niemals befriedigt, sondern immer größer.

(– *Yudhiṣṭira zu Sañjaya*)

Derjenige, der sich ausschweifenden Genüssen und Freuden des Lebens hingibt, führt niemals religiöse Meditationen aus und muss äußerst unglücklich sein. (– *Sañjaya zu Yudhiṣṭira*)

O Bezwinger deiner Feinde, mit deiner Jugend habe ich die Freuden des Lebens genossen bis zum vollen Maß meiner Begierden, bis zu den Grenzen meiner Kräfte. Begierden werden jedoch niemals befriedigt durch entsprechende Handlungen. Im Gegenteil – wenn man Schritte unternimmt, um Begierden zu befriedigen, flammen sie nur noch mehr auf, wie ein Opferfeuer, auf das Butterfett gegossen wird. Wenn eine einzige Person alles auf Erden besitzen würde – ihre Kornfelder, ihr Gold und Silber und Edelsteine, ihre Tiere und Frauen – er wäre immer noch nicht zufrieden. Der Durst nach Genuss sollte deshalb aufgegeben werden. In der Tat, wahres Glück gehört denen, die ihren Durst nach weltlichen Objekten aufgegeben haben – ein Durst, der schwerlich von Gottlosen und Sündern aufgegeben werden kann, der nicht vergeht, wenn das Leben vergeht, und der wahrlich die folgenschwere Krankheit des Menschen ist. Mein Herz war volle tausend Jahre auf die Objekte der Begierden gerichtet. Mein Durst für diese wächst jedoch von Tag zu Tag. Deshalb werde ich ihn aufgeben und meinen Geist auf das *brahman* richten. Ich werde die restliche Zeit meines Lebens friedvoll mit den unschuldigen Rehen im Wald verbringen, ohne Herz für irgendwelche weltlichen Objekte. (– *Der Herrscher Yayāti zu seinem Sohn Puru, nachdem er tausend Jahre mit dessen Jugend das Leben genossen hatte.*)

Jemand, der den Genuss, den ein bestimmtes Objekt bietet, nicht kennt, fühlt niemals ein Verlangen nach diesem Objekt. Begierden entstehen durch die tatsächliche Erfahrung des Genusses, den Berührung oder Sehen oder Hören usw. geben.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> *mana eva manuṣyānām karaṇam bandha-mokṣayoḥ | bandhāya viṣayāsaṅgo muktyai nirviṣayam manaḥ* – »Für den Menschen ist der Geist sowohl die Ursache für Bindung als auch für Befreiung. Der in Sinnesobjekte vertiefte Geist ist die Ursache von Bindung und der von Sinnesobjekten losgelöste Geist ist die Ursache für Befreiung.« – *Amṛta-bindu Upaṇiṣad, Vers 2*

### 16.3 Anhaftung

Es gibt kein größeres Leid als Anhaftung.

Jenen Personen, die frei sind von Anhaftung und Furcht, gelingt es, Glückseligkeit zu erlangen. Jene Personen aber, die an weltliche Dinge angehaftet sind, trifft ohne Zweifel Zerstörung.

Da es doch sicher ist, dass du hilflos und allein alles aufgebend dahingehen musst, warum bist du dann so angehaftet an solche insubstantiellen Dinge, die keinen Wert haben? Warum kümmerst du dich nicht um deinen wirklichen ewigen Reichtum?

Sobald man beginnt, an eine Sache angehaftet zu werden, sollte man versuchen, die Fehler dieser Sache aufzuspüren. Man sollte solche Anhaftungen immer als mit großem Übel belastet betrachten. Auf diese Weise sollte man sich von jeder Anhaftung befreien.

(– *Nārada Muni zu Śukadeva Gosvāmī*)

### 16.4 Lust und Zorn

Der ruhmreiche Herr der Halbgötter erschuf Zorn als Gefährten der Lust.

Jemand, der seine Sinne nicht beherrscht, kann nicht lange die Herrschaft über ein Königreich genießen. Derjenige, der selbstbeherrscht ist und Intelligenz besitzt, kann ein Königreich regieren. Lust und Zorn bringen einen Mann von seinen Besitztümern und Genüssen weg. Nachdem er zuerst diese Feinde überwältigt hat, bringt ein König die Erde unter seine Gewalt. (– *Gāndharī zu Duryodhana*)

Lust und Zorn, die im Körper wohnen, werden von Weisheit ihrer Stärke beraubt wie ein Fischpaar, das in einem engmaschigen Netz gefangen ist. (– *Gāndharī zu Duryodhana*)

»O König, die Schmerzen unterdrückten Zornes brennen stärker als Feuer. Selbst in diesem Moment brennt mich dieser Zorn, und ich kann keinen Schlaf finden weder bei Tag noch bei Nacht.« (– *Bhīma zu Yudhiṣṭira*)

Wenn jemand nicht zornig wird, wenn er von einem anderen beschimpft wird, nimmt er die Verdienste aller guten Taten des Lästereis fort. Der Lästereis bekommt in einem solchen Fall alle Reaktionen der schlechten Handlungen desjenigen, den er unter dem Einfluss von Zorn beschimpft hat.

Zorn, Lust, Kummer, Verwirrung der Intelligenz, die Neigung, anderen Schaden zuzufügen, Eifersucht, Boshaftigkeit, Stolz, Neid, Verleumdung, Missgunst, Unfreundlichkeit und Furcht – diese dreizehn Laster werden als sehr machtvolle Feinde der Lebewesen betrachtet. Sie greifen die Menschen von allen Seiten an und führen sie in Versuchung.

## 17 Kummer und Sorgen

Man sollte mentales Leid durch Weisheit heilen und körperliches Leid durch Medizin. (– *Manu zu Br̥haspati*)

Ohne Zweifel ist das Maß des Leids im Leben viel größer als das Maß des Glücks.

Weltliche Besitztümer bringen Sorgen. Sie zu beschützen, führt zu keinem Glück. Außerdem werden sie unter Mühen und Leid verdient. Man sollte deshalb ihren Verlust nicht beklagen.

In welche Situation auch immer jemand geraten mag, er sollte frohen Mutes bleiben und sich nicht Kummer und Sorge hingeben.

Wisse, dass diejenigen, die sich in die Affairen der Welt einmischen, ebenso unglücklich sind wie ein Nichtschwimmer, der in einen breiten, tiefen Fluss gefallen ist.

Dies ist die Medizin für Kummer: nicht daran zu denken. Durch denken an das, was den Kummer hervorruft, kann der Kummer nicht vertrieben werden; im Gegenteil – der Kummer vergrößert sich noch.

Dies ist ein Grund zur Sorge: dass jemand, der frei von Leid sein möchte, sich für den Ausführenden von Handlungen hält.

Glück und Leid sind beide vergänglich. Deshalb, o Aṣṭaka, warum sollte ich bekümmert sein? Wir können niemals genau wissen, wie wir handeln müssen, um Leid zu vermeiden. Deshalb sollte niemand bekümmert sein, wenn ihn Leid trifft. (– *Yayāti zu Aṣṭaka*)

Der Kummer von jemandem, der sich in Kummer ergeht, beseitigt niemals seine Not. Vielmehr zerstört Kummer seine Kraft. Deshalb bin ich nicht bekümmert. (– *Bali zu Indra*)

Als der große Asura-König Namuci, der ein klares Verständnis vom Lauf der Welt besaß, seines Reichtums beraubt, aber mit unberührtem Herzen tief wie der Ozean, in vollkommener Stille auf einem Platz saß, sprach Purāndara (Indra) ihn mit folgenden Worten an: »O Namuci, bist du bekümmert oder verbringst du deine Tage in Freude, nun da du mit Stricken gebunden unter die Herrschaft deines Feindes geraten bist?« Namuci antwortete: »Wenn man sich in Kummer ergeht über etwas, das nicht vermieden werden kann, verschwendet man nur die Energie des Körpers und erfreut seine Feinde. Auch kann niemand die Sorgen eines anderen erleichtern, indem er ein Teil davon auf sich lädt. Aus diesen Gründen, o Śakra, ergehe ich mich nicht in Kummer. Alle Dinge haben ein Ende. Kummer zerstört den Gleichmut, den Reichtum, das Leben und die Tugend selbst. Ohne Zweifel sollte jemand, der wahres Wissen besitzt, den Kummer überwinden, der einen überkommt und der aus einer falschen Haltung des Geistes geboren wird, wenn er über das nachdenkt, was ihm zur Erlangung des höchsten Gutes verhilft, das im Herzen wohnt. Wenn man das höchste Gut erlangt, sind alle Wünsche erfüllt.«

## 18 Wer wird glücklich in dieser Welt?

Glück und Zufriedenheit werden von allen gesucht, aber nur von wenigen erlangt, und das, obwohl die *śāstras* sagen, dass *ānanda*, Glückseligkeit, eine der natürlichen Eigenschaften der spirituellen Seele ist. Wie kommt das? Offensichtlich suchen die Menschen das Glück am falschen Ort und mit den falschen Mitteln. Wenn ich in der Wüste Wasser suche, werde ich meinen Durst sicher nicht stillen können. Ich werde höchstens der Fatamorgana eines wunderschönen klaren Sees nachrennen, meinen Verstand verlieren und zugrunde gehen.

Jemand, der das Mahābhārata hört, hat den Schlüssel zu ewigem Glück in der Hand. Jeder kann ungetrübtes und dauerhaftes Glück erlangen, wenn er den richtigen Methoden folgt. Dies wird in den Zitaten der folgenden Kapitel noch spezifischer behandelt werden.

Der Mann, der seine Sinne beherrscht, Zorn und Gier unterworfen hat und wahrhaftig in der Rede ist, erlangt Frieden.

(– *Vidura zu Dhṛtarāṣṭra*)

Jene gebildeten Männer, die nur das unwandelbare, unbegreifliche *brahman* als ihren Versorger betrachten, das stets die Tugendhaften segnet, genießen vollkommenen Frieden in dieser Welt und in der nächsten.

(– *Yayāti zu Aṣṭaka*)

Derjenige lebt ein Leben immerwährender Glückseligkeit, der es vermeidet, anderen Lebewesen Schaden zuzufügen. Jemand, der alle Lebewesen mit gleichen Augen betrachtet, der der Wahrheit hingegeben ist, der Seelenstärke besitzt, der seine Sinne beherrscht und der allen Wesen Schutz gewährt, gelangt zu einem Ende, das jenseits jeden Vergleichs ist.

Das, was angenehm ist, wird Glück genannt. Das, was unangenehm ist, wird Unglück genannt. Wenn Bußen ausgeführt werden, ist das Ergebnis Glück. Wenn sie nicht ausgeführt werden, ist das Ergebnis Unglück.

## 27 Du, o Kṛṣṇa, bist unsere Zuflucht

In den folgenden bemerkenswerten Zitaten wird die Herrlichkeit der Höchsten Persönlichkeit Gottes, der von seinen zahllosen Geweihten mit Kṛṣṇa, Govinda, Janārdana, Hari, Nārāyaṇa, Vāsudeva, Keśava, Mādhava und vielen anderen Namen entsprechend seiner Eigenschaften angesprochen wird, gepriesen. Diejenigen, die ihn ständig verehren und bei ihm allein Zuflucht suchen, sind ebenfalls glorreich. Die Geweihten des Herrn sind die am meisten vom Glück begünstigten Lebewesen, wie wir von Bhīṣma, Vaiśampāyana, Yudhiṣṭira und anderen Heiligen im Mahābhārata erfahren. In den Schriften wird die Höchste Persönlichkeit Gottes auch als *bhagavān* bezeichnet, was bedeutet, »jemand, der alle sechs Reichtümer in Vollkommenheit besitzt«. Diese Reichtümer sind: unbegrenzte Schönheit, unbegrenzte Stärke, unbegrenzter Ruhm, unbegrenztes Wissen, unbegrenzter Reichtum und unbegrenzte Entsagung. Kṛṣṇa bedeutet »anziehend«. Der Höchste Herr wirkt durch seine sechs Reichtümer auf alle Lebewesen anziehend. Wenn durch das Hören über die Taten und die Herrlichkeit Śrī Bhagavāns und seiner Geweihten (wie z.B. der Pāndavas) der Spiegel des Bewusstseins gereinigt wird vom Staub materieller Verlangen, und die höchste Realität sich ungetrübt darin spiegeln kann, entsteht zuerst Zuneigung zum transzendentalen Herrn, die sich dann durch hingebungsvollen Dienst allmählich zu reiner Liebe entfaltet. Das ist das höchste Ziel. Für den, der diese Liebe in seinem Herzen erweckt hat, gibt es nichts mehr zu gewinnen in dieser Welt. Das ist die Essenz des Mahābhārata.

Im Mahābhārata wird auch der ewige Vāsudeva beschrieben, der sechs Füllen besitzt. Er ist der Wahre und Gerechte, der Reine und Heilige, das ewige *brahman*, die Höchste Seele, das wahre unvergängliche Licht, dessen göttliche Taten von Weisen und Gelehrten erörtert werden, von dem alles Existierende und Nicht-Existierende, die Prinzipien der Entstehung und des Fortschritts, Geburt und Tod und Wiedergeburt ausgehen.

Eine Pilgerreise zu allen heiligen Orten auf der Erde und Waschungen in allen heiligen Gewässern erzeugen nicht solch große Verdienste wie ein Gespräch, das Nārāyaṇa zum Inhalt hat. Wir fühlen uns gänzlich geheiligt und von all unseren Sünden befreit, nachdem wir von Anbeginn diesem sündenreinigenden Gespräch über Hari, dem Herrn des Universums, zugehört haben. (– *Janamejaya zu Vaiśampāyana*)

Viṣṇu ist die Seele aller Lebewesen. Wie könnte man Viṣṇu hassen, da man dadurch doch sein eigenes Selbst hassen würde?

(– *Vaiśampāyana*)

Der Person, auf die Nārāyaṇa seinen mitleidvollen Blick wirft, gelingt es, zu erwachen. Niemand kann allein durch seinen Wunsch erwachen (aus dem Traum des materiellen Daseins).

Jene Personen, deren Sicht von Dunkelheit beeinträchtigt ist, können nicht verstehen, dass Nārāyaṇa die Höchste Seele ist, die das ganze Universum durchdringt. Jene weisen Personen, die Autoritäten der Schriften sind, sagen, dass Nārāyaṇa derjenige ist, dem von allen achtungsvolle Verehrung gebührt.

Jemand, der den Nektar getrunken hat, der in der Hingabe zu Hari besteht, wird frei von jeglicher Furcht.

Yudhiṣṭira sagte: »Die Lebewesen werden fast alle ständig in irgendeiner Weise durch verschiedene Dinge geplagt. Sag mir, o Großvater, in welcher Weise man all diese Schwierigkeiten überwinden kann.« Bhīṣma antwortete: »Diejenigen, die Nārāyaṇa, den Höchsten Herrn aller Lebewesen, diesen Ursprung und Zerstörer des Universums, mit Hingabe verehren, überwinden alle Schwierigkeiten. Dieser Kṛṣṇa hier mit

Augen rot wie der Lotos, gekleidet in gelbe Gewänder, ausgestattet mit starken Armen – dieser Kṛṣṇa, der unser Gönner, Bruder, Freund und Verwandter ist, ist Nārāyaṇa, dessen Herrlichkeit niemals vergeht.«

Wenn man sich nur einmal vor Kṛṣṇa verneigt, ist das so gut, als hätte man zehn Pferdeopfer ausgeführt. Der Mann, der zehn Pferdeopfer ausgeführt hat, ist nicht von wiederholter Geburt befreit. Der Mann aber, der sich vor Kṛṣṇa verneigt, entkommt dem Kreislauf von Geburt und Tod.

Dann sprach Baladeva, weiß und groß wie der Gipfel von Kailāsa, bedeckt mit Girlanden aus Waldblumen und in blaue Gewänder gekleidet und stolz und berauscht von einem Getränk, die folgenden Worte: »Ihr hirnlosen Männer, was könnt ihr tun, wenn Janārdana ruhig sitzt? Ohne zu wissen, was er denkt, brüllen wir vergeblich im Zorn. Lasst den hochherzigen Kṛṣṇa seinen Vorschlag machen und führt dann sofort aus, was er wünscht.« (– *Nachdem Arjuna Subhadṛā entführt hatte*)

Yudhiṣṭira, der nicht geneigt war, das Opfer auszuführen, dachte an Kṛṣṇa, diesen Verfolger aller Sünder, als die Person, die am meisten geeignet war, eine Entscheidung in dieser Angelegenheit zu treffen, da er ihn als die beste aller Personen kannte, als im Besitz von unmessbarer Energie, als denjenigen, der aus freiem Willen unter den Menschen Geburt nahm. Der Sohn Pāṇḍus dachte an Kṛṣṇas göttliche Taten und kam zu dem Schluss, dass es nichts gäbe, das er nicht ausführen könne. Dann sandte Yudhiṣṭira einen Boten zu diesem Meister aller Lebewesen und ließ Segnungen und Worte überbringen, die ein Mann, älter in Jahren, einem jüngeren überbringen lassen mag. (– *vor dem Rājasūya-Opfer*)

»In kurzer Zeit wirst du deine Feinde überwältigt haben, o Pāṇḍava. O Unbesiegbarer, du hast Nārāyaṇa als deinen Helfer. Du kannst von niemandem besiegt werden, noch nicht einmal vom Träger des Donnerkeils selbst.« (– *Durgā zu Arjuna; erschien am Himmel als Arjuna ihr Gebete dargebracht hatte*)

»Was soll ich sagen, o Keśava? Du bist in jeder Hinsicht meine höchste Autorität.« (– *Yudhiṣṭira zu Kṛṣṇa*)

»In der Tat, Kṛṣṇa ist die Seele Arjunas und Arjuna ist die Seele Kṛṣṇas, und was immer Arjuna sagt, wird Kṛṣṇa sicher ausführen. Und Kṛṣṇa ist fähig, den Himmel selbst für Arjuna aufzugeben, und Arjuna ist fähig, sein Leben für Kṛṣṇa zu opfern.« (– *Duryodhana zu Dhṛtarāṣṭra*)

»Lass den gepriesenen Kṛṣṇa sagen, ob ich zu tadeln bin, wenn ich jede Vorstellung von Frieden aufgebe oder ob ich die Pflicht meiner Kaste, zu kämpfen, aufgeben soll. Dieser Satyaki, diese Cedis, die Andakas, die Vṛṣṇis, die Bhojas, die Kukuras, die Sṛñjayas nahmen alle den Rat Kṛṣṇas an und töteten ihre Feinde und erfreuten ihre Freunde. Die Vṛṣṇis und die Andakas, an deren Spitze Ugrasena steht, wurden die Könige von Kaśi und erlangten Reichtum, weil sie Kṛṣṇa, diesen Wunscherfüller, als ihren Bruder erhielten, der seine Segnungen über sie ergießt wie die Wolken Wasser über alle Lebewesen, wenn die heiße Jahreszeit vorüber ist. So groß ist dieser Kṛṣṇa! Ihn solltest du als den Richter über allen Wohlstand oder überhaupt aller Taten kennen. Kṛṣṇa ist uns sehr lieb, und er ist der Erlauchteste aller Männer. Ich missachte niemals, was Kṛṣṇa sagt.« (– *Yudhiṣṭira zu Sañjaya, der ihm davon abriet, zu kämpfen, weil er meinte, Yudhiṣṭira würde dann seine religiösen Verdienste verlieren.*)

Und der Sohn Kuntīs umarmte diese beste aller Personen, die niemals aus Verlangen oder Zorn oder Furcht oder Gier den geringsten Fehlgang, dessen Geist immer ausgeglichen ist, der der Habgier ein Fremder ist, der mit Moral vertraut und mit großer Intelligenz und Weisheit ausgestattet ist, der die Herzen aller Lebewesen kennt und der Herr aller ist, der jede Tugend besitzt und der das glückverheißende Zeichen auf seiner Brust trägt<sup>1</sup>. (– *Yudhiṣṭira umarmt Kṛṣṇa vor Kṛṣṇas Aufbruch von Kampilya nach Hastināpur*)

»O Lotosäugiger, Du bist die innerste Seele aller verkörperten Lebewesen. Welchen Nutzen hätte es also, Dir von der Freude zu erzählen, die ich in Deiner Gegenwart empfinde?« (– *Vidura zu Kṛṣṇa, der ihn vor den Friedensverhandlungen in seinen Gemächern im Palast der Kurus in Hastināpur besucht*)

1 die *śrīvatsa* genannte Locke, die die Brust des Herrn schmückt

»Damit nicht unfromme, feindselige und törichte Personen sagen, Kṛṣṇa unternahm – obwohl fähig dazu – keinen Versuch, den Krieg zwischen den Kurus und den Pāndavas zu verhindern, bin ich hierhergekommen. Auf der anderen Seite sollten sie nicht versuchen, mir Schaden zuzufügen, denn alle Könige der Erde zusammen sind vor mir wie eine Herde Rehe vor einem wütenden Löwen.« (– Kṛṣṇa zu Vidura)

»Bisher habe ich niemals irgendjemanden um etwas gebeten, noch nicht einmal die Götter. Die *Devas* achten mich dafür bei Opfern. Ich werde gehen und den Schutz Viṣṇus suchen, des Herrn der drei Welten, den Schutz Kṛṣṇas, der großen Zuflucht aller, die mit Schutz gesegnet sind. Mich vor ihm niederwerfend, verehere ich diesen Höchsten aller Asketen, den ewigen Kṛṣṇa, von dem aller Reichtum und alle Genüsse, die die Götter und *Asuras* besitzen, ausgehen.«<sup>2</sup>

»Du, o Kṛṣṇa, bist unsere Zuflucht, du bist unser Herr und du bist unser Führer.« (– Yudhiṣṭira zu Kṛṣṇa)

»Die Stärke und Schwäche von allem im Universum und die Absichten einer jeden Person hier sind dem tugendhaften Keśava wohlbekannt. Erfahren oder unerfahren im Umgang mit Waffen, alt oder jung – lasst denjenigen den Führer meiner Streitmächte sein, den Kṛṣṇa für geeignet hält. Er ist die Wurzel unseres Erfolges oder unserer Niederlage. In Ihm liegen unser Leben, unser Königreich, unser Reichtum und unsere Not, unser Glück und unser Leid. Er ist der Lenker des Schicksals und der Schöpfer. In Ihm gründet die Erfüllung unserer Wünsche. Lasst deshalb denjenigen den Führer unseres Heeres sein, der von Kṛṣṇa ernannt wird.« (– Yudhiṣṭira, als es darum geht, den General für die Armee der Pāndavas zu bestimmen)

»In der Tat, es ist so wie Nārada sagte: Sieg ist Kṛṣṇa innewohnend. Sieg folgt Mādhava. Govinda besitzt unbegrenzte Energie. Selbst inmitten unzähliger Feinde kann ihm nichts geschehen.« (– Arjuna zu Yudhiṣṭira, der besorgt war über die Macht der Kurus)

---

2 Siehe Teil 3, »Guru-dakṣiṇā«

»Es ist so, wie du sagst, o Starkarmiger. All diese zusammen sind nicht fähig, deiner Macht zu widerstehen. Ich bin sicher, immer zu bekommen, was ich wünsche, wenn du auf meiner Seite stehst. O Beste aller siegreichen Personen, ich kann selbst die Halbgötter mit Indra an der Spitze überwältigen, wenn ich dich, o Govinda, als meinen Beschützer habe.« (– *Yudhiṣṭira zu Kṛṣṇa*)

Viṣṇu ist das eine große Element, das sich in viele Formen erweitert hat. Er durchdringt die drei Welten. Er ist die Seele aller Dinge. Seine Herrlichkeit kennt kein Ende. Er ist es, der das Universum genießt.

Jene Personen werden niemals irgendeine Niederlage erleiden, die den Herrn des Universums verehren, diese Gottheit, die ungeboren ist und strahlenden Glanz besitzt, die der Ursprung oder die Ursache des Universums ist, die unwandelbar ist und die Augen besitzt so groß und so schön wie Lotosblütenblätter.

Der Mensch, der Zuflucht sucht bei Vāsudeva und sich ihm hingibt, wird von allen Sünden befreit und erreicht das ewige *brahman*. Diejenigen, die Vāsudeva ergeben sind, werden niemals von irgendeinem Übel überwältigt. Sie werden befreit von der Furcht vor Geburt, Krankheit, Alter und Tod. Weder Zorn, noch Missgunst, noch Habgier, noch Verwirrung der Intelligenz findet man in jenen Menschen, die diesem Höchsten aller Lebewesen hingegeben sind.

Indem man dieses unsterbliche Wesen immer mit Liebe und Hingabe verehrt, über ihn meditiert, seine Herrlichkeit preist, sich vor ihm verneigt und Opfer für ihn ausführt, – in der Tat, indem man immer Viṣṇu preist, der ohne Anfang und ohne Ende ist, der der Herr aller Welten ist und der der Meister und Lenker des Universums ist, wird man aller Sorgen ledig. Dies ist die beste aller Religionen: den lotosäugigen Vāsudeva ständig mit Hingabe zu verehren und seine Herrlichkeit zu lobpreisen. (– *Bhīṣma*)

Von Freude erfüllt sprachen diese Ṛṣis noch einmal zu Kṛṣṇa: »O Madhusūdana,<sup>3</sup> bitte zeige dich uns immer wieder zu allen Zeiten. O Mäch-

3 »Töter des Dämons Madhu«

tiger, der Himmel selbst kann uns nicht so sehr beglücken wie dein Anblick.«<sup>4</sup>

Dem Mann, der den Schutz Keśavas sucht, wird es gelingen, Großes und Sieg und den spirituellen Himmel zu erreichen. Er wird ein Lehrer der Religion und der religiösen Pflichten sein und große religiöse Verdienste erlangen.

Wenn ihr ihn seht, habt ihr die Besten der *Devas* gesehen. Auch ich neige ehrerbietig meinen Kopf vor diesem Herrn des Universums, diesen Großvater aller Welten, diesen mächtigen riesigen Wildeber.<sup>5</sup> Die Personen, die ihm treu ergeben sind, werden befreit von allen Nöten und von aller Furcht, entsprechend dem Grad ihrer Hingabe.

Mit der Person, mit der der lotosäugige Vāsudeva zufrieden ist, sind auch alle Halbgötter mit Brahmā an der Spitze zufrieden.

---

4 Kṛṣṇa hatte auf einem Gipfel des Himavat zwölf Jahre lang harte Entsagungen auf sich genommen, um von Rukminī einen guten Sohn zu bekommen. Während dieser Zeit verbrannte er einmal umgeben von fortgeschrittenen Ṛṣis mit Feuer, das aus seinem Mund kam, die ganze Vegetation und alle Tiere des Berges und machte anschließend alles wieder lebendig, so wie es vorher war. Die Ṛṣis verehrten ihn danach mit wunderschönen Gebeten.

5 Einst tötete Viṣṇu in der Form eines riesigen Wildebers den mächtigen Dämon Hiraṇyakṣa und rettete die Erde, die in das Wasser des Garbhodaka-Ozeans gefallen war, indem er sie mit seinen Hauern aufhob. Der Garbhodaka-Ozean füllt die untere Hälfte des Universums. Die Planeten befinden sich darüber.

## 28 Die Herrlichkeit des Mahābhārata

Den Abschluss des zweiten Teils dieses Buches bilden Zitate, die das Mahābhārata rühmen und die Segnungen verkünden, die diejenigen erhalten, die dieses Werk hören bzw. lesen oder anderen erzählen.

Die Sünden, die wir täglich mit unseren Sinnen und unserem Geist begehen – bewusst oder unbewusst –, werden alle zerstört, wenn man das Mahābhārata hört (bzw. liest). (– *Vaiśampāyana* zu *Janamejaya*)

Das Mahābhārata ist genauso eine Mine von Edelsteinen wie das weite Meer oder der Berg Meru.

Jemand, der das höchste Gut erreichen will, sollte das *Bhārata* mit großer Aufmerksamkeit hören. Man sollte jeden Tag aus dem Mahābhārata hören. Man sollte die Herrlichkeit des *Bhārata* jeden Tag preisen. Das *Bhārata* ist sündenreinigend und heilig. Das *Bhārata* ist das höchste Ziel. Das *Bhārata* ist die beste aller Schriften. Man erlangt Befreiung durch das *Bhārata*. Jemand, der die Herrlichkeit des Mahābhārata, der Erde, der Kuh, der Göttin Sarasvatī, der *Brāhmaṇas* und Keśavas verkündet, muss niemals Leid ertragen. In den *Vedas*, dem *Rāmāyana* und dem heiligen *Bhārata* wird Hari am Anfang, in der Mitte und am Ende besungen. Jemand, der das höchste Ziel erreichen will, sollte aus Schriften hören, in denen hervorragende Aussagen über Viṣṇu gemacht werden. Diese Abhandlung ist heiligend. Sie ist mit allen religiösen Früchten ausgestattet. Sie ist der höchste Indikator, was Pflichten betrifft. Jemand, der Wohlstand anstrebt, sollte diese Abhandlung hören. Alle Sünden werden durch das Anhören (bzw. Lesen) des *Bhārata* zerstört wie Dunkelheit von der aufgehenden Sonne. Jemand, der Viṣṇu hingegeben ist, erlangt durch das Hören des *Bhārata* die Früchte, die man durch das Hören der achtzehn Purānas erlangt. Durch das Hören des Mahābhārata gelangt man mit Sicherheit zu Viṣṇu. Frauen, die sich Kinder wünschen, sollten das hören, was den Ruhm Viṣṇus verbreitet. Jemand, der

# Geschichten, die die Weisen erzählen

Im dritten Teil dieses Buchs findet der Leser Geschichten aus alter Zeit, die von verschiedenen Weisen den Pāṇḍavas oder Duryodhana oder anderen Personen zur Belehrung oder zum Trost etc. erzählt werden. Manche der Geschichten klingen zu phantastisch und fabelhaft, um wahr zu sein. Aber darauf kommt es nicht wirklich an. Es geht um die Vermittlung von spirituellem Wissen, von Wissen, das unbedingt nützlich und glückverheißend ist für den Empfänger. Zum besseren Verständnis der Themen, die in den Stories behandelt werden, empfiehlt es sich, zuvor Teil II studiert zu haben.

*Indra sagte: »Wahrlich, aufgrund deiner Seelenstärke bist du heute unbewegt in der Not. Welche Person würde noch Vertrauen in seinen Körper oder die Objekte des Verlangens setzen, nachdem sie die Flüchtigkeit aller Dinge im Universum erkannt hat? Wie du weiß auch ich, dass das Universum nicht ewig ist und dass es im Feuer der Zeit brennt. Jeder wird von der Zeit heimgesucht. Alle Dinge werden in der Pfanne der Zeit gebraten.«*

– aus »Balis Gleichmut«

# 1 Die Größe der Brāhmaṇas

Yudhiṣṭhira sagte: »Was ist der Nutzen der Verehrung der *Brāhmaṇas*? Welche Früchte genießen diejenigen, die die *Brāhmaṇas* verehren?«

Bhīṣma antwortete: »In diesem Zusammenhang wird die alte Geschichte eines Gesprächs zwischen Pāvana, dem Halbgott des Windes, und Kārtavīrya-Arjuna erzählt.

Ausgestattet mit tausend Armen und großer Schönheit wurde der mächtige Kārtavīrya vor langer Zeit der Herrscher der Welt. Der Sohn Kṛtavīryas (Kārtavīrya) verehrte in seiner Hauptstadt Mahiśmati den Ṛṣi Dattatreya und schenkte ihm viele Reichtümer. Der Ṛṣi war zufrieden mit Arjuna und ließ ihn sich drei Segnungen erbitten. Der König sagte: »Lass mich tausend Arme haben, wenn ich auf dem Schlachtfeld meinen Feinden gegenüberstehe. Wenn ich zuhause bin, möchte ich aber wie gewöhnlich nur zwei Arme haben. Lass mich erfolgreich die ganze Erde durch meine Tapferkeit unterwerfen. Bitte gewähre mir noch eine vierte Segnung: Wenn ich einmal den falschen Weg einschlagen sollte, wenn ich einmal etwas Unrichtiges tue, dann lass bitte die Rechtschaffenen mich unterweisen und auf den rechten Weg zurückführen.« Der Ṛṣi antwortete: »So sei es.«

Dann fuhr der Monarch mit seinem Wagen, dessen Glanz der Sonne glich, davon. Geblendet von seiner großen Tapferkeit prahlte er: »Wer könnte sich mit mir messen in Geduld und Energie, in Ruhm und Heldenmut, in Tapferkeit und Stärke?«

Nachdem er diese Worte gesprochen hatte, sagte eine Stimme am Himmel (es war die Göttin Gayātrī, ihm unsichtbar): »O elender Wicht, weißt du nicht, dass der *Brāhmaṇa* mächtiger ist als der *Kṣatriya*? Der *Kṣatriya* regiert die Welt durch die Hilfe des *Brāhmaṇa*.«

Arjuna sagte: »Wenn ich erfreut bin, kann ich viele Kreaturen erschaffen; wenn ich zornig bin, kann ich alles zerstören. In Gedanken, Worten und Taten stehe ich über allen. Der *Brāhmaṇa* steht sicher nicht über mir. Es stimmt nicht, dass die *Brāhmaṇas* über den *Kṣatriyas* stehen!

Die *Brāhmaṇas* suchen Zuflucht bei den *Kṣatriyas*, während die *Kṣatriyas* niemals bei den *Brāhmaṇas* Zuflucht suchen. In der Tat nehmen auf der ganzen Erde die *Brāhmaṇas* solche Zuflucht an, indem sie vorgeben, die *Vedas* zu lehren und leben so auf Kosten der *Kṣatriyas*. Der *Kṣatriya* beschützt die Bürger, und die *Brāhmaṇas* werden von ihm erhalten. Wie können also die *Brāhmaṇas* den *Kṣatriyas* übergeordnet sein? – Wohl- an denn, von heute an werde ich mir deine *Brāhmaṇas* unterwerfen, die Betteln als ihren Beruf haben und die so eingebildet sind. Ich werde diese unabhängigen Kerle unter meine Herrschaft bringen. Es gibt niemanden in den drei Welten, der mich meiner Herrschaft, die ich genieße, berauben kann. Niemand kann mir in der Schlacht widerstehen.«

Gayātrī fühlte sich aufs Äußerste agitiert durch die stolzen Worte des Königs. Dann sprach Vāyu, der Halbgott des Windes, Arjuna an: »Gib deine sündhafte Haltung auf, verneige dich vor den *Brāhmaṇas*. Wenn du versuchst, ihnen Schaden zuzufügen, wirst du in Schwierigkeiten geraten und großes Elend über dein Königreich bringen. Die *Brāhmaṇas* werden dich entweder töten oder dich aus deinem Königreich vertreiben und deine Macht zerstören.«<sup>1</sup>

Der König fragte den Sprecher: »Wer bist du?«

Vāyu antwortete: »Ich bin der Gott des Windes und ein Gesandter der *Devas*. Was ich dir sage, ist zu deinem Nutzen.«

Arjuna sagte: »O, ich sehe, dass du heute deine Hingabe und Anhaftung an die *Brāhmaṇas* zeigst. Sag mir nun, was für eine Art irdisches Geschöpf der *Brāhmaṇa* ist. Sag mir, ob ein hochstehender *Brāhmaṇa* dem Wind gleicht in irgendeiner Hinsicht. Oder ist er wie Wasser, oder Feuer, oder Sonne, oder das Firmament?«

Der Gott des Windes antwortete: »Höre, o verwirrter Mann, über die Eigenschaften der *Brāhmaṇas*, die alle große Seelen sind. Der *Brāhmaṇa* steht über allem, was du genannt hast. *Brāhmaṇas* sind immer unbesiegbar, sowohl auf der Erde als auch im Himmel. Selbst ein *Kṣatriya*, der

---

1 Einst wurde der mächtige König Vena von *Brāhmaṇas* durch die bloße Intonation der Silbe »hum« getötet, weil er die *Brāhmaṇas* verfolgte, die Schriften missachtete und die vedische Kultur zerstören wollte. Diese historische Begebenheit wird im Śrīmad-Bhāgavatam erzählt.

großen Ruhm besitzt, verneigt sich vor einem *Brāhmaṇa*-Kind, das noch im Leib seiner Mutter ist. Das riesige Königreich der *Daṇḍakas*<sup>2</sup> wurde von einem *Brāhmaṇa* zerstört. Der mächtige *Kṣatriya* Talajaṅgala wurde von einem einzigen *Brāhmaṇa* (*Aurva*) zerstört. Und du hast ein riesiges Königreich, große Macht, religiöse Verdienste und Gelehrsamkeit durch die Gnade eines *Brāhmaṇa*, nämlich *Dattatreya*s, erlangt. Warum, o *Arjuna*, verehrst du jeden Tag *Agni*, der ein *Brāhmaṇa* ist? Er nimmt die heiligen Opfergaben aus allen Ecken des Universums entgegen. Ist dir das nicht bekannt? Weißt du nicht, dass ein hochstehender *Brāhmaṇa*, nämlich *Brahmā*, der Schöpfer der ganzen Welt ist?«

*Arjuna* schwieg, als er diese Worte *Vāyus* hörte. Der Gott des Windes sagte: »Vor langer Zeit, o König, wollte ein Herrscher die Erde als eine heilige Opfergabe den *Brāhmaṇas* schenken. Daraufhin wurde die vorherrschende Gottheit der Erde von Sorge erfüllt. »Ich bin die Tochter *Brahmās*. Ich erhalte alle Lebewesen. Warum will der König mich an die *Brāhmaṇas* fortgeben, nachdem er mich gewonnen hat?«, dachte die Göttin. »Ich werde meine sichtbare Verkörperung aufgeben und mich zu meinem Vater *Brahmā* begeben. Soll dieser König doch samt seinem Königreich untergehen.«<sup>3</sup> Als der *Ṛṣi* *Kaśyapa* sah, dass die Göttin ihren sichtbaren Körper verließ, gab er seinen eigenen Körper auf und ging durch *Yogakraft* in den Erdplaneten ein. Die Erde wurde durchdrungen vom Geist *Kaśyapas* schöner als zuvor und brachte alle Arten von Früchten in Hülle und Fülle hervor. Überall wurden die Menschen rechtschaffen und alle Furcht verschwand. 36.000 himmlische Jahre lang war die Erde vom Geist *Kaśyapas* durchdrungen. Dann kam die Göttin von *Brahmaloka* zurück und brachte *Kaśyapa* ihre Ehrerbietungen dar. Von dem Zeitpunkt an wurde sie die Tochter *Kaśyapas*. *Kaśya-*

---

2 Nachkommen *Ikṣvākus*, des Sohnes *Vivasvāns*, des Sonnengottes

3 Ohne die Gegenwart *Bhumis*, der vorherrschenden Gottheit der Erde, würde die Erde zugrunde gehen, genauso wie ein Körper zugrunde geht, wenn der spirituelle Funke nicht mehr in ihm gegenwärtig ist oder wie das ganze Universum zugrunde ginge, wenn *Viṣṇu* nicht in ihm gegenwärtig wäre.

pa ist ein *Brāhmaṇa*. Sag mir den Namen eines *Kṣatriyas*, der Kaśyapa gleichkäme!«

Als der König diese Worte hörte, sagte er nichts mehr. Der Gott des Windes begann aufs neue zu Arjuna zu sprechen. »Höre nun die Geschichte von Utathya, einem Nachkommen Aṅgiras. Soma hatte eine Tochter mit Namen Bhadra, deren Schönheit nicht ihresgleichen fand. Soma betrachtete Utathya als den besten Bräutigam. Bhadra unterwarf sich harten Bußen, um Utathya als ihren Ehemann zu bekommen. Atri, der Vater Somas, lud den *Brāhmaṇa* ein und übergab ihm Bhadra, der sie als seine Ehefrau mit sich nach Hause nahm. Es gab aber noch einen anderen, der das Mädchen schon seit langer Zeit begehrte, nämlich Varuṇa, der Halbgott der Gewässer. Er begab sich zu dem Wald, in dem Utathya wohnte, und als Bhadra eines Tages ein Bad in der Yamunā nahm, entführte er sie zu seinem Palast, der von 600.000 Seen umgeben ist. Keine Wohnstätte kommt dem Palast Varuṇas an Schönheit gleich. Es gab dort jede Art von Genuss. So vergnügte Varuṇa sich einige Zeit mit dem Mädchen, bis Nārada Muni den *Brāhmaṇa* Utathya über den Raub seiner Gemahlin unterrichtete.

Utathya sagte daraufhin zu Nārada: »Bitte gehe zu Varuṇa und sprich zu ihm mit Härte. Frag ihn, warum er meine Frau gestohlen hat und sag ihm, dass er sie mir zurückgeben soll.« Nārada überbrachte also Varuṇa die Botschaft von Utathya, und Varuṇa wurde zornig und antwortete: »Dieses schüchterne Mädchen ist mir äußerst lieb. Ich kann sie unmöglich gehen lassen!« Nārada Muni kam zum *Brāhmaṇa* zurück und sagte ihm, dass Varuṇa ihn aus dem Palast getrieben hätte und dass er nicht willig sei, Bhadra freizugeben. Utathya wurde sehr zornig, und er trank alle Gewässer aus bis auf die 600.000 Seen. Varuṇa kam mit all seinen Verwandten und Freunden in große Not, aber dennoch wollte er das Mädchen nicht aufgeben. Dann befahl Utathya der Erde, dort, wo die Seen waren, Land zu manifestieren und der Göttin Sarasvatī, die durch dieses Land floss, befahl er, dort unsichtbar zu werden und stattdessen durch die Wüste zu fließen. Als Varuṇas Land unfruchtbar wurde, begab er sich zu Utathya und gab ihm dessen Frau zurück. Utathya wurde sehr erfreut und machte durch die Kraft seiner Entsagungen, dass alles wieder so war wie vorher.«

Als Vāyu diese Geschichte erzählt hatte, sagte er: ›Soll ich dir noch mehr erzählen? Willst du immer noch die *Brāhmaṇas* unterwerfen? Wo ist der *Kṣatriya*, der Utathya übergeordnet wäre?‹

König Arjuna schwieg. Der Gott des Windes redete ihn erneut an. Er sagte: ›Höre nun die Geschichte der Größe des *Brāhmaṇa* Agastya. Vor langer Zeit waren die Halbgötter von *Asuras* besiegt worden. Die *Dānavas* (Dämonen) sorgten dafür, dass alle Opferungen zu den *Devas* eingestellt wurden. Ihres Reichtums beraubt wanderten die *Devas* über die Erde. Eines Tages trafen sie Agastya Muni, der aufgrund seiner Entsagungen große Energie besaß und wie die Sonne leuchtete. Sie fragten ihn nach seinem Wohlergehen und baten ihn dann, sie aus ihrer schrecklichen Situation zu erretten. Als Agastya ihre Geschichte hörte, wurde er sehr zornig auf die *Dānavas* und begann, sie mit Feuerstrahlen, die aus seinem Körper hervorschoßen, zu verbrennen. Die *Dānavas* verließen die Erde und die himmlischen Planeten und begannen in südlicher Richtung zu fliehen. Zu der Zeit führte das Oberhaupt der *Dānavas*, Bali Mahārāja, ein Pferdeopfer in den niederen Regionen<sup>4</sup> aus. Die *Dānavas*, die bei ihm waren, und die *Dānavas*, die in den Gedärmen der Erde wohnten, waren vom Feuer Agastyas verschont geblieben. Die Halbgötter kehrten zu ihren jeweiligen Planeten zurück und waren nun aller Furcht ledig. Ermutigt durch Agastyas Tat baten sie den *Ṛṣi*, alle noch lebenden *Dānavas* in den niederen Regionen und in den Gedärmen der Erde zu zerstören. Agastya sagte: ›Ja, ich bin fähig, sie alle zu vernichten. Aber wenn ich dies tue, werden meine durch *tapasya* erworbene Kraft und meine religiösen Verdienste geschmälert. Deshalb werde ich meine Kraft nicht anwenden.‹

Als Vāyu geendet hatte, fragte er den König: ›Soll ich noch mehr erzählen oder sagst du etwas in Erwiderung? Gibt es einen *Kṣatriya*, der größer ist als Agastya Muni?‹

Arjuna blieb still, und der Gott des Windes begann aufs neue zu reden. ›Höre von den großen Taten des berühmten Vasiṣṭha. Einst waren die Halbgötter damit beschäftigt, am Ufer des Vaikhānasa-Sees ein großer Opfer auszuführen. Sie machten Vasiṣṭha in ihrer Vorstellung zum

---

4 Regionen unterhalb der Erde und in der Erde

Oberpriester des Opfers. In der Zwischenzeit wurden die *Devas* von einer Rasse von *Dānavas*, den *Khalins*, angegriffen, die sahen, dass die Halbgötter durch die anstrengende Opferausführung sehr geschwächt waren.<sup>5</sup> Die *Khalins* waren so groß wie Berge. Diejenigen von den *Dānavas*, die in der Schlacht getötet worden waren, wurden in den Manasa-See geworfen und aufgrund einer Segnung Brahmās kamen sie sofort wieder lebendig und mit neuer Kraft ausgestattet heraus. Die *Dānavas* warfen riesige Bergspitzen und Bäume in den Vaikhanasa-See, sodass das Wasser hundert *yojanas* in die Höhe spritzte. Dann rannten die *Khalins* – 10.000 an der Zahl – auf die *Devas* los. In arge Bedrängnis gebracht suchten die Halbgötter bei Vāsava (Indra), dem Oberhaupt der *Devas*, Zuflucht, aber Śakra (Indra) geriet bald selbst in große Not. Śakra suchte Schutz bei Vasiṣṭha, und der große Ṛṣi verbrannte mit der Kraft seiner Bußen und Entságungen die *Khalins* zu Asche. So wurden die Halbgötter mit Indra an der Spitze von Vasiṣṭha gerettet und diese *Dānavas*, die von Brahmā eine Segnung bekommen hatten, getötet.<sup>6</sup>

Vāyu sagte dann: ›Soll ich fortfahren, oder willst du etwas sagen? Hat es jemals einen *Kṣatriya* gegeben, der den *Brāhmaṇa* Vasiṣṭha übertroffen hätte?‹

Der Gott des Windes sprach Kārtavīrya Arjuna abermals an. Er sagte: ›Höre, o Bester der *Haihayas*, von den Taten des hochbeseelten Atri.<sup>7</sup> Einst, als die *Dānavas* und die *Devas* gegeneinander kämpften, durchbohrte Rāhu (ein dämonischer Planet) Sūrya (die Sonne) und Soma (den Mond)<sup>8</sup> mit seinen Pfeilen, woraufhin es dunkel wurde. Überwältigt von

---

5 *Asuras* versuchen stets die *Devas* zu unterwerfen und die Welt zu beherrschen. Im *kali-yuga* scheinen sie zumindest auf der Erde damit Erfolg zu haben.

6 *Asuras* können allein durch die Macht eines einzigen *Brāhmaṇa* vernichtet werden, selbst wenn sie irgendwie Segnungen von mächtigen Halbgöttern wie Brahmā erhalten haben. Zur Zeit erfreuen sich einige *Asuras* auf dem Erdplaneten der Macht – doch wie lange?

7 Atri ist ein direkter Sohn Brahmās

8 Planeten haben ihre vorherrschenden Gottheiten, ohne die sie nicht existieren können. Man sollte sich stets daran erinnern, dass nichts im

der Dunkelheit gerieten die *Devas* durch die Pfeile der *Asuras* in große Schwierigkeiten und begannen, ihre Kraft zu verlieren. Dann sahen sie den Ṛṣi Atri, der großen Reichtum an Entsagungen<sup>9</sup> besaß, und baten ihn, sie aus ihrer verzweifelten Lage zu erretten. ›Wie soll ich euch beschützen?‹, sagte Atri. Die *Devas* antworteten: ›Werde du die Sonne und der Mond und töte diese Räuber.‹ Atri nahm dann die Form von Sonne und Mond an und vertrieb die Finsternis im Universum. Durch seine brahmanische Macht besiegte er die Feinde der Halbgötter. Auf diese Weise wurde dieser in Hirschfelle gekleidete, heilige *mantras* rezitierende und nur von Früchten lebende Ṛṣi zu Sonne und Mond, vernichtete die *Asuras* und rettete die *Devas*. – Soll ich fortfahren oder willst du etwas dazu sagen? Gibt es einen *Kṣatriya*, der über diesem zweimalgeborenen Ṛṣi steht?‹

König Arjuna schwieg weiterhin. Der Gott des Windes sprach ihn erneut an: ›Höre, o König, was der große Cyavana vollbrachte vor langer Zeit. Cyavana hatte den *Aśvinis* versprochen, dass sie mit den *Devas* zusammen den Somasaft<sup>10</sup> bei Opferungen trinken dürften. Er sagte zu Indra, dem König der Halbgötter: ›Mach die *Aśvinis* zu Trinkern von Soma mit den anderen Halbgöttern.‹ Indra erwiderte: ›Die *Aśvinis* wurden von uns zurückgewiesen. Sie gehören nicht zu den Halbgöttern. Wie könnte ihnen also der Zutritt zu Opferkreisen erlaubt werden, um Soma mit den anderen zu trinken? Wir möchten nicht mit den *Aśvinis* zusammen Soma trinken. Wenn es dir beliebt, sonst noch Wünsche zu äußern – wir sind gerne bereit, sie zu erfüllen.‹ Cyavana sagte: ›Die Zwillings-*Aśvinis* sollen mit euch zusammen Soma trinken. Sie sind auch Halbgötter wie ihr, denn sie sind die Söhne *Sūryas*, des Sonnengottes. Lass die Götter nach meinen Worten handeln. Wenn sie dies tun, werden sie großen Gewinn erfahren, wenn nicht, wird sie Übel überkommen.‹ Indra antwortete:

---

Universum unbeseelt ist. Selbst in jedem Atom ist eine spirituelle Seele gegenwärtig – wieviel mehr in einem Planeten?

9 Entsagung ist die Grundlage aller mystischen Kraft und Macht

10 Bei großen von *Brāhmaṇas* durchgeführten Opfern wurde zuerst die Soma-Pflanze ausgepreßt und ihr energiespendender Saft den *Devas* geweiht.

›O Bester der Zweimalgeborenen, mögen andere mit den Ásvins Soma trinken, wenn sie wollen. Ich werde dies jedenfalls nicht tun.‹ Cyavana sagte: ›Wenn du, Indra, meinen Worten nicht gehorchst, wirst du diesen Tag noch – gezwungen durch mich – mit ihnen im Opfer Soma trinken.‹

Dann nahm Cyavana die Ásvins mit sich und vollzog zu ihrem Nutzen einen großen religiösen Ritus. Die Halbgötter wurden alle verwirrt durch die *mantras*, die Cyavana rezitierte. Indra wurde sehr zornig und rannte mit einem Berggipfel und seinem Donnerkeil bewaffnet auf den Ṛṣi los. Der nahm ganz ruhig etwas Wasser und warf es gegen den König der Halbgötter, was Indra paralyisierte. Als Ergebnis von Cyavanas vedischem Ritus entstand ein riesiger Dämon, der Indra feindlich gesinnt war. Sein Name war Mada. Sein offener Mund besaß tausend Zähne und reichte hundert *yojanas* in den Himmel. An der Zungenwurzel standen die *Devas* wie Fische, wenn sie in den offenen Mund eines Leviathan schwimmen. Sie besprachen sich schnell und sagten zu Indra: ›Erweise diesem Zweimalgeborenen deine Ehrerbietungen und versichere ihm, dass wir bereit sind, mit den Ásvinis Soma zu trinken.‹ Indra tat wie ihm geheißen und Mada wurde von Cyavana zurückgerufen. Der Ṛṣi befahl dem Dämon, seine Residenz in Glücksspiel, Töten unschuldiger Tiere und Fleischessen, Berauschung und außerehelichem, unzulässigem Geschlechtsverkehr zu nehmen.<sup>11</sup> Deshalb sind diejenigen, die sich diesen Dingen ergeben, ohne Zweifel dem Untergang geweiht. Deshalb sollte man sich immer von diesen Fehlern fernhalten. Somit habe ich dir, o König, die großen Taten Cyavanas erzählt.‹

Als der Gott des Windes diese Worte gesprochen hatte, verehrte König Arjuna Vāyu gebührend und sprach: ›O mächtiger Herr, ich werde in Zukunft immer und mit allen Mitteln für die *Brāhmaṇas* sorgen. Ich werde sie ständig verehren.‹ Und Vāyu sagte: ›Beschütze und erhalte die *Brāhmaṇas* durch die Ausübung deiner *Kṣatriya*-Pflichten. Beschütze sie, als wären es deine eigenen Sinne.«

– Anuśāsana-Parva, Kap. 152–157

11 Die vier Pfeiler sündhaften Handelns sind (1) Berauschung, (2) Glücksspiel, (3) Fleischessen, Töten unschuldiger Tiere, (4) unzulässige Sexualität.

## 2 Nahuśas Aufstieg und Fall

Das folgende Gespräch zwischen Yudhiṣṭhira und seinem Onkel Śalya fand in Upaplavia kurz vor der großen Schlacht statt. Der König der Madras war zuvor bei Duryodhana gewesen und hatte ihm versprochen auf seiner Seite gegen die Pāṇḍavas zu kämpfen, obwohl er Yudhiṣṭhira verehrte und eigentlich mit seinem Heer auf dessen Seite gegen die Kauravas kämpfen wollte.

Śalya sagte: »Alle Leiden, die dir zusammen mit Draupadī beim Würfelspiel zugefügt wurden, die unmenschlichen Worte Karṇas, die Schwierigkeiten, die Draupadī erleiden musste in der Verbannung wie einst Damayantī, werden alle in Freude enden. Du solltest nicht bekümmert sein, denn Schicksal ist allmächtig. Und, o Yudhiṣṭhira, geistig hochstehende Personen haben verschiedene Arten von Schwierigkeiten zu erdulden, ja selbst die Götter haben Unglück erlitten. O Nachkomme Bharatas, es wird erzählt, dass Indra zusammen mit seiner Gemahlin Śacī großes Leid ertragen musste.«

Yudhiṣṭhira sagte: »O bester unter den Monarchen, ich möchte erfahren, welches Leid Indra mit seiner Königin widerfuhr und wie es dazu kam.«

Śalya antwortete: »Der *prajāpati* Tvaṣṭā nahm einst schwere Entsa-gungen auf sich und erschuf mit Hilfe des himmlischen Ṛṣi Dadhīci einen Sohn mit drei Köpfen. Und dieses Wesen besaß große Ausstrahlung und seine Köpfe waren schrecklich anzusehen und glichen der Sonne, dem Mond und dem Feuer. Mit einem Kopf studierte er die *Vedas*, mit einem anderen trank er Wein und mit dem dritten blickte er, als wolle er alle Himmelsrichtungen verschlingen. Er übte strenge *tapasya*, war mild und selbstbeherrscht und einem religiösen Leben ergeben.

Als Indra die Entsagung, den Mut und die Wahrhaftigkeit dieses mit unmessbarer Energie ausgestatteten Wesens sah, fürchtete er, dass der Sohn Tvaṣṭās seinen Posten als Himmelskönig einnehmen könnte. Er

## 17 Soma für die Zwillinge-Aśvinis

Cyavana war der Sohn des himmlischen Weisen Bhṛgu. Er war stets damit beschäftigt, Härten und Entsagungen auf sich zu nehmen und besaß große asketische Kraft. Einmal nahm er beim Saphirhügel am Fluss Narmadā die *vīra* genannte Stellung ein und stand für lange Zeit bewegungslos wie ein Pfosten an einem Platz. Im Laufe der Zeit wuchs ein Ameisenhaufen über ihn, und er war nicht mehr zu erkennen.

Eines Tages kam der Herrscher der Welt, Śaryāti, zusammen mit seinen viertausend Frauen und seiner einzigen Tochter namens Sukanyā zu diesem schönen Ort an den Ufern des Narmadā. Umgeben von ihren Dienerinnen lustwandelte Sukanyā in diesem schönen Wald. Vergnügt betrachtete sie Fluss, Bäume, Berge, Blumen, schaute zu den Wipfeln der Bäume hinauf und brach blühende Zweige ab. Sie war wunderschön und in der Blüte ihrer Jugend. Bhṛgus Sohn sah sie umherwandern mit nur einem einzigen Kleidungsstück und mit Schmuckstücken bedeckt, und lustvolles Verlangen regte sich in ihm. Er rief sie mit tiefer Stimme, aber sie hörte ihn nicht. Als das Mädchen am Ameisenhaufen vorbeikam, in dem der Ṛṣi steckte, sah sie zwei leuchtende Augen in ihm. Neugierig stach sie mit einem Dorn hinein. Der Ṛṣi fühlte große Schmerzen und zornig geworden machte er, dass die Soldaten von Śaryātis Heer dem Ruf der Natur nicht mehr nachgehen konnten. Als der König sah, wie es um seine Soldaten stand, fragte er sie: »Wer hat dem erlauchten Sohn Bhṛgus, der sehr alt ist und immer Entsagung praktiziert und ein irritables Temperament besitzt, ein Unrecht zugefügt?« Die Soldaten antworteten: »Wir wissen nicht, ob irgendjemand dem Ṛṣi etwas angetan hat.«

Als Sukanyā sah, dass die Soldaten in Not waren und dass ihr Vater auch bekümmert war, sagte sie zu ihm: »Als ich im Wald umherlief, sah ich in einem Ameisenhaufen zwei wie Brillanten leuchtende Dinge. Ich dachte, es wären Glühwürmer und stach mit einem Dorn hinein.« Daraufhin begab sich der König sofort zum Ameisenhaufen und bat den Ṛṣi

um Vergebung für die Tat seiner Tochter. Cyavana erwiderte: »Dieses stolze, schöne Mädchen, das mich missachtet und – durch Unwissenheit und Verlockung ihres Verstandes beraubt – gestochen hat, diese deine Tochter möchte ich als meine Braut haben. Wahrlich, nur unter dieser Bedingung will ich dir vergeben.«

Śaryāti übergab seine Tochter ohne zu zögern dem hochherzigen Cyavana. Der Heilige war zufrieden mit dem König, als er die Hand seiner Tochter erhalten hatte. Dann zog Śaryāti, begleitet von seinen Soldaten, die von ihrer Bedrängnis befreit waren, in seine Hauptstadt zurück. Sukanyā blieb bei Cyavana und diente ihm und verehrte ihn und kümmerte sich auch um seine Gäste und um das heilige Feuer.

Eines Tages sahen die Zwillinge-Ásvinis Sukanyā, als sie gerade gebadet hatte und ihr Körper unbekleidet war. Sie gingen zu ihr und sagten: »O du mit schönen Hüften, wessen Tochter bist du? Und was machst du in diesem Wald?« Sie erwiderte schüchtern: »Wisset, dass ich Śaryātis Tochter und Cyavanas Frau bin.«

Lächelnd sagten die Ásvinis: »Warum hat dein Vater, o Glückliche, dich einem Mann gegeben, der am Rande des Todes steht? Wahrlich, o schüchternes Mädchen, du leuchtest wie ein Blitz in diesem Wald. Noch nicht einmal in den Regionen der Himmlischen haben unsere Augen deinesgleichen gesehen. O Mädchen, so unbekleidet und ungeschmückt verschönerst du diesen Wald ungemein. In herrlichen Kleidern und wertvollem Schmuck würdest du jedoch noch schöner aussehen. Warum dienst du einem alten Ehemann, der nicht mehr fähig ist, zu genießen und dich zu unterhalten, o du mit mondgleichem Lächeln? O göttlichschönes Mädchen, verlasse Cyavana und wähle einen von uns beiden zum Gemahl. Es geziemt sich nicht für dich, deine Jugend fruchtlos zu verbringen.«

Sukanyā antwortete: »Ich bin meinem Gemahl hingegeben. Zweifelt nicht daran.« Darauf sagten die beiden: »Wir sind die berühmten himmlischen Ärzte. Wir werden deinen Herrn jung und anmutig machen. Wähle dann einen von uns dreien zu deinem Gefährten. Versprich es und bring dann deinen Gemahl hierher, o Glückliche.«

Sukanyā ging zu Bhṛgu Sohn und erzählte ihm, was geschehen war. Cyavana war einverstanden mit ihrem Vorschlag. Die Ásvinis ließen

den alten Ṛṣi in einen Teich steigen und sie selbst tauchten auch in diesem Gewässer unter. Als sie alle wieder aus dem Wasser stiegen, hatten sie eine unübertreffliche wunderschöne Form. Sie waren jung und trugen glänzende Ohrringe. Alle drei sahen gleich aus, und einer sagte zu Sukanyā: »O Glückliche, erwähle denjenigen von uns zu deinem Gemahl, der dir am besten gefällt.« Sie betrachtete die drei schönen Männer lange, und schließlich erkannte sie ihren Gemahl und erwählte ihn.

Cyavana war sehr zufrieden mit den Aśvinis, nachdem er Schönheit und seine Frau erhalten hatte und sprach zu ihnen: »Da ich von euch Jugend und Schönheit und meine Frau erhalten habe, mache ich euch zu Trinkern von Somasaft in der Gegenwart des Herrn des Himmels.« Hoherfreut erhoben sich die Zwillinge in den Himmel.

Sehr bald hatte auch der König von der Neuigkeit erfahren, dass Cyavana in einen Jüngling verwandelt worden war. Und äußerst erfreut darüber kam er mit seinen Truppen zum *āśrama* des Sohnes Bhṛḡus. Und als er Cyavana und Sukanyā sah, die wie zwei Kinder von den Himmlischen aussahen, war seine Freude und auch die seiner Königin so groß, als hätte er die ganze Welt besiegt. Der König der Erde wurde vom Heiligen ehrenhaft empfangen, und als er Platz genommen hatte neben dem Ṛṣi, begannen sie, ein glückverheißendes Gespräch zu führen. Am Ende sprach der Sohn Bhṛḡus folgende Worte: »O König, ich werde bei einem Opfer, das du vollziehst, dein Oberpriester sein.«

Über diesen Vorschlag war der König sehr erfreut, und an einem glückverheißenden Tag ließ Śaryāti einen herrlichen Opferaltar errichten. Während des Opfers wollte Cyavana den Aśvinis einen Teil des Somasaftes opfern. Als er gerade beabsichtigte, das Opfer zu den beiden himmlischen Ärzten zu vollziehen, sprach Indra sich dagegen aus. Er sagte: »Diese Aśvinis haben nach meiner Meinung kein Recht, eine Opferung von Somasaft zu erhalten.« Cyavana erwiderte: »Diese beiden sind große Seelen und besitzen ungewöhnliche Schönheit und Anmut. Und sie haben mich genau wie einen Himmlischen in eine ewig jugendliche Person verwandelt. Warum solltest du und die anderen Halbgötter ein Recht auf Somasaft haben und sie nicht? O Herr der Himmlischen, wisse, dass die Aśvinis auch den Rang von Halbgöttern haben. Indra

sagte: »Diese beiden praktizieren Heilkunst<sup>1</sup> und sind deshalb Diener. Und sie wandeln nach ihrer Lust und Laune in verschiedenen Körpern in der Welt der Sterblichen. Wie können sie dann rechtmäßig den Somasaft beanspruchen?«

Bhṛgu Sohn ließ sich von den Worten Indras nicht beeindrucken und nahm eine große Portion Soma auf, um sie den Aśvinis zu opfern. Indra sprach zu ihm: »Wenn du diesen Saft den Aśvinis opferst, werde ich meinen schrecklichen Donnerkeil auf dich schleudern, der allen Waffen überlegen ist!« Cyavana lächelte und fuhr fort mit der Opferung. Daraufhin streckte Indra seinen Arm aus, um seinen Donnerkeil auf Cyavana zu schleudern. Aber sein Arm war plötzlich gelähmt, und Cyavana opferte den Aśvinis mit den entsprechenden Hymnen Somasaft im Feuer.

Dann wollte er den Herrn des Himmels zerstören. Durch die Energie seiner Askese ließ er Mada, einen riesigen Dämon, erscheinen. Sein Körper war unermesslich groß. Sein Mund war furchtbar mit spitzen, langen Zähnen. Der Unterkiefer berührte die Erde und der Oberkiefer den Himmel. Er hatte vier Reißzähne, die hundert *yojanas* lang waren und seine übrigen Zähne maßen zehn *yojanas* und glichen Palasttürmen. Seine Arme waren zehntausend *yojanas* lang und glichen Bergen und seine beiden Augen glichen Sonne und Mond. Mit seiner rastlosen Zunge leckte er seinen Mund. Er sah aus, als ob er jeden Moment die Welt verschlingen wollte. Und mit lautem Gebrüll rannte er auf Indra zu, um ihn aufzufressen.

Als Indra den Dämon sah, sprach er voller Furcht zu Cyavana: »O Bhṛgu Sohn, o *Brāhmaṇa*, wahrlich von diesem Tag an sollen die Aśvinis auch berechtigt sein, Soma zu trinken. Sei mir gnädig! Ich habe dies nur getan, um deinen Ruhm zu vergrößern. Meine Absicht war es, dir eine Gelegenheit zu geben, deine Macht zu zeigen.«

Nach diesen Worten Indras schwand der Zorn Cyavanas, und er setzte Śakra frei. Dann verteilte er Mada<sup>2</sup> und tat einen Teil in alkoholische Getränke und andere Drogen, einen in Fleisch und einen in Glücksspiel

---

1 die beiden Aśvinis sind die Ärzte der Halbgötter

2 wörtlich »Berausung«; »Verrücktheit«

und Feldsportarten. So unterwarf er den Mada-Dämon, stellte Indra zufrieden mit einem guten Schluck Somasaft und assistierte Śaryāti bei der Verehrung der Halbgötter einschließlich der beiden Aśvinis und verbreitete den Ruhm Śaryātis über die ganze Welt. Dieser Beste der *Brāhmaṇas* verbrachte seine Tage glücklich in der Gemeinschaft Sukanyās, seiner geliebten Frau.

– Vāna-Parva, Kap. 122



(Soma für die Zwillings-Aśvinis – Textverttonung anhören)

## 18 Parāśaras Rākṣasa-Opfer

In der Dynastie Ikṣvākus gab es einmal einen Herrscher der Erde mit Namen Kalmāṣapāda, dessen Tapferkeit nicht seinesgleichen fand. Eines Tages verließ der König seine Hauptstadt, um im Wald zu jagen. Er erlegte viele Hirsche und Bären, und als er müde wurde, entschloss er sich, eine Weile zu rasten.

Einige Zeit vorher hatte der große Viśvāmitra den Wunsch gehegt, den König als Schüler anzunehmen, und es gab deswegen eine Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und Vasiṣṭha Muni, der den gleichen Wunsch hegte. Als der König hungrig und durstig langsam durch den Wald ritt, traf er auf den berühmten Śakti, den ältesten Sohn Vasiṣṭha Munis, der ihm auf dem gleichen Pfad entgegenkam.

Als der König ihn sah, sagte er: »Geh mir aus dem Weg.«

Der Ṛṣi antwortete in bescheidenem Ton: »O König, das ist mein Weg. Es ist eine ewige moralische Regel, auf die auch in den *śāstras* hingewiesen wird, dass der König immer den *Brāhmaṇas* den Weg freigeben sollte.«

Der König wollte ihm aber aus Stolz nicht den Weg freigeben und handelte wie ein *Rākṣasa*, indem er den Ṛṣi mit seiner Reitpeitsche schlug. Daraufhin wurde Śakti äußerst zornig und verfluchte den König mit folgenden Worten: »O übelster aller Könige, da du dich wie ein *Rākṣasa* einem Asketen gegenüber verhältst, sollst du von diesem Tag an ein *Rākṣasa* sein und dich von Menschenfleisch ernähren!«

Zu dieser Zeit näherte sich gerade Viśvāmitra unsichtbar der Stelle, wo die beiden standen. Durch sein mystisches Auge hatte er sehen können, was zwischen den beiden vorgefallen war. Der König begann, den Ṛṣi demütig um Verzeihung zu bitten, damit er ihn von seinem Fluch befreie. Da dies in Viśvāmitra die Befürchtung aufkommen ließ, Kalmāṣapāda könne so bald der Schüler Vasiṣṭhas werden, befahl Viśvāmitra schnell einem *Rākṣasa* namens Kiṅkara, den König zu übernehmen.

Kurz danach verlor der König allen Verstand durch den *Rākṣasa* in ihm. Zu dieser Zeit traf ein hungriger *Brāhmaṇa* den König im Wald und bat ihn um Nahrung. Kalmāṣapāda antwortete ihm: »Warte hier einen Moment, o *Brāhmaṇa*. Wenn ich zurückkomme, werde ich dir geben, was immer dein Herz begehrt.«

Der *Brāhmaṇa* verharrte an dem Platz, und der König begab sich zu seinem Palast zurück und legte sich schlafen. Um Mitternacht erwachte er und erinnerte sich an das Versprechen, das er dem *Brāhmaṇa* gegeben hatte. Er rief seinen Koch herbei und befahl ihm, dem *Brāhmaṇa* Fleisch und andere Dinge zu essen zu bringen. Der Koch fand aber kein Fleisch und informierte den König darüber. Kalmāṣapāda – vom *Rākṣasa* besessen – befahl dem Koch ohne Skrupel, dem *Brāhmaṇa* Menschenfleisch zu geben. Der Koch begab sich zu dem Platz, wo der Henker des Königs seines Amtes waltete und ließ sich Menschenfleisch geben, das er dann mit Reis zusammen kochte und dem hungrigen *Brāhmaṇa* gab. Als der *Brāhmaṇa* sah, dass ihm unreine Nahrung angeboten wurde, wurde er zornig und verfluchte den König mit den Worten: »Weil dieser übelste aller Könige es wagt, mir unheilige Nahrung anzubieten, soll er selbst eine Vorliebe für solche Nahrung haben, und er soll über die Erde wandern und sich von menschlichem Fleisch ernähren und andere Lebewesen in Schrecken versetzen.«

Aufgrund dieses zweiten Fluches verlor der König bald völlig den Verstand. Bald darauf traf er Śakti im Wald und begann sein *Rākṣasa*-Leben, indem er ihn auffraß. Viśvāmitra, der dies sah, drängte den *Rākṣasa*, auch die anderen Söhne Vasiṣṭhas zu verschlingen. Und Kalmāṣapāda tötete sie alle wie ein zorniger Löwe kleine Tiere tötet.

Aber Vasiṣṭha, der bald erfuhr, dass alle seine Söhne durch Viśvāmitra getötet worden waren, ertrug seinen Kummer geduldig, wie die Erde einen Berg trägt. Dieser Beste aller *Munis* war entschlossen, lieber sein eigenes Leben aufzugeben, als Kauśikas (Viśvāmitra) Sippe im Zorn zu vernichten. Der berühmte Ṛṣi stürzte sich vom Gipfel des Meru, aber er landete auf steinigem Grund wie auf einem Haufen Baumwolle. Er entfachte ein großes Feuer im Wald und betrat es bereitwillig. Aber das Feuer verbrannte ihn nicht; die Flammen schienen ihn sogar zu kühlen. Dann stürzte sich der Weise in großem Kummer mit einem Stein

um den Hals ins Meer; aber die Wellen spülten ihn wieder an Land. Als er darin fehlte, sich selbst zu töten, kehrte er zu seinem *āśrama* zurück. Als er seinen *āśrama* so einsam ohne seine Kinder fand, wurde er erneut sehr betrübt und wanderte wieder umher. Während seiner Wanderung sah er einen reißenden Fluss, der durch die Wasser der Regenzeit angeschwollen war und zahllose Bäume an seinen Ufern wegschwemmte. Vasiṣṭha fesselte sich selbst mit dicken Stricken und stürzte sich hinein, aber der Strom löste seine Fesseln und spülte ihn ans Ufer. Wegen seines großen Kummers konnte der *Ṛṣi* sich nicht an einem Ort aufhalten und wanderte ständig umher. Er kam zu dem Fluss Haimavatī, der voller Krokodile und anderer Ungeheuer war und stürzte sich hinein. Aber der Fluss hielt den *Ṛṣi* für ein unlösbares Feuer und floss sofort in hundert verschiedene Richtungen, und Vasiṣṭha landete auf dem Trockenen.

Als dem *Muni* bewusst wurde, dass er sich durch seine eigene Hand nicht töten konnte, ging er wieder zu seinem *āśrama* zurück. Als er sich schon in der Nähe seines *āśramas* befand, folgte ihm Adṛśyantī, seine Schwiegertochter, die Gemahlin Śaktis. Er hörte eine Stimme hinter sich vedische Hymnen rezitieren und sagte zu Adṛśyantī: »O Tochter, wessen Stimme höre ich da die *Vedas* zusammen mit den *Aṅgas* rezitieren? Es klingt, als ob Śakti die *Vedas* rezitiert.« Adṛśyantī antwortete: »Ich trage seit zwölf Jahren den Sohn Śaktis in meinem Schoß. Die Stimme, die du gehört hast, ist die Stimme dieses *Munis*, der die *Vedas* rezitiert.« Als Vasiṣṭha hörte, dass er einen Nachkommen hatte, wurde er sehr froh und gab seine Selbsttötungsversuche auf.

Eines Tages kam Kalmāṣapāda in die Nähe des *āśramas*, und sobald er Vasiṣṭha sah, wollte er ihn auffressen. Als Adṛśyantī den *Rākṣasa* gewahrte, wandt sie sich voller Furcht an den *Ṛṣi*. Sie sagte zu ihm: »Da kommt ein schrecklicher *Rākṣasa*, um uns alle zu verschlingen. Er sieht aus wie der Tod selbst mit seiner dicken Keule in der Hand. Niemand, der in den *Vedas* Bewanderten – außer dir – kann ihn heute aufhalten. Beschütze uns vor diesem grausamen Kerl.«

Vasiṣṭha erwiderte: »Es gibt keinen Grund, sich vor einem *Rākṣasa* zu fürchten. Dieser da ist kein *Rākṣasa*; es ist der gepriesene König Kalmāṣapāda. Er lebt jetzt in diesen Wäldern.«

Als der König die beiden fast erreicht hatte, vibrierte der Ṛṣi die Klangschwingung »*hum*« und hielt ihn damit auf. Dann besprengte er ihn mit geweihtem Wasser und befreite den König von dem schrecklichen Fluch. Zwölf Jahre lang war Kalmāṣapāda von dem *Rākṣasa* besessen gewesen. Der König verneigte sich mit gefalteten Händen vor Vasiṣṭha und sagte: »O Ehrwürdiger, ich bin der Sohn von Saudāsa und dein Schüler. O Bester aller *Munis*, sag mir, was ich tun soll, um dich zu erfreuen.«

Vasiṣṭha antwortete: »Kehr zurück nach Ayodhyā und regiere deine Untertanen. Und, o Oberhaupt der Menschen, beleidige nie mehr einen *Brāhmaṇa*.«

Bald darauf brachte Adṛśyantī ihren Sohn zur Welt, den sie Parāśara (»der Wiederbeleber der Toten«) nannten, weil Vasiṣṭha, sobald er hörte, dass der Knabe sich im Schoße seiner Schwiegertochter befand, von seiner Selbstzerstörung absah. Der Junge hielt Vasiṣṭha für seinen Vater und verhielt sich ihm gegenüber entsprechend.

Eines Tages, als der Knabe schon etwas größer war, redete er den Ṛṣi in der Gegenwart seiner Mutter mit »Vater« an. Adrishyanti sagte mit Tränen in den Augen zu ihrem Sohn: »O Kind, rede deinen Großvater nicht mit »Vater« an. Dein Vater wurde von einem schrecklichen *Rākṣasa* verschlungen. Der, den du für deinen Vater hältst, ist der Vater deines Vaters.« Zuerst war Parāśara sehr bekümmert, doch dann entschloss er sich, die ganze Welt vernichten.

Vasiṣṭha brachte ihn von seinem Vorhaben ab, indem er ihm folgende Geschichte erzählte: »Es gab einmal einen gepriesenen König namens Kṛtavīrya. Er war ein Schüler der Bhṛguṣ. Als er das Soma-Opfer vollzogen hatte, spendete er den *Brāhmaṇas* viele Reichtümer. Nach dem Tod des Monarchen, der ins himmlische Reich erhoben wurde, waren die Nachkommen Kṛtavīryas einmal in einer Situation, wo sie Reichtümer benötigten. Und da sie wussten, dass die Bhṛguṣ reich waren, gingen die Prinzen, als Bettler verkleidet, zu ihnen. Einige der Bhṛguṣ vergruben ihre Schätze in der Erde, andere gaben sie aus Furcht den *Kṣatriyas* und wieder andere verschenkten ihre Reichtümer an andere *Brāhmaṇas*.

Es begab sich jedoch, dass ein paar *Kṣatriyas* hinter dem Haus eines Bhṛguṣ gruben und dabei einen großen Schatz fanden. Erzürnt über

das in ihren Augen betrügerische Verhalten der Bhṛgu, begannen die *Kṣatriyas*, diese *Brāhmaṇas* mit ihren scharfen Pfeilen zu töten, obwohl die *Brāhmaṇas* sie um Gnade baten. Und die *Kṣatriyas* töteten sogar die Embryos in den Schößen der Bhṛgu-Frauen. Während die *Kṣatriyas* die Bhṛgu-Dynastie auf diese Weise auslöschten, flohen die Frauen in die Berge des Himavat.

Eine dieser Frauen hielt einen Embryo, der mit großer Energie ausgestattet war, in einem ihrer Schenkel. Aus Furcht begab sich eine bestimmte *Brāhmaṇa*-Frau, die davon wusste, zu den *Kṣatriyas* und informierte sie darüber. Und die *Kṣatriyas* kamen zu der Frau, um den Embryo zu töten. Plötzlich kam das Kind leuchtend wie die Mittagssonne aus dem Schenkel heraus und blendete die Augen der *Kṣatriyas* mit seinem Glanz. Ihrer Sicht beraubt, irrten die geplagten *Kṣatriyas* eine Weile in den Bergen umher und suchten dann den Schutz der Frau, und baten sie, ihnen ihr Augenlicht wiederzugeben.

Die *Brāhmaṇa*-Frau sagte zu ihnen: ›Ihr Kinder, ich habe euch nicht eures Augenlichtes beraubt, noch bin ich verärgert über euch. Dieses Kind, das ich hundert Jahre in meinem Schenkel trug, und das die gesamten *Vedas* kennt, ist sehr erzürnt über euch und will euch töten. Durch seine Energie wurdet ihr blind. Bittet deshalb mein Kind um Vergebung. Es wird euch dann eure Sicht zurückgeben.‹ Die *Kṣatriyas* taten, was die Frau ihnen geraten hatte und erhielten ihr Augenlicht zurück. Der *Brāhmaṇa*-Knabe wurde in den drei Welten als *Aurva* bekannt. Die *Kṣatriyas* begaben sich erleichtert nach Hause.

Aber der *Muni* *Aurva* entschloss sich, die ganze Welt zu vernichten. Um seine getöteten Ahnen zu ehren (wie er dachte), nahm er die schwierigsten Entsagungen auf sich, mit dem Ziel, die ganze Welt zu zerstören. Als seine Ahnen die Kraft seiner Entsagung sahen und erfuhren, was er beabsichtigte, erschienen sie vor ihm und sprachen: ›O Sohn, zum Fürchten ist deine Askese. Hab Erbarmen mit den drei Welten. Zügele deinen Zorn. Die Bhṛgu wurden nicht von *Kṣatriyas* getötet, weil sie schwach waren und sich nicht wehren konnten, sondern vielmehr war es unser Wunsch, auf diese Weise unser Leben zu lassen. Wir waren des langen Lebens auf der Erde überdrüssig und wollten in den Himmel erhoben werden, wo ein viel größerer Reichtum auf uns wartete.

›Jemand, der Selbstmord begeht, erreicht niemals die Regionen der Gesegneten‹, fanden wir. So zettelten wir einen Streit mit den *Kṣatriyas* an, und sie wurden zum Instrument für unseren Tod. Deshalb ist das, was du vorhast, uns nicht wohlgefällig. Lass ab von der sündhaften Tat der Zerstörung der ganzen Welt. Zerstöre stattdessen diesen Zorn in dir, der deine asketische Energie befleckt.‹

Aurva antwortete: ›Ich kann meinen Schwur nicht brechen. Mein Zorn und mein Gelübde sollen nicht fruchtlos sein. Wie Feuer trockenes Holz verbrennt, so wird mein Zorn mich selbst verbrennen, wenn ich mein Gelübde nicht erfülle. Ihr *Pitṛs*, als ich noch das ungeborene Kind im Schenkel meiner Mutter war, wurde mein Zorn entfacht durch diese sündhaften *Kṣatriyas*, die sogar die schutzlosen schwangeren Frauen töteten. Wenn es jemanden in den drei Welten gibt, der die Verbrecher bestraft, wird niemand es wagen, Verbrechen zu begehen. Wenn es keinen Bestrafer gibt, wächst die Zahl der Verbrecher mächtig an. Jemand, der die Macht hat, Sünden zu verhindern oder zu bestrafen und dies dennoch nicht tut, macht sich der gleichen begangenen Sünden schuldig. Ich habe allen Grund, auf die *Kṣatriyas* zornig zu sein, und ich bin fähig, sie alle zu bestrafen. Ich kann eurem Befehl nicht nachkommen. Wenn ich dieses Verbrechen nicht bestrafe, werden Menschen in der Zukunft wieder eine ähnliche Verfolgung erleiden. Das Feuer meines Zornes ist bereit, die drei Welten zu vernichten. Wenn ich es zurückhalte, werde ich selbst vernichtet. Ihr Meister, ich weiß, dass ihr immer das Wohl der Welt im Auge habt; sagt mir deshalb, was ich tun soll, das mir selbst und der Welt zum Segen gereicht.‹

Die *Pitṛs* erwiderten: ›Wirf das Feuer deines Zornes ins Meer. Die Welt ist von Wasser abhängig. In der Tat könnte ohne Wasser nichts existieren; ja, die ganze Welt besteht aus Wasser. Lass dieses Feuer, das aus deinem Zorn geboren wurde, das Wasser verzehren. In dieser Weise wird dein Wort nicht unwahr, und die Welten werden nicht zerstört.‹

Vasiṣṭha fuhr fort: »Dann, o Kind, warf Aurva das Feuer seines Zornes ins Meer, und das Feuer, das die Wasser des Ozeans verzehrt, wurde wie ein riesiger Pferdekopf. Personen, die mit den *Vedas* vertraut sind, nennen es *vadavamukha*. O Parāśara, o Bester der Weisen, sieh deshalb ab von deinem Vorhaben, die Welten zu zerstören.‹

Parāśara ließ sich von seinem Großvater überzeugen. Sich des Todes seines Vaters erinnernd, vollzog der *Muni* aber ein großes *rākṣasa-yajña* und begann, die *Rākṣasas* – jung und alt – zu vernichten. In diesem *yajña* saß der mächtige Parāśara vor drei flammenden Feuern und er selbst sah aus wie ein viertes Feuer. Er erleuchtete den ganzen Himmel mit seinem Opfer, und Vasiṣṭha und die anderen *Ṛṣis* dachten, er wäre eine zweite Sonne.

Dann kamen Atri, Pulāha, Pulastya und Kratu zu Parāśara, um dem Opfer ein Ende zu machen, weil sie Mitleid mit den *Rākṣasas* hatten. Sie sagten zu ihm: ›O Kind, bereitet es dir Freude, diese unschuldigen *Rākṣasas*, die nichts von dem Tod deines Vaters wissen, zu töten? Bitte höre auf, unschuldige Lebewesen zu zerstören. Das ist nicht die Beschäftigung eines *Brāhmaṇas*. Frieden ist die höchste Tugend. Schließe deshalb Frieden, o Parāśara. Wie kommt es, dass du, der du erhaben bist, in eine solch sündhafte Handlung verstrickt bist? Was deinem Vater widerfuhr, hat er selbst herbeigeführt durch den Fluch. Kein *Rākṣasa* wäre fähig gewesen, Śakti zu verschlingen. Er führte so seinen eigenen Tod herbei, weil er begierig war, zu den himmlischen Regionen zu gelangen. Viśvāmitra war nur ein blindes Instrument in dieser Sache. Beide, Śakti und Kalmāṣapāda, genießen jetzt himmlische Freuden, und die jüngeren Brüder Śaktis ebenfalls. Und du Kind, Nachkomme Vasiṣṭhas, warst auch nur ein Instrument in der Zerstörung dieser unschuldigen *Rākṣasas*. Bringe jetzt dein Opfer zu einem Ende.‹

Parāśara beendete sein *yajña* und warf das Feuer in die Wälder im Norden des Himavat. Und bis auf den heutigen Tag kann man manchmal dieses Feuer *Rākṣasas* verzehren sehen.

## 19 Balis Gleichmut

Yudhiṣṭhira sagte: »Was ist gut für jemanden, der in arge Not geraten ist, der seine Freunde oder sein Königreich verloren hat? In dieser Welt, o Bulle unter den Bharatas, bist du für uns der Erste unter denjenigen, die Unterweisungen geben. Bitte beantworte meine Frage.«

Bhīṣma antwortete: »Für jemanden, der seinen Reichtum, seine Kinder und Frauen und seine Freuden jeglicher Art verloren hat und der in große Not geraten ist, ist Seelenstärke oder Gleichmut das höchste Gut, o König. Die Kräfte des Körpers eines Menschen, der immer gleichmütig bleibt in Glück und Leid, schwinden niemals vorschnell. Im Freisein von Kummer wohnt Glück und auch Gesundheit. Wenn man einen gesunden Körper hat, mag man wieder Reichtum erlangen. Jenem weisen Mann, der sich rechtschaffen verhält (während er sich in Not befindet), gelingt es schließlich mit Geduld und Ausdauer, alle seine Wünsche zu erfüllen. In diesem Zusammenhang wird die alte Geschichte von dem Gespräch zwischen Bali und Vāsava (Indra) erzählt. Nach der Schlacht zwischen den *Devas* und *Asuras*, in welcher eine große Zahl *Daityas* und *Dānavas* ihr Leben ließen, wurde Bali König. Er wurde von Viṣṇu (Vāmanadeva) durch einen Trick seiner Herrschaft über die drei Welten beraubt, und Indra wurde wieder als Herrscher über die Halbgötter (*Devas*) eingesetzt. Als nach einiger Zeit alles wieder seinem rechten Lauf folgte, machte der ruhmreiche Śakra (Indra) auf dem Rücken seines Elefanten Airāvata, begleitet von den *Vasus*, den *Rudras*, *Gandharvas*, *Siddhas* und anderen höheren Wesen, eine Tour durch die Welt.

Eines Tages traf der Träger des Donnerkeils Bali in einer Höhle am Meeresstrand. Der Prinz der *Daityas* (Bali) schien nicht im geringsten bekümmert oder betrübt zu sein. Unbewegt und furchtlos stand er vor Indra, der ihn vom Rücken Airāvatas aus anredete. Śakra sagte: »Wie kommt es, o *Daitya*, dass du so unbewegt von Kummer bist? Ist das auf dein Heldentum zurückzuführen oder auf ehrerbietige Dienste zu älteren Personen? Ist dieser Geisteszustand das Ergebnis der Reinigung

## 22 Brahmā lobpreist Śrī Viṣṇu

Während der Schlacht von Kurukṣetra, als Großvater Bhīṣma noch der General der Heere Duryodhanas war, warf der gottlose König seinem Heerführer mehrmals vor, er würde nicht mit ganzer Kraft kämpfen, weil er den Pāṇḍavas wohlgesinnt sei. Bei einer solchen Gelegenheit erklärte Bhīṣma Mahārāja dem gottlosen Duryodhana, warum er die Schlacht nicht gewinnen könne, was ihm zuvor auch schon viele Male von anderen großen Persönlichkeiten gesagt worden war.

Bhīṣma sprach: »Vor langer Zeit einmal besuchten die Halbgötter zusammen mit den himmlischen Ṛṣis den Großvater (Brahmā) auf den Bergen des Gandhamādana. Als der Herr der Geschöpfe bequem in ihrer Mitte saß, sahen sie einen gleißenden Wagen am Firmament stehen. In dem Wagen saß Viṣṇu. Brahmā und die Halbgötter und Ṛṣis erhoben sich und verneigten sich mit gefalteten Händen vor dem Höchsten Herrn und Brahmā richtete folgende Worte an Ihn, den Brahmās Begleiter nicht richtig erkannten: ›O du, der du völlig selbstbeherrscht bist, du bist der höchste Meister des Universums. Du bist Vāsudeva. Deshalb suche ich Zuflucht bei dir, der du die Seele des *yoga* und das höchste Göttliche bist. Alle Ehre sei dir, der du immer für das Wohl der Welt beschäftigt bist. Alle Ehre sei dir, der du allmächtig bist. Alle Ehre sei dir, der du große geschwungene Augen hast. O Herr der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft, alle Ehre sei dir, der du die Verkörperung der Güte bist, der du die Sonne der Sonnen bist. O du Behältnis zahlloser transzendentaler Eigenschaften, alle Ehre sei dir, der du die Zuflucht aller Geschöpfe bist.

Du bist Nārāyaṇa, du kannst von niemandem völlig verstanden werden. Alle Ehre sei dir, dem Träger des Śarṅga-Bogens. Alle Ehre sei dir, dessen äußere Form das Universum ist. O Herr des Universums, o du Mächtigarmiger, alle Ehre sei dir, der du stets bereit bist, die Welten zu segnen. O große Schlange (Anantaśeṣa), o riesiger Eber (Śrī Varāha), o

urerste Ursache, alle Ehre sei dir, der du allmächtig bist. O du, der du in gelbe Gewänder gekleidet bist, o Herr der zehn Himmelsrichtungen, o du Unendlicher, der du unvergänglich bist, der du das Manifestierte und das Unmanifestierte bist, der du der unmessbare Raum bist, alle Ehre sei dir. O du Tiefgründiger, o du Erfüller aller Wünsche, der du ohne Ende bist, der du der Schöpfer aller Lebewesen bist, alle Ehre sei dir. Alle Ehre sei dir, der du immer erfolgreich bist, dessen Handlungen immer Weisheit offenbaren, der du mit Moralität vertraut bist, der du Sieg gewährst. O du, dessen Wesen geheimnisvoll ist, der du die Seele allen *yogas* bist, alle Ehre sei dir. O du, der du keinen anderen Ursprung hast als dich selbst, o du Segenspender, o du Zerstörer aller Dinge, alle Ehre sei dir. O du, der du all jenen lieb bist, die das *brahman* kennen, o du Beherrscher aller Wünsche, o Höchster Herr, o Alldurchdringender, o Mächtiger, der du die Elemente in ihrem Urzustand bist, alle Ehre sei dir. O du, der du die Seele aller religiösen Riten der *Vedas* bist, alle Ehre sei dir.

Die Erde repräsentiert deine beiden Füße, die Himmelsrichtungen deine Arme und der Himmel dein Haupt. Die Halbgötter bilden deine Glieder, und Sonne und Mond sind deine beiden Augen. Asketische Härten und Wahrhaftigkeit aus Moral und religiösen Ritualen geboren, bilden deine Stärke. Feuer ist deine Energie, der Wind dein Atem, und das Wasser ist dein Schweiß. Die Zwillings-*Aśvinis* bilden deine beiden Ohren, und die Göttin *Sarasvatī* ist deine Zunge. Die *Vedas* sind dein Wissen, und auf dir ruht das Universum. O Herr des *yoga* und der *yogins*, wir kennen dein Ausmaß, deine Größe, deine Energie, deine Stärke, deine Tapferkeit, deinen Ursprung nicht. O Gott, o *Viṣṇu*, mit Hingabe zu dir erfüllt und von dir abhängig, verehren wir dich immer mit dem Befolgen von Gelübden und Regulierungen als den Höchsten Herrn. Die *Gandharvas*, *Ṛṣis*, *Devas*, *Yakṣas*, *Rākṣasas*, *pannagas*, *Piśācas*, Menschen, Vögel, Säugetiere und Reptilien – sie alle wurden von mir durch deine Gnade geschaffen. O du, aus dessen Nabel der Lotos sprießt, o du Lotosäugiger, o *Kṛṣṇa*, o Zerstörer allen Leids, du bist die Zuflucht aller Lebewesen und du bist ihr Führer. Durch deine Barmherzigkeit, o Herr, sind die Halbgötter glücklich; durch deine Barmherzigkeit ist die Erde immer frei von Schreckensherrschaft gewesen. O Lotosäugiger, bitte

nimm Geburt in der Dynastie Yadus, um die Söhne Ditis (Dämonen) zu töten, die Frommen zu beschützen und um Rechtschaffenheit wieder herzustellen. O Herr, bitte nimm, dich selbst erweiternd, Geburt unter den Menschen, und töte die *Asuras* zum Wohl der ganzen Welt, und führe die wahren Prinzipien der Religion wieder ein und gewinne großen Ruhm. Die *Ṛṣis* auf der Erde und die Halbgötter, die dir ergeben sind, besingen ständig deine Herrlichkeit und wiederholen unablässig deine vielen Namen. Die Zweimalgeborenen besingen dich als die Brücke der Welt, die keinen Anfang, keine Mitte und kein Ende hat, und als denjenigen, der unbegrenzte mystische Kraft besitzt.◀

Als *Brahmā* den Herrn der Welten mit gebührenden Worten verehrt hatte, sprach *Viṣṇu* in einer sanften tiefen Stimme die folgenden Worte zu *Brahmā*: ›Was du wünschst, ist mir schon bekannt, und es soll genau so geschehen.◀<sup>1</sup> Als die strahlende Gottheit dies gesagt hatte, verschwand sie wieder.

Dann fragten die *Ṛṣis*, Halbgötter und *Gandharvas*, erfüllt von großem Staunen und großer Neugierde, den Großvater: ›Wer ist es, der von dir mit solcher Demut und solch hohen Worten gepriesen worden ist?

*Brahmā* antwortete: ›Derjenige, den man mit *tat* anredet, der der Höchste ist, der gegenwärtig existiert und der immer sein wird, der die Seele aller Lebewesen ist und der der große Herr ist, mit dieser immerwährenden Persönlichkeit sprach ich soeben, ihr Bullen unter den *Devas*. Ich bat den Herrn des Universums, für das Wohl des Universums unter den Menschen in der Familie *Vasudevas* Geburt zu nehmen. Jene starken, schrecklichen *Daityas* und *Rākṣasas*, die in der Schlacht geschlagen wurden,<sup>2</sup> haben unter den Menschen Geburt genommen. In der Tat wird der berühmte und mächtige Herr, begleitet von *Nara*, auf der Erde erscheinen. Diese uralten und besten der *Ṛṣis*, *Nara* und *Nārāyaṇa*,<sup>3</sup> sind unbesiegbar in der Schlacht selbst wenn alle Himmlischen zusammen gegen sie kämpfen würden. Diese *Ṛṣis* von unmess-

1 vgl. *Bhagavad-gīta* 4.7

2 in der letzten großen Schlacht zwischen *Devas* und *Asuras*

3 erschienen als *Kṛṣṇa* und *Arjuna*

barer Energie, werden, wenn sie in der Welt der Menschen Geburt genommen haben, von törichten Menschen nicht (als Nara und Nārāyaṇa) erkannt werden.

Derjenige, von dem ich, Brahmā, der Herr des Universums, entsprungen bin, dieser Vāsudeva, dieser höchste Gott aller Welten, ist eurer Anbetung würdig. Ausgestattet mit großer Energie, und Lotos, Feuerrad, Keule und Muschelhorn tragend, sollte er niemals für einen Menschen gehalten werden, ihr Besten der *Devas*. Er ist das höchste Geheimnis, die höchste Zuflucht, das höchste *brahman* und die höchste Herrlichkeit. Er ist die höchste Glückseligkeit und die höchste Wahrheit. Deshalb sollte Vāsudeva von niemandem als Mensch missachtet werden. Die Person mit törichtem Verständnis wird ein Schurke genannt, die aus Missachtung Hṛṣikeśa für einen Menschen hält. Jemand, der Vāsudeva missachtet, ist beeinflusst von der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Jemand, der diese göttliche Person, diese Seele der sich bewegenden und sich nicht bewegenden Geschöpfe, von dem der urerste Lotos spriest, nicht kennt, befindet sich unter dem Einfluss der Erscheinungsweise der Dunkelheit. Jemand, der diesen Träger des Kaustubha-Juwels, diesen Zerstreuer der Furcht Seiner Freunde, diesen Hochherzigen, missachtet, versinkt in Dunkelheit. Jeder sollte – all diese Wahrheiten völlig verstehend – den Herrn der Welten, Vāsudeva, verehren, o ihr Besten der *Devas*.«

Bhīṣma fuhr fort: »Nachdem der berühmte Großvater all diese Worte zu den Halbgöttern und Ṛṣis gesprochen hatte, zog er sich in sein eigenes Reich zurück. Und die *Devas*, *Gandharvas*, *Munis* und auch *apsarās* waren, nachdem sie seinen Worten gelauscht hatten, mit Freude erfüllt und zogen sich zu ihren jeweiligen Planeten zurück.<sup>4</sup> O du, der du die *Vedas* kennst, ich hörte all dies von Paraśurāma, dem Sohn Jamadagnis, von Mārkaṇḍeya und Vyāsa und auch von Nārada. Warum sollte man – nachdem man all dies über den berühmten Vāsudeva, den Ewigen Herrn, den Vater des Universums, gehört hat – diesen Vāsudeva nicht

---

4 Dies ist das Zeichen einer spirituell entwickelten Persönlichkeit, dass sie Freude empfindet, wenn sie von der Herrlichkeit des höchsten Herrn hört.

anbeten und verehren? Es war dir zuvor von großen Weisen verboten worden, gegen die Pāṇḍavas, die von Vāsudeva beschützt werden, in den Krieg zu ziehen. Aus Torheit konntest du dies nicht verstehen. Ich betrachte dich deshalb als einen verruchten *Rākṣasa*. Du bist außerdem von Dunkelheit umhüllt. Deshalb hasst du Govinda und Dhanañjaya (Arjuna), denn wer sonst unter den Menschen würde die göttlichen Nara und Nārāyaṇa hassen?

Wahrlich, dieser Eine durchdringt das ganze Universum, und er ist ewig, unwandelbar, der Herrscher, Schöpfer und Vernichter von allem und das wahrhaft Existente. Er ist es, der die drei Welten erhält. Er ist der große Meister, er ist Krieger, er ist Sieg und er ist Sieger. O König, er ist voller Güte und frei von allen Eigenschaften der Dunkelheit und Leidenschaft. Wo Kṛṣṇa ist, ist Rechtschaffenheit, und wo Rechtschaffenheit ist, da ist Sieg. Er versorgt die Söhne Pāṇḍus durch seine mystische Kraft. Deshalb ist ihnen der Sieg gewiss. Er ist es, der den Pāṇḍavas immer das richtige Verständnis und Stärke in der Schlacht gibt, und er ist es, der sie immer vor Gefahr beschützt. Er ist es, der alles durchdringt. Er ist es, dem die *Brāhmaṇas*, *Kṣatriyas*, *Vaiśyas* und *Śūdras* demütig dienen und den sie von ganzem Herzen verehren, indem sie ihre vorgeschriebenen Pflichten erfüllen. Er ist es, der mit Saṅkarṣaṇa (Balarāma) am Ende des *dvāpara-yuga* erscheint und von Gläubigen mit Hingabe besungen wird. Es ist dieser Vāsudeva, der Zeitalter nach Zeitalter die Welten der Halbgötter, alle Städte und Meere und Regionen der Menschen erschafft.«

– Bhīṣma-Parva, Kap. 65–66

## 23 Kṛṣṇa segnet den Ṛṣi Utaṅka

Kṛṣṇa sagte: »Ich habe meinen Vater schon lange nicht mehr gesehen. Ich möchte ihn wiedersehen, mit deiner Erlaubnis, o Phalguna.« Dhanañjaya erwiderte: »Wir werden heute von dieser Stadt (Indraprastha) nach Hastināpura aufbrechen. Dort will ich unseren tugendhaften König (Yudhiṣṭhira) über deine Absicht informieren. Dann magst du dich zu deiner eigenen Stadt (Dvārakā) begeben.«

Nach diesen Worten befahl Kṛṣṇa seinem Kutscher Dāruka, die Pferde vor seinen Wagen zu spannen. Nach kurzer Zeit teilte Dāruka seinem Meister mit: »Der Wagen steht bereit.«

Dann bestiegen Kṛṣṇa und der Sohn Pāṇḍus den Wagen und die Reise begann. Während der Fahrt erfreuten die beiden Freunde sich an angenehmen Gesprächen. Dhanañjaya richtete noch einmal diese Worte an Vāsudeva: »Der König (Yudhiṣṭhira) hat durch deine Gnade gesiegt. Alle seine Feinde wurden getötet, und er hat sein Königreich zurückerobert. O Madhusūdana (»Töter des Dämons Madhu«), in dir haben die Pāṇḍavas einen mächtigen Beschützer. Mit dir als unser Boot haben wir den Kuru-Ozean überquert. O du, dessen spielerisches Kunstwerk das Universum ist, ich erweise dir meine achtungsvollen Ehrerbietungen. O Seele des Universums, o Bestes aller Lebewesen im Universum, ich kenne so viel von dir, wie du mir erlaubst zu kennen. Die Seele einer jeden Kreatur ist ein winziges Teilchen von dir. Spielerisch erschaffst, erhältst und vernichtest du das Universum. Dieses ganze Universum mit seinen beweglichen und unbeweglichen Lebewesen ruht auf dir. Du erschufst die Erde und den Himmel. Das fleckenlose Mondlicht ist dein Lächeln. Die Jahreszeiten sind deine Sinne. Der ruhelose Wind ist dein Atem, und der ewig existierende Tod ist dein Zorn. Die Glücksgöttin ist deine Gunst. Du bist die Zufriedenheit der Lebewesen. Du bist ihre Intelligenz, ihre Vergebung, ihre Neigungen, ihre Schönheit. Du bist das Universum mit allen beweglichen und unbeweglichen Objekten. Wenn Brahmās Tag zuende ist, bist du es, was man Zerstörung nennt. Es ist

mir nicht möglich, alle deine Eigenschaften aufzuzählen, selbst wenn ich Jahre damit fortfahren würde. Du bist die individuelle Seele und die Höchste Seele. Ich verneige mich vor dir, o du, der du Augen wie Lotosblütenblätter hast. Ich habe von Nārada und Devala und dem Inselgeborenen (Vyāsadeva) und dem Kuru-Ältesten (Bhīṣma) gelernt, dass dieses Universum auf dir ruht. Du bist der eine Herr aller Lebewesen. O Sündloser, ich werde ausführen, was du mich in deiner Gnade gelehrt hast. Durch die Macht deiner Intelligenz zeigtest du uns das Mittel, wie Duryodhana und Karṇa und der sündhafte König der Sindhus in der Schlacht getötet werden konnten. O Janārdana, ich werde Yudhiṣṭhira drängen, dich zu entlassen. O Herr, deine Abreise nach Dvārakā findet meine Zustimmung. Bald wirst du meinen Onkel mütterlicherseits (Vāsudeva) und den unüberwindbaren Baladeva und andere Helden der Vṛṣṇi-Dynastie sehen.«

Als sie die Stadt der Elefanten erreicht hatten, betraten sie mit fröhlichen Herzen den Palast Dhṛtarāṣṭras. Dort sahen sie König Dhṛtarāṣṭra und Vidura und König Yudhiṣṭhira und Bhīmasena und die beiden Söhne Madri (Nakula und Sahadeva) und den unbesiegten Satyaki. Vor Dhṛtarāṣṭra und Gāndhārī saßen Prithā (Kuntī), Draupadī, Subhadrā und die anderen Frauen der Bharatas. Dann traten die beiden vor den blinden König Dhṛtarāṣṭra, nannten ihre Namen und berührten seine Füße. Sie berührten auch die Füße Gāndhārīs und Prithās und Bhīmas. Nachdem sie ihrerseits von allen anderen geehrt worden waren und sich nach dem Wohlergehen eines jeden erkundigt hatten, und es Nacht geworden war, ließ Dhṛtarāṣṭra sie sich in ihre Gemächer zurückziehen.

Als die Nacht vorüber war, begaben sich die beiden Helden nach dem Vollzug der Morgenriten zu König Yudhiṣṭhira, dem Gerechten. Der mächtige Yudhiṣṭhira saß in der Mitte seiner Minister. Sie setzten sich nieder, nachdem sie vom König, der sehr erfreut war über sie, die Erlaubnis erhalten hatten. Yudhiṣṭhira sagte zu ihnen: »Ihr Helden, ihr Besten der Yadu- und Kuru-Dynastie, mir scheint, dass ihr beiden etwas auf dem Herzen habt. Sprecht es, ohne zu zögern, aus. Ich werde es erfüllen.«

Phalgunā antwortete demütig: »Vāsudeva, o König, ist lange von zu Hause fort. Er wünscht – mit deiner Erlaubnis – seinen Vater zu sehen.

Lass ihn bitte zur Stadt der *Anarttas* gehen. Es geziemt sich für dich, ihm Erlaubnis zu gewähren.«

Yudhiṣṭhira sagte: »O Lotosäugiger, gesegnet seist du. O Madhusūdana, reise heute noch nach Dvāravati, um diesen Besten der Sura-Dynastie zu sehen. Verehere meinen Onkel mütterlicherseits und auch Baladeva in meinem Namen, wie sie es verdienen. Denke auch täglich an mich und auch an Bhīma und Phalguna und Nakula und Sahadeva. Wenn du die *Anarttas* und deinen Vater und die *Vṛṣṇis* gesehen hast, dann komm bitte zu meinem *aśvamedha-yajña*. Brich also auf und nimm mit, was immer du magst. Durch deine Gnade, o Keśava, ist diese Erde unter unsere Herrschaft gekommen und alle Feinde wurden getötet.«

Vāsudeva erwiderte: »O Mächtiger, alle Juwelen, aller Reichtum und die ganze Erde gehören dir allein. Was immer an Reichtum in meinem Reich existiert – du bist der Besitzer davon.«

Dann bestieg Kṛṣṇa zusammen mit seiner Schwester Subhadrā und Satyaki, diesem Helden aus Sinis Geschlecht, mit der Erlaubnis Yudhiṣṭhiras und Kuntīs, seiner Tante mütterlicherseits, den Wagen, und sie brachen auf nach Dvārakā, gefolgt von einem langen Zug von Bürgern Hastināpuras. Arjuna und Bhīma und die Zwillinge und Vidura – alle folgten Mādhava ein Stück Weges, umarmten ihn und kehrten zurück zur Stadt. Dann fuhr der unbesiegbare Vernichter feindlicher Massen mit großer Geschwindigkeit nach der Stadt der *Anarttas*.

Phalguna folgte Kṛṣṇa lange mit den Augen. Mit großer Mühe wandte er seinen Blick von ihm ab und kehrte um. Der unbesiegbare Kṛṣṇa ließ seinen Blick ebenfalls lange auf Arjuna ruhen. Während sie fuhren, blies der Wind mit großer Kraft vor ihnen und reinigte die Straße von Sandkörnern, Staub und Dornen. Vāsava (Indra) ließ reine duftende Schauer vor dem Träger des Śarṅga-Bogens niedergehen und himmlische Blumen regnen.

Bald kam der mächtige Held in eine Steppe, in der es nur wenig Wasser gab. Dort sah er den besten aller Asketen, Uttānka, der unmessbare Energie besaß. Der lotosäugige Held verehrte diesen Asketen und wurde dann von ihm verehrt. Vāsudeva erkundigte sich nach seinem Wohlergehen. Nachdem Uttānka Mādhava mit höflichen Worten geehrt hatte, sprach er: »O Saurin, hast du einen dauerhaften Frieden

zwischen den Kurus und den Pāṇḍavas herstellen können, die alle deine Verwandten sind, o Bester der Vṛṣṇi-Dynastie? Werden alle Könige Glück genießen in ihren jeweiligen Reichen aufgrund des Friedens, den du herbeigeführt hast? Hat das Vertrauen, das ich immer in dich hatte, Früchte getragen bezüglich der Kauravas?«

Kṛṣṇa erwiderte: »Ich versuchte mein Bestes, die Kauravas zur Vernunft zu bringen. Als es mir durch kein Mittel gelang, eine friedvolle Lösung herbeizuführen, geschah es, dass ihre Verwandten und Familienangehörigen den Tod fanden. Wie du sicher weißt, ist es unmöglich, das zu ändern, was durch die Vorsehung bestimmt worden ist – weder durch Intelligenz noch durch Macht. Die Kauravas schlugen den Rat Bhīṣmas und Viduras in den Wind. In Kurukṣetra kämpften sie einer gegen den anderen und wurden Gäste in Yamas Reich. Alle Söhne Dhṛtarāṣṭras mit ihren Kindern, Freunden und Verwandten wurden getötet. Nur die fünf Pāṇḍavas blieben übrig.«

Als Uttāṅka dies hörte, wurde er zornig und sagte: »O Kṛṣṇa, da du – obwohl fähig dazu – diese Besten der Kuru-Rasse, die deine Verwandten waren, nicht errettet hast, werde ich dich verfluchen. Da du sie nicht mit Gewalt vom Kampf zurückgehalten hast, o Töter Madhus, werde ich dich im Zorn verfluchen.«

Vāsudeva erwiderte: »O Nachkomme Bhṛgu, höre, was ich dir jetzt sage. Nimm meine Entschuldigung an. O Uttāṅka, du bist ein Asket. Nachdem du meine Worte, die sich auf die Seele beziehen, gehört hast, magst du mich verfluchen. Kein Mensch ist fähig, mir zu schaden durch ein paar asketische Verdienste. O Bester aller Asketen, ich möchte nicht, dass alle deine Bußen zerstört werden. Du besitzt ein großes Maß an Entsagung. Du hast deinen *Guru* und deine Eltern zufriedengestellt. O Bester aller Zweimalgeborenen, ich weiß, dass du die Regeln des *brahmacarya* seit deiner Kindheit befolgt hast. Ich wünsche deshalb nicht, den Verlust oder die Verminderung deiner asketischen Verdienste herbeizuführen, die du mit so viel Pein erworben hast.<sup>1</sup>«

Vāsudeva fuhr fort: »Wisse, dass die drei Eigenschaften *sattva*, *rajas* und *tamas* (Reinheit, Leidenschaft und Dunkelheit) von mir abhängig

1 Asketische Verdienste schwinden, wenn der Asket jemanden verflucht.

existieren. Wisse auch, dass die *Rudras* und die *Vasus* aus mir entsprungen sind. In mir sind alle Lebewesen, und ich existiere in allen. Wisse auch, o Zweimalgeborener, dass alle *Daityas*, *Yakṣas*, *Gandharvas*, *Rākṣasas*, *Nāgas*, *Apsaras* aus mir entstanden sind. Was immer existent und nicht-existent, manifestiert oder unmanifestiert, zerstörbar oder unzerstörbar genannt wird – von all dem bin ich die Seele. Von allen in den *Vedas* für die vier *varṇas* (Gesellschaftsklassen) und die vier *āśramas* (Lebensstände) vorgeschriebenen Pflichten, bin ich die Seele. Es gibt nichts Höheres als mich, der ich der ewige Gott der Götter bin. O Nachkomme Bhṛḡus, wisse, dass alle *Vedas* – von (der Ursilbe, dem Urklang) om ausgehend – mit mir identisch sind. Wisse, dass ich der Opferaltar bin; Ich bin der Somasaft, der bei Opfern getrunken wird; Ich bin das *caru*, das den *Devas* geopfert wird; Ich bin das Opfer; Ich bin die Opferhandlung; Ich bin der Opfernde; und Ich bin *havi* oder die heilige Gabe, die im Feuer geopfert wird. Ich bin es, den der *Utgari* (Priester) in großen Opfern mit seinen Hymnen preist. Ich bin es, der in allen Bußriten mit glückverheißenden *mantras* und friedenspendenden Segnungen gepriesen wird. Ich bin der Erbauer des Universums. Wisse, dass *dharma* – aus meinem Geist entsprungen – mein ältester Sohn ist. Das Wesen meines Geistes ist Erbarmen mit allen Lebewesen. Um *dharma* zu beschützen mit der Hilfe rechtschaffener Männer, erscheine ich in der Welt. Ich nehme die Form Viṣṇus, Śivas und Brahmās an. Ich bin der Ursprung und die Zerstörung aller Dinge. Ich bin unwandelbar. Ich bin der Zerstörer aller sündhaften Lebewesen. In jedem *yuga* erscheine ich in verschiedenen Formen, um Rechtschaffenheit wieder herzustellen und meinen Lebewesen Gutes zu tun. Wenn ich in meiner menschlichen Gestalt erscheine, handle ich wie ein Mensch. Ich bat die *Kauravas* inständig, Frieden zu schließen. Aber da sie ihres Verstandes beraubt waren, weigerten sie sich, meine Worte anzunehmen. Ich habe sie alle gewarnt vor den Folgen ihrer Sturheit. Sie wurden alle in gerechtem Kampf getötet und haben die himmlischen Planeten erreicht. Darüber besteht kein Zweifel. Und die Pāṇḍavas haben auch großen Ruhm erlangt.«

Uttānka sagte: »Ich weiß, o Janārdana, dass du der Schöpfer des Universums bist. Dieses Wissen, das ich besitze, ist das Ergebnis deiner

Gnade. O du, dessen Ruhm niemals vergeht, mein Herz ist von Frieden und Freude erfüllt, weil es dir ergeben ist. Wisse, o Bestrafer der Feinde, dass mein Herz nicht mehr länger geneigt ist, dich zu verfluchen. Wenn ich, o Janārdana, auch nur ein wenig deiner Gunst würdig bin, dann zeige mir bitte deine universale Form.«

Zufrieden mit Uttāṅka zeigte der Herr ihm dieselbe Form, die auch Arjuna auf dem Schlachtfeld gesehen hatte. Uttāṅka sah die universale Form Vāsudevas, die mit tausenden von Armen ausgestattet war. Der Glanz dieser Form glich dem von tausend Sonnen. Sie füllte alle Himmelsrichtungen. Sie hatte Gesichter überall. Uttāṅka war von Erstaunen ergriffen und sagte dann: »O du, dessen Werk das Universum ist, ich verneige mich vor dir, o Seele des Universums, o Quelle aller Dinge. Mit deinen Füßen bedeckst du die ganze Erde und mit deinem Kopf füllst du das Firmament. Das, was zwischen der Erde und dem Firmament liegt, wird von deinem Bauch ausgefüllt. Deine Arme bedecken jeden Punkt im Umkreis. Bitte ziehe diese hervorragende und unzerstörbare Form wieder zurück. Ich möchte dich in deiner ursprünglichen menschlichen Form sehen, die auch ewig ist!«

Govinda sagte dann zu Uttāṅka: »Erbitte dir eine Segnung.« Doch Uttāṅka wollte keine Segnung. Er sagte: »dass ich diese Form von dir sehen durfte, ist eine ausreichende Segnung für mich, o Bestes aller Wesen.« Kṛṣṇa jedoch sagte noch einmal zu ihm: »Zögere nicht in dieser Angelegenheit. Dies muss getan werden. Ein Anblick meiner universalen Form kann nicht fruchtlos sein.«

Uttāṅka sagte: »O Herr, ich muss deinem Willen gehorchen und wünsche mir deshalb, Wasser zu haben, wann immer mich danach verlangt. Wasser ist knapp in dieser Einöde.«

Der Höchste Herr zog seine universale Form wieder zurück und sagte zu Uttāṅka: »Wann immer du Wasser brauchst, denke an mich!« Nach diesen Worten zog er weiter Richtung Dvārakā.

Eines Tages, als der erhabene Uttāṅka sehr durstig war, dachte er an Kṛṣṇa, dessen Ruhm niemals vergeht. Der intelligente Ṛṣi sah dann in der Steppe einen nackten schmutzigen Jäger der *Caṇḍāla*-Klasse von einer Meute Hunde umgeben. Er sah sehr grimmig aus und trug ein Schwert und einen Bogen und Pfeile. Der Beste der Zweimalgeborenen

sah Ströme von Wasser aus dem Penis des Jägers herausfließen. Sobald Uttāṅka an Kṛṣṇa gedacht hatte, sagte der Jäger lächelnd: »O Uttāṅka, hier ist Wasser für dich. Ich sehe, dass du durstig bist und fühle großes Mitleid mit dir.« Der Asket aber war nicht geneigt, dieses Wasser anzunehmen. Er begann sogar Kṛṣṇa zu tadeln. Der Jäger jedoch sagte mehrmals: »Trink!« Uttāṅka lehnte ab und wurde stattdessen sogar zornig. Missachtet von dem hochherzigen Ṛṣi verschwand der Jäger mit seinen Hunden an Ort und Stelle. Uttāṅka dachte, Kṛṣṇa hätte ihn mit der Segnung getäuscht.

Bald darauf erschien Kṛṣṇa vor dem Ṛṣi. Uttāṅka sagte zu ihm: »O bestes aller Lebewesen, es war nicht recht von dir, einem *Brāhmaṇa* Wasser in der Form des Urins eines Jägers anzubieten.«

Janārdana beruhigte ihn mit sanften Worten. Er sagte: »Wasser wurde dir in der richtigen Form angeboten. Aber du konntest es nicht verstehen. Der Träger des Donnerkeils, Purandara (Indra), wurde von mir gebeten, zu deinem Nutzen tätig zu sein. Ich sagte zu ihm: »Gib Uttāṅka Nektar in Form von Wasser.« Das Oberhaupt der Himmlischen erwiderte: »Es ist nicht recht, dass ein Sterblicher unsterblich werden soll.<sup>2</sup> Gewähre Uttāṅka eine andere Segnung.« Ich ersuchte ihn noch einmal, dir Nektar zu geben. Indra sagte dann nachgebend: »Wenn ich ihm Nektar geben soll, werde ich die Form eines Jägers annehmen und dem Nachkommen Bhṛḡus den Nektar in dieser Form geben. Wenn er den Nektar so nicht annimmt, wird er ihn unter keinen Umständen von mir bekommen.«

Nachdem Vāsava diese Übereinkunft mit mir getroffen hatte, erschien er vor dir verstellt, um dir Nektar zu geben. Du hast ihn jedoch missachtet und fortgeschickt, weil du einen *Caṇḍāla* in ihm sahst. Du hast einen großen Fehler gemacht. Ich bin noch einmal bereit, für die Erfüllung deiner Wünsche zu tun, was in meiner Macht steht. In der Tat, dein Durst soll gelöscht werden. An jenen Tagen, o Zweimalgeborener,

---

2 Durch das Trinken von *amṛta* (Nektar) erlangt man ein sehr langes Leben. Gemessen an menschlicher Lebensdauer scheinen die *Devas* unsterblich zu sein. Sie bekamen den »Nektar der Unsterblichkeit« einst von Viṣṇu nach dem Quirlen des Milchozeans (siehe Śrīmad-Bhāgavatam, 8. Canto)

an denen du nach Wasser verlangst, werden Wolken prall mit Wasser gefüllt über dieser Steppe erscheinen. Diese Wolken, o Nachkomme Bhṛ-gus, werden dir köstliches Wasser zum Trinken geben. Wahrlich, diese Wolken werden in der Welt als Uttāṅka-Wolken bekannt werden.«

Uttāṅka wurde von Freude erfüllt bei den Worten Kṛṣṇas, und bis auf den heutigen Tag gießen Uttāṅka-Wolken Regen auf dürre Steppen.

– Aśvamedha-Parva, Kap. 52–55



(Kṛṣṇa segnet den Ṛṣi Uttāṅka – Textverttonung anhören)

# Anhang

## Sanskritglossar: Begriffe

**ācārya** – wörtl. »jemand, der durch sein Beispiel lehrt«; spiritueller Lehrer

**agnihotra** – ein Feueropfer der *Brāhmaṇas*, in welchem Viṣṇu in Form des Feuers verehrt wird

**akṣauhini** – eine militärische Division bestehend aus ca. 21.870 Streitwagen, ebenso vielen Elefanten mit Reitern, 65.610 Pferden und 109.350 Fußsoldaten.

**amṛta** – Nektartrank der Halbgötter, der ihnen Stärke und langes Leben gewährt

**arghya** – Willkommenstrunk, der aus einer Mischung von Joghurt, Honig, Gewürzen, Butterfett und Wasser besteht

**artha** – wörtl. »Objekt, Ziel«. *Dharma-artha-kāma-mokṣa* sind vier Prinzipien im Varnāśrama-System. *Artha* bedeutet Streben nach materiellem Gewinn und Verbesserung der Lebensumstände; Erweiterung von Besitz, Reichtum, Einfluss usw., während der Mensch zur gleichen Zeit seine Pflichten im Varnāśrama-System erfüllt.

**āśrama** – 1. die vier Lebensstände oder spirituellen Unterteilungen der vedischen Gesellschaft: (1) *brahmacharya* – Schülerstand, (2) *gṛhastha* – Haushalterstand, (3) *vānaprastha* – entsagtes Leben im Wald, (4) *sannyāsa* – Lebensstand der Entsagung; völlige Losgelöstheit von jeglicher materiellen Anhaftung. 2. Wohnstätte eines *Gurus*, *Ṛṣis* oder Heiligen.

**aṣṭāṅga-yoga** – »der achtgliedrige Yoga-Pfad« bestehend aus *yama*, *niyama*, *āsana*, *prāṇāyama*, *pratyāhāra*, *dhāraṇā*, *dhyāna*, *samādhi*

**aśvamedha-yajña** – Pferdeopfer

**bhakti-yoga** – der Yoga-Vorgang, durch den man seine ewige Beziehung zu Gott durch liebevollen Dienst zum Höchsten Herrn wiedererweckt.

- brahmacārī** – jemand, der im Lebensstand des *brahmacarya* steht
- brahmacarya** – sexuelle Enthaltensamkeit; Schülerstand im Varṇāśrama-System
- brahma-jyoti** – Die unbegrenzte gleißende Ausstrahlung, der Glanz des transzendentalen Körper Kṛṣṇas. Das *brahmajyoti* ist unbegrenzt überall verbreitet. Der spirituelle Himmel, indem die Vaikuntha-Planeten schweben, ist erfüllt davon und die materielle Welt ist nur ein kleiner, zeitweilig von *māyā* bedeckter Teil des *brahmajyoti*, wie eine dunkle Wolke die Sonne verdeckt.
- brahman** – undifferenzierte spirituelle Natur; der unpersönliche Aspekt der Absoluten Wahrheit; das *brahma-jyoti*; die spirituellen Seelen. Die materielle Natur wird auch manchmal als *brahmān* bezeichnet, weil sie eine Umwandlung des *brahman* darstellt (*sarvam khalv idam brahma*).
- Brāhmaṇa** – »jemand, der *brahman* kennt«; die oberste der vier sozialen Klassen des vedischen Gesellschaftssystems; der »Kopf« der Gesellschaft
- brahmāstra** – Waffe, die durch einen bestimmten *mantra* zielgerichtet eingesetzt und auch wieder zurückgerufen werden kann.
- Caṇḍāla** – eine niedere Klasse von Menschen, die nicht den Prinzipien der Varṇāśrama-Gesellschaft folgten. Die *caṇḍālas* lebten meistens am Rande vedischer Städte oder in Wäldern, wo sie sich hauptsächlich vom Fleisch kleinerer Tiere und von Hunden ernährten, mit denen sie auf die Jagd gingen. Sie dienten auch als Henker.
- dharma** – Pflichten im Varṇāśrama-Gesellschaftssystem; die Anordnungen der Höchsten Persönlichkeit Gottes; Religion; religiöse Prinzipien.
- dvāpara(-yuga)** – eines der vier Zeitalter; siehe: *yuga*
- ekādaśī** – der elfte Tag jeweils nach Voll- und Neumond; an diesem Tag enthielten sich die Menschen in der vedischen Gesellschaft jeglicher Nahrung oder zumindest verzichteten sie auf Speisen aus Getreide und Hülsenfrüchten. Bis auf den heutigen Tag halten sich *Vaiṣṇavas* und fromme Menschen in Indien strikt an diese Regel.

**gr̥hasta** – jemand, der den Lebensstand eines Haushalters angenommen hat; siehe: *āśrāma*

**guṇa** – wörtl. »Seil, Strick«; Eigenschaft. Die drei *guṇas sattva* (Tugendhaftigkeit, Reinheit), *rajas* (Leidenschaft) und *tamas* (Dunkelheit; Unwissenheit) werden *triguṇa* genannt. Alles in dieser Welt setzt sich aus diesen drei *guṇas* zusammen und jedes Lebewesen unterliegt ihrem Einfluss.

**guru** – wörtl. »schwer, ernst, respektabel, bedeutend«; jemand, der spirituelles Wissen besitzt und lehrt, wird *Guru* genannt

**guru-dakṣiṇā** – freiwillige Gabe des Schülers an seinen *Guru* für seine Unterweisungen

**homa** – das heilige Opferfeuer, in welchem die *gr̥hastas* und *vānaprasthas* täglich morgens und abends Gaben darbrachten zur Verehrung der *Devas* und Viṣṇus.

**japa** – ständiges Rezitieren von *mantras* (z.B. *mahā-mantra* oder *gāyatri-mantra*)

**jīva, jīvātman** – das Lebewesen; die spirituelle Seele

**kali-yuga** – das vierte der vier Zeitalter, Dauer: 4320000 Jahre, siehe: *yuga*

**kalpa** – 1. Zeitalter, 2. ein Tag im Leben Brahmās; 1000 Yuga-Zyklen. Ein *mahā-kalpa* ist die gesamte Lebensspanne Brahmās, die Existenzdauer des Universums.

**kāma** – 1. regulierte Sinnenbefriedigung als Ergebnis von wirtschaftlicher Entwicklung (*artha*) im Varṇāśrama-System; das zweite der vier Prinzipien *dharma-artha-kāma-mokṣa* 2. Lust; materielle Wünsche.

**karma** – (1) Arbeit, Tat, Handlung, (2) fruchtbringende Aktivitäten, (3) fromme Aktivitäten, die zu materiellem Gewinn in dieser Welt oder zum Aufstieg zu den himmlischen Planeten nach dem Tod führen. (4) Schicksal; frühere Handlungen, die zu unvermeidlichen Ergebnissen führen.

**kṣatriya** – wörtl. »jemand, der andere vor Schaden bewahrt oder aus Not befreit«; Angehöriger der verwaltenden Klasse in der vedischen

Gesellschaftsordnung; ein König, Fürst usw., dessen Pflicht es ist, alle Bürger (auch Tiere) zu beschützen.

**loka** – Planet; Ort

**mahā-mantra** – das große *mantra* der Befreiung: Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare | Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare. Das gemeinsame Singen oder individuelle Sprechen dieses *mantras* wird von Śrī Caitanya, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, als die beste Medizin zur Genesung von der Krankheit des materiellen Daseins gepriesen.

**Mahārāja** – wörtl. »großer König« (*mahā* – groß; *rāja* – König); Anrede für einen großen Herrscher oder heiligen König

**mahat-tattva** – Die unmanifestierte Gesamtsumme aller materiellen Elemente (Erde, Feuer, Wasser, Luft, Raum, fünf Sinnesobjekte, fünf wissenserwerbende Sinne, fünf Arbeitsinne, Geist, Intelligenz und falsches Ego).

**mantra** – vedische Klangschiwingung. Es gibt für alle möglichen Angelegenheiten die entsprechenden *mantras*. *Mantras* wurden z.B. bei Opfern rezitiert und in der Schlacht, um den Feind mit einer bestimmten *mantra* gesteuerten Waffe zu überwältigen.

**māyā** – wörtl. »das, was nicht ist«; Täuschung; Illusion; die materielle Welt die illusionierende Energie des Höchsten Herrn

**mleccha** – Mensch mit unreinen Gewohnheiten; folgt nicht dem *varṇ-āśrama-dharma*

**mokṣa** – Befreiung aus dem Kreislauf der Geburten und Tode

**Muni** – gelehrter *Brāhmaṇa*; Weiser

**paramātma** – wörtl. »die Höchste Seele«; die Überseele

**prajāpati** – »Herr (und Schöpfer) der Lebewesen«. Beinamen von Brahmā, Dakṣa und anderer großer Erzeuger von Lebewesen

**Rāja** – König, Herrscher

**Rājarsi** – königlicher Weiser; weiser König

**rajas** – Erscheinungsweise der Leidenschaft; siehe: *guṇa*

**ṛṣi** – Weiser; gelehrter *Brāhmaṇa*

- samādhi** – der Bewusstseinszustand, in welchem der Geist völlig fixiert ist auf die Persönlichkeit Gottes
- sāṅkhya** – philosophische Schule, die lehrt, wie man durch die Unterscheidung des Materiellen vom Spirituellen zu einem Verständnis der Absoluten Wahrheit gelangt
- sannyāsa** – der Lebensstand der Entsagung; siehe: *āśrama*
- sannyāsin** – Mönch; im Lebensstand der Entsagung lebende Person
- saṅkīrtana-yajña** – der Opfervorgang des gemeinsamen Singens der Heiligen Namen Kṛṣṇas
- sattva** – Erscheinungsweise der Tugend; siehe: *guṇa*
- satya-yuga** – das goldene Zeitalter; siehe: *yuga*
- sabhā** – Versammlungshalle am Hofe eines Herrschers
- śāstra** – offenbarte (vedische) Schrift
- śraddha** – ein Opferritus, bei dem den *Pitṛs* und verstorbenen Familienmitgliedern Gaben geopfert werden
- śruti** – »das, was man durch Hören empfängt«; die vier *Vedas*
- Śūdra** – Angehöriger der untersten Klasse in der vedischen Gesellschaft, der als Handwerker, Künstler, Arbeiter etc. den drei höheren Klassen dient; die »Beine« der Gesellschaft; siehe: *varṇa*
- smṛti** – »das, was man erinnert«. Ergänzungsschriften zu den vier *Vedas*
- tamas** – Erscheinungsweise der Dunkelheit und Unwissenheit; siehe: *guṇa*
- tapasya** – Bußen; Entsagung; freiwilliges Aufsichnehmen von Härten und Schwierigkeiten, um des spirituellen Fortschritts willen
- tīrtha** – Pilgerort, meistens an den Ufern heiliger Flüsse gelegen
- treta-yuga** – das zweite von vier Zeitaltern. siehe: *yuga*
- vaiśya** – Bauern, Händler in der vedischen Gesellschaft; siehe: *varṇa*
- vānaprastha** – der Lebensstand der Zurückgezogenheit im Wald; siehe: *āśrama*
- varṇa** – die vier sozialen Stände der vedischen Gesellschaft: *Brāhmaṇa* – Priester und Gelehrte; *Kṣatriya* – verwaltende Klasse; Könige; Krie-

ger etc.; *Vaiśya* – Bauern und Händler; *Śūdra* – Arbeiter, Handwerker, Künstler etc.

**Veda** – wörtl. »Wissen«; bezieht sich auf die vier *Vedas* (*Yajur-*, *Sama-*, *Arthava-*, *Ṛg-Veda*) und im erweiterten Sinne auf alle autorisierten Schriften, die das Wissen der *Vedas* beinhalten.

**yajña** – vedischer Opferritus

**yoga** – bedeutet Verbindung, verbinden, Mittel, Methode, Vorgang, Anspannung, mystische Kraft – spiritueller Vorgang der Verbindung mit dem Höchsten. Es gibt verschiedene Yoga-Systeme: *bhakti-yoga*, *jñāna-yoga*, *karma-yoga*, *aṣṭāṅga-yoga* etc.

**yojana** – Längenmaß; 1 *yojana* = 12,8 km

**yuga** – Zeitalter; es gibt vier *yugas*, die sich zyklisch wiederholen: *satya*, *treta*, *dvāpara* und *kali yuga*. Das *satya-yuga* währt 1.728.000 Jahre, das *treta-yuga* 1.296.000 Jahre, das *dvāpara-yuga* 864.000 Jahre und das *kali-yuga* 432.000 Jahre. Wir befinden uns jetzt im *kali-yuga*, das vor etwa 5000 Jahren begann. Nach himmlischer Zeit, der Zeitrechnung der *Devas* (Halbgötter) auf den höheren Planeten beträgt die Gesamtdauer 12000 Jahre: *kali-yuga* = 1200 Jahre, *dvāpara-yuga* = 2400 Jahre, *treta-yuga* = 3600 Jahre und *satya-yuga* = 4800 himmlische Jahre.

# Stichwortverzeichnis

- Achtlosigkeit, 150  
als Eigenschaft von *rajo-guṇa*, 135
- Agastya, 239, 256, 376
- Agni, 254  
*Brāhmaṇas* sind wie, 110
- Aila, 170
- Alkohol, 201
- Alter, 201, 220
- Alter, Krankheit, Tod, Geburt, 214
- Anhaftung, 175, 186, 189, 219  
als Eigenschaft von *rajo-guṇa*, 135
- artha*, 125, 135, 218
- Askese, 165, 199, 216
- āśrama* (Lebensstände), 163
- aṣṭāṅga-yoga*, 215
- Aṣṭavakra, 384
- aśvamedha-yajña*, 226
- Atheismus, 125
- Atri, 240
- Balarāma, 226
- Bali  
spricht über wahre Weisheit, 208  
unterweist Indra über Kummer, 191
- Befreiung, 213  
*yoga* als beste Methode der, 216  
durch Mahābhārata, 231  
fünf Arten von, 218  
in Selbstbeherrschung wohnt, 220
- Begierden, 187, 213  
Unterwerfung der, 216
- Bestrafung, Wissenschaft der, 184  
von Brahmā zum Schutz der Welt geschaffen, 114
- Betrug, 135
- Bhagavad-gītā  
*bhakti-yoga* beschrieben in, 215  
zitiert in bezug auf Tod, 155  
zitiert in bezug auf Wahrheit, 155
- bhakti-yoga*  
*bhakti-yoga* als höchste Sprosse der  
Yoga-Leiter, 215
- Bharadvāja, 208
- Bhīṣma  
spricht über das *satya-yuga*, 184  
spricht über die Entstehung von Sünden, 176
- Bhṛgu, 208
- Boshaftigkeit, 134, 183, 187  
als ein Feind des Menschen, 190
- brahma-jyoti*, 218
- brahmacarya*, 108, 161  
die Stufen des, 121  
Verzicht auf Honig und Fleisch höher einzustufen als, 153
- brahman*, 187, 188, 206, 221  
als Quelle aller Dinge, 207  
und Befreiung, 218
- Brāhmaṇa*  
der Ruhm eines, 121  
die Größe eines, 235  
die Sünde des Tötens eines, 174  
Mitleid mit anderen Lebewesen als  
Eigenschaft eines, 108
- Brahmarākṣasa*, 327
- Brahmā  
erschuf *dharma* für Entwicklung und  
Wachstum der Lebewesen, 110  
erschuf die *Brāhmaṇas* für das Wohl  
aller Lebewesen, 107

- spricht über *karma* und Schicksal, 141  
 spricht über Wissen und Entsagung, 201  
 unterweist Yayāti über Stolz, 177
- Br̥haspati, 112, 161, 249  
 spricht über Rechtschaffenheit, 160
- Butterfett, 130
- Caṇḍāla, 134  
 Viśvāmitra und der, 371
- Candra, 177
- Cyavana, 241, 321, 392
- dharma-ārtha-kāma*, 198, 221
- Dambhodbhava, der stolze, 410
- Demut, 163  
 als Symptom von *sattva-guṇa*, 135
- Devas, 122, 163, 200  
 fünf Arten von Sündern gemieden von den, 175  
 Gaben opfern zu den, 144
- dharma*, 110, 124, 135, 172, 218
- Diplomatie, 268
- Draupadī  
 spricht über Karma, 139
- Dualitäten, 164, 221
- Duldsamkeit, 163
- Ego, falsches  
 durch spirituelles Wissen besiegt, 206
- Entsagung, 161, 163, 173, 199, 214, 220  
 als Symptom von *sattva-guṇa*, 135  
 Intelligenz gerichtet auf, 221  
 Zurückziehung der Sinne als höchste, 125
- Erde  
 als zum mittleren Planetensystem gehörend, 172  
 bringt reichlich Nahrung hervor im *satya-yuga*, 184
- Erfolg, 195
- Evolutionszyklus, 134
- Fasten, 144
- Feinde, 189  
 dreizehn machtvolle, 190  
 innere und äussere, 185
- Feindschaft, 274
- Fleischessen, 142, 153  
 drei Arten von Schlachtern, 180
- Freundlichkeit, 165
- Freundschaft, 168  
 mit den Weisen, 206
- Furcht, 134, 189, 202  
 als ein Feind des Menschen, 190  
 der *yogin* wird niemals berührt von, 217
- Gāndhārī  
 unterweist Duryodhana über Lust, Zorn und Selbstbeherrschung, 189
- Gangā, 147
- Gastfreundschaft, 122, 143, 175
- Gautama  
 spricht über *Guru-dakṣiṇā*, 129
- Geburt, Alter, Krankheit, Tod, 214, 221
- Geist, 140  
 auf die Seele gerichtet, 217
- Gelehrsamkeit, 159, 163, 216
- Gelübde, 164, 199, 208  
 als Pflicht der *Brāhmaṇas*, 107  
 des Verzichtes auf Fleisch, 153
- Genuss, 135, 221
- Gerechtigkeit, 125
- Getreide, 161
- Gewaltlosigkeit, 159, 163, 197  
 als allen frommen Handlungen übergeordnet, 143  
 als höchstes religiöses Prinzip etc., 166  
 als Symptom von *sattva-guṇa*, 135
- Ghee  
 als beste aller Flüssigkeiten, 146  
 Spende von, 146
- gr̥hasta*, 122, 199
- Gleichmut, 135, 163, 186, 208  
 ein *yogin* besitzt, 217

- Glückseligkeit, 162, 167, 189  
 als eine natürliche Eigenschaft der spirituellen Seele, 193  
 erlangt mit Hilfe von Wissen, 207
- Glücksspiel, 135
- Govinda (Kṛṣṇa), 224
- Guru, 128, 174  
 als bestes *tīrtha*, 209  
 Hochachtung vor dem, 197  
*guru-dakṣiṇā*, 129
- Habgier, 134, 175, 183, 197, 214, 220, 221  
 erzeugt die gleichen Früchte wie Unwissenheit, 186
- Hass, 175, 186
- Heldentum, 112
- Himmel  
 das Tor zum, 150
- himmlische Planeten  
 obere Planetensysteme werden bezeichnet als, 171
- Hölle, 134, 162, 174, 220  
 die Sünder gehen zur, 170  
 diejenigen, die Fehler finden in den Vedas, sinken zur, 178
- Illusion, 134
- Indra, 124, 148  
 spricht über Entsagung, 200
- Intelligenz, 221  
 an weltliche Dinge angehaftete, 219  
 auf *brahman* fixierte, 206  
 erlangt durch Geschenke an würdige Personen, 145  
 fasst Entschlüsse in drei Zuständen, 134  
 verringert im *kali-yuga*, 182
- Irreligiosität  
 in der Verkleidung von Rechtschaffenheit, 119
- Janaka  
 über den Guru, 129
- Janārdana (Kṛṣṇa), 224
- japa*, 121
- jīvātman*, 134, 213
- jñāna*, 199, 207
- Kailāsa, 226
- kali-yuga*  
 achtloser König als Verkörperung des, 118
- kāma*, 125, 135, 218
- karma*, 172, 218, 221  
 Wünsche werden zu, 196  
 Zeit und, 140
- Kārtavīrya-Arjuna, 235
- Karṇa  
 spricht über Schicksal, 141
- Kaśyapa, 221  
 spricht über Gemeinschaft mit Sündern, 170  
 spricht über Verlangen, 186
- Keśava (Kṛṣṇa), 224
- Krankheit  
 Geburt, Alter, Tod und, 214  
 heimgesucht von Alter und, 220
- Kṛṣṇa  
 als Endziel aller Vedas, 224  
 spricht über Schicksal und eigene Bemühung, 141  
 unterweist Yudhiṣṭira über Befreiung, 222  
 über die Erzeugung des Feuers des Wissens, 207
- Kṣatriya*  
 Beschützen der Bürger als höchste Tugend eines, 112  
 Glück und Frieden sind abhängig vom, 111  
 Mitleid mit allen Lebewesen als Pflicht des, 112
- Kuhschutz, 130
- Kummer, 186, 191  
 als Eigenschaft von *rajo-guṇa*, 135  
 Medizin für, 191

- zerstört Gleichmut, Reichtum, das Leben, 192
- Kuru, 148
- Kurukṣetra, 149
- Kuvera  
Reichtum verschenkender König bezeichnet als, 118
- Kühe, 174, 323  
als Mütter aller Lebewesen, 130
- Langlebigkeit, 167, 204
- Lebensspanne, 203  
verkürzt sich durch Fleischessen, 181  
verringert im *kali-yuga*, 182
- Leid, 135, 178  
als Essenz von Tätigkeiten zur Sinnesbefriedigung, 187
- Leidenschaft, 135, 194, 221
- lokapalas*, 255
- Lust, 186, 206, 220
- Mādhava (Kṛṣṇa), 224
- mantras*  
bei Opferungen rezitiert, 130
- Manu, 118, 119, 191
- Mārkaṇḍeya Ṛṣi, 413
- Masslosigkeit  
tötet die Menschen, 157
- māyā*, 171
- Meditation, 216
- Milch, 175  
der Kühe als Nektar bezeichnet, 131
- Missgunst  
als Eigenschaft von *rajo-guṇa*, 135
- Misstrauen, 268
- Mitleid, 108, 150, 159, 163, 167, 181, 197  
als grösste Tugend, 204  
als Symptom von *sattva-guṇa*, 135  
mit allen Lebewesen als Pflicht der *Kṣatriyas*, 112
- mokṣa*, 218
- Moralität, 119
- geht verloren ohne den Schutz des Königs, 113
- mukti*, 218
- Muni, 214
- Nahrung, 220  
als Ergebnis vergangener Handlungen, 138  
das Geben von, 146  
von gottlosen Menschen, 153  
zu Viṣṇu geopfert, 152
- Nahuśa, 243, 322
- Nakula  
unterweist Yudhiṣṭira, 200
- Namuci, 141  
spricht zu Indra über Kummer, 192
- Nārada  
spricht über Anhaftung, 189  
spricht über Wahrheit, 204
- Nārāyaṇa, 173  
als die Seele des *yogin*, 216
- Neid  
als ein Feind des Menschen, 190  
habsüchtige Männer sind vermählt mit, 177
- Nṛga, 149
- Opfer, 107, 135, 173  
sollten von allen vier Gesellschaftsklassen ausgeführt werden, 126
- paka-yajña*, 121
- parabrahman*, 219
- paramātma*, 136
- Parāśara, 397  
spricht über *Karma*, 137
- Paraśurāma, 410
- Pitṛs*, 122, 152, 163, 200  
fünf Arten von Sündern gemieden von den, 175
- prakṛti*, 134
- Pseudo-Mönche, 183
- Purāṇas, 183
- puṇa-patra*, 121

- Pāṇḍu  
im Gespräch mit Kuntī und Madrī,  
123
- Rāhu, 177, 233  
*rajas*, 133, 162, 214  
*Rākṣasaloka*, 179  
*Rākṣasas*, 165, 179  
Rantideva, 150  
Rechtschaffenheit, 159, 162, 184, 346  
die Grundlage von, 159  
verlängert das Leben, 159  
Regeln und Regulierungen, 134  
Reichtum, 173, 221  
durch sündhafte Taten erworbener,  
174  
Durst nach, 187
- Reinheit  
als Symptom von *sattva-guṇa*, 135  
durch Wissen, 164
- Religion  
die beste aller, 229  
Gewaltlosigkeit als Grundlage der,  
124  
habstüchtige Männer kleiden sich gern  
in das heuchlerische Gewand der,  
177  
Missachtung der erhabenen Wahrheiten  
der, 183
- Religiosität, 159  
*r̥ṣis*, 153, 200
- Śacī, 249  
*samādhi*, 215, 217  
Sanat-sujata, 206, 214  
spricht über Brahman-Erkenntnis, 222  
spricht über den Tod, 157  
*sannyāsa*, 123, 199  
*sannyāsin*, 123  
Sarasvatī, 147, 231, 325  
*sattva*, 133, 135, 163  
Savitri  
spricht über die Rechtschaffenen, 161
- Sāvitrī, 336  
Sañjaya  
spricht über die Menschen im *kali-*  
*yuga*, 183  
spricht über Kṛṣṇa und Rechtschaffenheit,  
161  
Schicksal, 141, 173  
Schlaf, 134  
Seele, 213, *siehe auch jīvātman*, 214  
Selbstbeherrschung, 163, 165, 196, 200,  
220  
als höchste Pflicht, 196  
als Symptom von *sattva-guṇa*, 135  
Selbsterkenntnis, 213  
Sinne, 198, 217  
Ursache für die Irreführung der, 206  
Weisheit entschwindet durch nicht  
gezügelter, 204  
Sinnenbefriedigung, 186, 194, 203  
Sinnengenuss  
Befreiung durch Aufgabe von Ver-  
langen nach, 221
- Śiva, 127  
erklärt, wer zum Himmel erhoben  
wird, 151  
unterweist Umā über Pflichten der  
Brāhmaṇas, 108
- Śivi, 150  
Soma (Gottheit des Mondes), 109  
Spenden, 178  
fünf Arten von, 145  
von Nahrung, 146  
von Wasser, 146
- Sprache  
als Waffe der Brāhmaṇas, 109  
Śrīmad-Bhāgavatam, 103, 147  
Stolz, 183, 186, 197, 410  
Śūdra, 120  
Sūta Gosvāmī  
über die Herrlichkeit des Mahābhāra-  
ta, 232  
Sünden, 171, 208, 222, 233

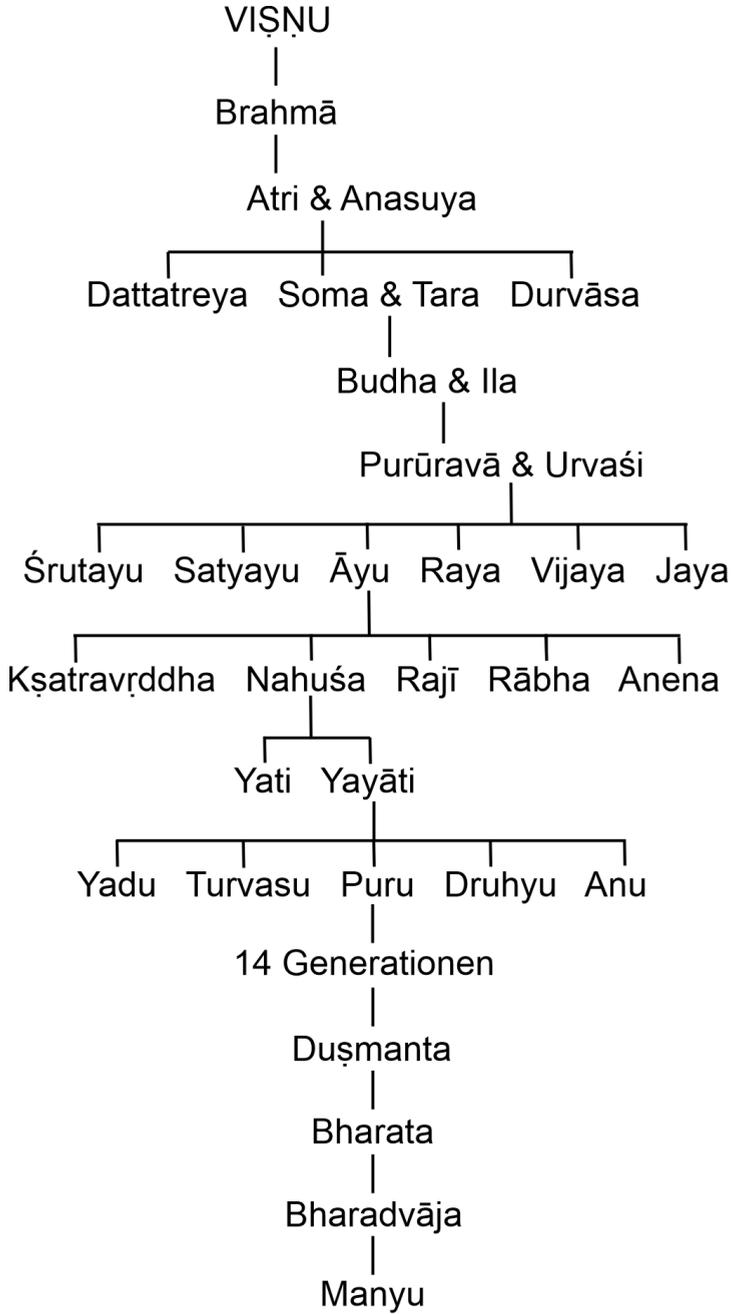
- Entstehung von, 176  
 müssen Früchte tragen, 173  
 zerstört durch Hören des Mahābhārata, 231  
 überwältigen den Sünder..., 177
- tamas*, 133, 162, 163, 214  
 Eigenschaften von *tamo-guṇa*, 134
- tapasya*, 199
- tīrtha*, 143, 147, 209
- Tod, 155, 201, 206, 330  
 an weltliche Dinge angehaftet zu sein bedeutet, 221  
 existiert nicht für den *yogin*, 217  
 wartet auf niemanden, 156
- Torheit, 134
- Treue  
 die Kraft der, 336
- triguṇa*, siehe auch *rajas*, *tamas*, *sattva*, 133  
 Nahrung beeinflusst von *guṇas*, 152
- Tugendhaftigkeit, 176, 346  
 falsche, 165  
 Unterwerfung der Begierden als Wurzel aller, 216
- Überseele, siehe auch *paramātma*, 215
- Umā, 127
- Universum, 221
- Unsterblichkeit, 157
- Unwissenheit, 134, 171, 194, 219  
 als einziger Feind des Menschen, 185  
 materielles Wissen als, 204
- Upaniṣad*, 122
- Vaikunṭha-loka*, 219
- Vaiśya*, 120, 130
- vānaprastha*, 122  
 Askese im, 199
- varṇāśrama-dharma*, 105
- Vasiṣṭha, 18, 325
- Vāsudeva (Kṛṣṇa), 224
- Vasus, 18
- Vedānta-sūtra, 218
- Vedas, 103  
 beschützen die Gesellschaft, 113  
 Mangel an Vertrauen in die, 176  
 Missachten der, 144  
 Studium der Vedas als Pflicht der *Brāhmaṇas*, 107  
 Studium der Vedas als Quelle aller Frömmigkeit, 124  
 Vertrauen in die, 151
- Verdienste, religiöse, 230
- Vergebung, 125, 161, 163, 164, 168  
 als eine Form der Selbstbeherrschung, 198  
 als grösste Macht, 204  
 als Symptom von *sattva-guṇa*, 135
- Verlangen, 175, 186, 194, 206  
 Freiheit von, 164  
 hervorgerufen durch *rajo-guṇa*, 135  
 nach Sinnengenuss verkürzt die Lebensdauer der Menschen, 157
- Vertrauen, 268, 272  
 in die Vedas, 178
- Vidura  
 spricht über den Tod, 158  
 spricht über Freundschaft, 206  
 spricht über Selbstbeherrschung, 196  
 spricht über Tugendhaftigkeit, 166
- vijñāna*, 129
- Viṣṇu, 125, 229, 231  
 als Seele aller Lebewesen, 225  
 in jedem Opfer gegenwärtig, 109  
 Speisen opfern zu, 152
- Viśvāmitra, 325, 397  
 spricht über Begierden, 186  
 und der *cāṇḍala*, 371  
 wird ein *Brāhmaṇa*, 309
- Vṛndāvana, 131
- Vṛtra, 246
- Vyāsadeva, 200  
 spricht über die Irreligiösen, 160  
 unterweist Śukadeva, 125

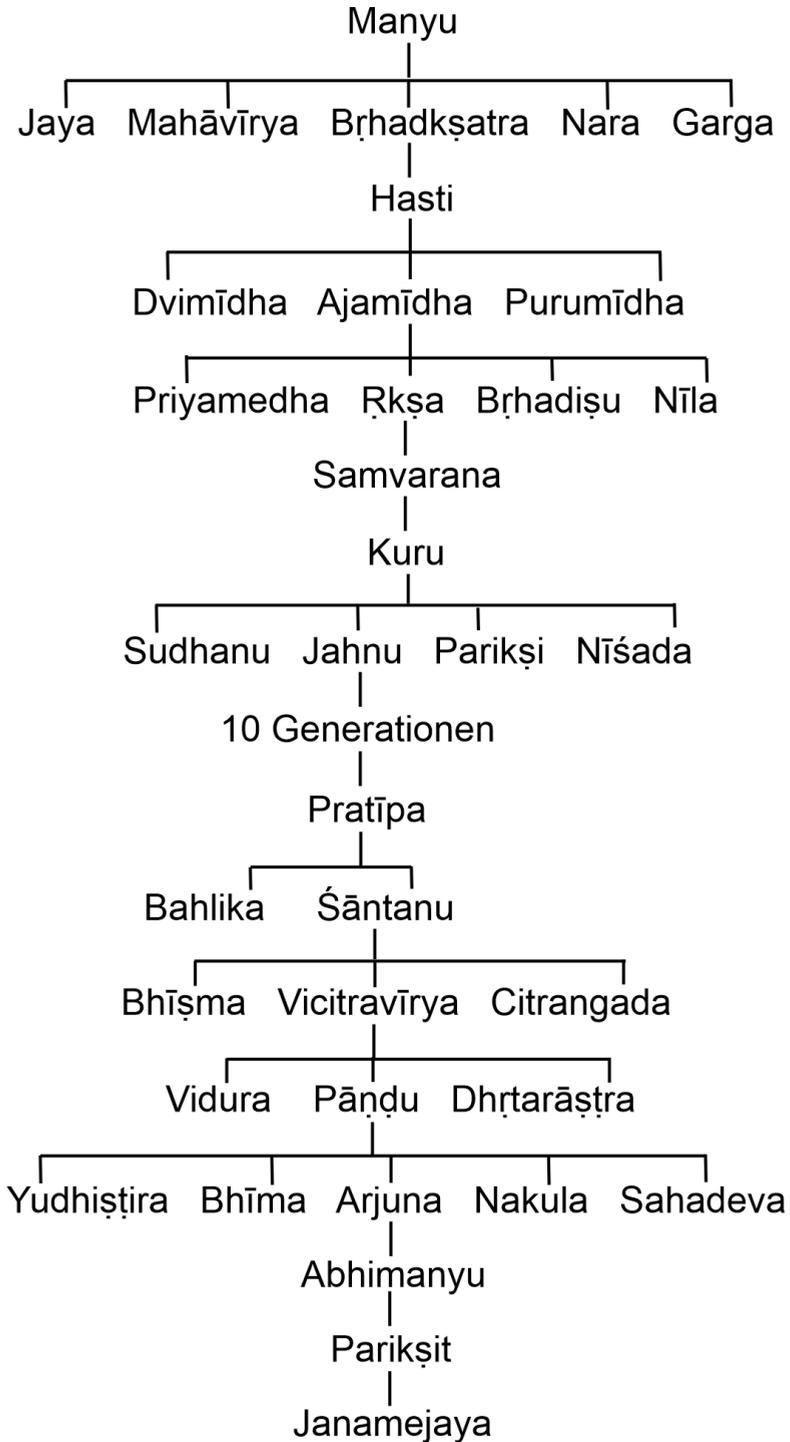
- unterweist Śukadeva über *Brāhmaṇas*,  
108
- Wahrhaftigkeit, 109, 159, 161, 163, 197  
als Gott selbst, 166
- Wahrheit, 160, 204
- Weisheit, 186, 208  
beraubt Lust und Zorn ihrer Stärke,  
189  
Mahābhārata als ein Schatzhaus der,  
204  
man sollte mentales Leid heilen durch,  
191
- wirtschaftliche Entwicklung, 125
- Wissen, 164, 201, 214, 220  
als Boot, 129  
als Ergebnis von *yoga*, 216  
als höchster Gewinn, 205  
als höchstes *brahman*, 222  
Tod besiegt durch, 206
- Wohltätigkeit, 165, 208, 216
- Yamarāja  
als Beobachter der Taten eines Men-  
schen, 173  
spricht über Rechtschaffenheit, 162
- Yamunā, 147
- Yayāti  
spricht über Brahman-Erkenntnis, 222  
unterweist Aṣṭaka, 122  
unterweist Puru, 165  
unterweist Puru über das Aufgeben  
des Durstes nach weltlichen Ob-  
jekten, 188
- yoga*, 207, 213  
der wahre Charakter von, 216
- yogin*, 206
- Yudhiṣṭira  
im Gespräch mit Nahuśa, 121  
spricht zu Sañjaya über Begierden,  
187  
spricht über Tugendhaftigkeit, 165
- yugas*
- abhängig vom Verhalten des Königs,  
119  
Dauer der, 182
- Zeit, 203, 275
- Zorn, 134, 183, 206  
als Eigenschaft habstüchtiger Perso-  
nen, 186  
Beherrschung von, 125, 198  
Freisein von Verlangen und, 219  
habstüchtige Männer sind vermählt  
mit Neid und, 177  
verkürzt die Lebensdauer der Men-  
schen, 157
- Zufriedenheit, 193, 197, 205, 206, 208  
als höchstes Glück, 195  
als Symptom von *sattva-guṇa*, 135

## Ahnentafel der Kuru-Dynastie

Diese Abbildung zeigt auf zwei Seiten die Ahnentafel der Kuru-Dynastie von Śrī Viṣṇu, dem Vater aller Lebewesen, über Brahmā, Atri, Yayāti, Bharata, Kuru, Śāntanu, Pāndu, Arjuna bis Janamejaya, dem letzten großen König der Dynastie. Genannt sind hier nur die wichtigsten oder bedeutendsten Personen der Dynastie.

Fortsetzung auf der nächsten Seite...





## Ahnentafel der Yadu-Dynastie

Diese Abbildung zeigt auf zwei Seiten die Ahnentafel der Yadu-Dynastie, in welcher der Höchste Herr selbst erschien, von Śrī Viṣṇu, dem Vater aller Lebewesen, über Brahmā, Atri, Yayāti, Yadu, Vidarbha, Satvata, Vṛṣṇi, Anamitra, Citraratha, Hṛdika, Śurasena, Vasudeva, Devaki, Kunti bis Kṛṣṇa, Balarāma, Subhadrā und die Pāndavas. Natürlich sind nicht alle Personen der Dynastie genannt. Dafür ist kein Platz auf einem Blatt Papier.

Fortsetzung auf der nächsten Seite...

